MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

570 (11.12.1935) Mittags-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-388601

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 5. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A — Mittwoch, 11. Dezember 1935 — 146. Jahrgang — Nr. 570

Das dramatische Ringen um den Friedensplan

Die Dominions zur Beratung herangezogen

Pariser Zustimmung zu den neuen Vorschlägen — Bereits nach Rom und Addis Abeba weitergeleitet?

— London, 10. Dezember.

Der diplomatische Korrespondent des Reuterbüros berichtet:

„Die Kabinettsbesprechungen über die Gesamtheit des Lavalschen Friedensplanes haben ein so ernstes Stadium erreicht, daß die Dominien zu den Beratungen hinzugezogen werden mußten. Die Oberkommissare Australiens, Südafrikas, Kanadas und Neuseelands hatten im Laufe des Nachmittags im Foreign Office mit Minister Eden eine Aussprache, deren Mittelpunkt die jetzt dem Kabinett vorliegende Formel für die Lösung des abessinischen Konfliktes war."

Nach der Kabinettssitzung am Dienstag wurden die Besprechungen zwischen der britischen und der französischen Regierung fortgesetzt. Sie dauerten am Dienstagabend noch an. Nach einer Meldung aus Paris suchten der britische Botschafter und der ständige Unterstaatssekretär des Foreign Office, Sir Robert Vansittart, um 17.30 Uhr den Ministerpräsidenten Laval auf, um ihn von den Ergebnissen der Sitzungen des britischen Kabinetts zu unterrichten.

Beim Verlassen des Quai d'Orsay erklärte Unterstaatssekretär Sir Robert Vansittart, er sei optimistisch und sehe keine Notwendigkeit zu einer weiteren Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten. Seiner Ansicht nach seien die französisch-englischen Besprechungen mit einer Einigung zum Abschluß gelangt.

Die Einigung mit Paris

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Paris, 11. Dezember.

Wie in politisch gutunterrichteten Kreisen in später Abendstunde am Dienstag verlautet, wurde in der etwa dreiviertel Stunden langen Besprechung, die Laval am Dienstagnachmittag mit Unterstaatssekretär Sir Robert Vansittart und dem britischen Botschafter in Paris gehabt hatte, endgültig die Uebereinstimmung zwischen der französischen und der britischen Regierung über die Formulierung der Bedingungen zur Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalles festgelegt. Es bleibe jetzt lediglich die Frage des Verfahrens offen, die bis zum Augenblick noch nicht vollkommen geklärt sei.

Die Friedensvorschläge weitergegeben

— Paris, 11. Dez.

Wie anschließend an die Besprechung vom Dienstagabend zwischen Ministerpräsident Laval und dem britischen Botschafter Sir George Clerk sowie dem Unterstaatssekretär Sir Robert Vansittart bekannt wird, soll der Wortlaut der von Laval und Hoare am letzten Sonntag ausgearbeiteten Vorschläge im Laufe der Nacht nach Rom und Addis Abeba übermittelt und beiden Regierungen zur Begutachtung unterbreitet worden sein.

Nochmals: der Inhalt der Vorschläge

(Funkmeldung der NMZ.)

+ London, 11. Dezember.

Der politische Berichterstatter des „Daily Telegraph" wendet sich gegen gewisse, „geradezu phantastische", französische Berichte über den Inhalt des Planes und sagt, sie hätten bei den Mitgliedern aller Parlamentsparteien große Besorgnis verursacht. Auch die Anhänger der Regierung im Unterhaus bedauerten es, daß die übertriebenen Berichte nicht durch ein deutliches Dementi entkräftet worden seien.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" berichtet aus Paris, der Friedensplan schlage für die Grenzen zwischen Eritrea und Tigre im äußeren Westen nur geringe Berichtigungen vor, die kleine Unebenheiten beseitigen sollten. Im Osten werde die Tatsache praktisch anerkannt, daß Teile von Tigre bereits von den Italienern besetzt seien, denen die dort ansässigen Häuptlinge Treue geschworen hätten. Im übrigen habe der Negus noch im letzten Sommer seine Bereitschaft ausgedrückt, Teile des Danakilgebietes abzutreten. Auf dieser Grundlage hätten die britischen und französischen Sachverständigen und Staatsmänner Beschlüsse über eine Grenzberichtigung gefaßt. Der Hoare-Laval-Plan sehe ausdrücklich vor, daß Italien, falls es sich vor den Friedensverhandlungen weiterer ausgedehnter Gebiete Abessiniens bemächtige, um Räumung dieser Gebiete ersucht werden wird. Um aber dem anerkannten Bedürfnis Italiens nach Raum für koloniale Ausdehnung in geeigneten Gebieten zu entsprechen, werde in Südabessinien ein Mandatssystem in Erwägung gezogen.

In einer weiteren Meldung des diplomatischen Berichterstatters des „Daily Telegraph" aus Paris heißt es, Italien und Abessinien würden aufgefordert werden, die Feindseligkeiten vom Augenblick der Aufnahme der Friedensverhandlungen einzustellen. Es werde aber nicht erwartet, daß dieser Zustand noch in dieser Woche erreicht werden könne. Falls günstige Antworten aus Rom und Addis Abeba eintreffen, würde der Genfer 18er-Ausschuß sofort verständigt werden und werde sich vermutlich daraufhin vertagen.

Genugtuung in Paris

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Paris, 11. Dezember.

Die Tatsache, daß die am Sonntag zwischen Sir Samuel Hoare und Laval erzielte Uebereinstimmung über einen Lösungsvorschlag zur friedlichen Regelung des italienisch-abessinischen Streitfalles nunmehr zu einer Uebereinstimmung der beiden Regierungen geführt hat, wird von der Pariser Presse mit Genugtuung vermerkt. Man rechnet in Paris mit Bestimmtheit auf eine versöhnliche Haltung Mussolinis. Man hält es für gewiß, daß der 18er-Ausschuß sich auf unbestimmte Zeit vertagen und keinen Beschluß über die Oelmaßnahmen treffen wird. Man glaubt schließlich mit aller Deutlichkeit gerade in den Blättern, die dem Quai d'Orsay nahestehen, zu erkennen, daß nicht nur England an die äußerste Grenze seiner Zugeständnisse gegangen ist, sondern

daß auch Frankreich die äußerste Grenze seiner Versöhnungsbemühungen erreicht habe.

Der „Matin" glaubt zu wissen, daß Laval bereits gewisse Zusicherungen aus Rom erhalten habe. Diese seien zwar nicht endgültig, aber es habe den Anschein, daß nunmehr der Zusammentritt des 18er-Ausschusses gegenstandslos geworden sei und daß sich dieser auf unbestimmte Zeit vertagen werde.

Zu den Vorschlägen selbst meint das „Journal",

man müsse in Rom schon jeden politischen Sinn verloren haben,

wenn man dort nicht verstehe, daß man zum letzten Male Gelegenheit habe, eine verwickelte Angelegenheit zum Abschluß zu bringen, einen Streitfall mit der ganzen Welt zu bannen und die Gegner des Faschismus zu enttäuschen, die auf seine Niederlage lauerten.

Flugzeugunglück fordert 11 Tote

Verkehrsflugzeug Brüssel-London abgestürzt — Vier Deutsche unter den Toten

— London, 10. Dezember.

Ein Sabena-Verkehrsflugzeug ist auf dem Fluge von Brüssel nach London am Dienstagnachmittag bei Tatsfield in der Grafschaft Kent abgestürzt. An Bord befanden sich ein Flugzeugführer, ein Funker, ein Kellner und acht Fluggäste, die sämtlich das Leben einbüßten. Die Maschine, die ein von der belgischen Gesellschaft Sabena gekauftes dreimotoriges Savoia-Flugzeug italienischer Herkunft war, ist völlig zertrümmert.

Unter den verunglückten Fluggästen befanden sich vier Deutsche und zwei Engländer. Die Deutschen, die aus Köln kamen, sind Frau Scholer, Fräulein Czeya und die Herren Heinzmann und Zuckermann.

Unter den Toten ist auch der technische Direktor der englischen Rüstungsfirma Vickers, Armstrong, Sir John Carden, der einer der Leiter der Tankabteilung war und sich auch als Konstrukteur von Flugzeugen einen Namen gemacht hat.

Schwere Sturmschäden in Griechenland

+ Athen, 10. Dezember.

Ganz Griechenland ist von schweren Stürmen und Ueberschwemmungen heimgesucht worden, die große Schäden verursachten. In Itea bei Delphi wurden 100 Häuser zerstört. In Langada (Thessalien) wurden die Einwohner plötzlich von der Flut überrascht und mußten sich auf Bäume retten. An den Strymon (Mazedonien) sind Rettungsboote entsandt worden. Die durch die Ueberschwemmungen angerichteten Schäden und Verwüstungen sind insbesondere für die Landwirtschaft außerordentlich groß. Man befürchtet auch, daß Menschen ums Leben gekommen sind.

Der letzte Versuch

Ein Bild von der Zusammenkunft des französischen Ministerpräsidenten Laval mit dem englischen Außenminister Hoare im Rahmen der englisch-französischen Verhandlungen in Paris. Rechts am Tisch der ständige Unterstaatssekretär im englischen Außenministerium, Sir Robert Vansittart. — In dieser Konferenz wurde bekanntlich das angebliche letzte Angebot an Mussolini besprochen. (Weltbild, M.)

Der Stavisky-Prozeß

I.

(Von unserem Korrespondenten in Paris.)

— Paris, 10. Dezember.

Nach einer Voruntersuchung von zweijähriger Dauer ist nun endlich der langerwartete Stavisky-Prozeß vor dem Schwurgericht in Paris im Gange. Der größte Saal des riesigen Justizpalastes war fast zu klein. Man denke: 20 Angeklagte, 50 Verteidiger und die doppelte Zahl von Sekretären. Auf der Anklagebank konnten nur die am schwersten belasteten Mitschuldigen des Großgauners Platz finden. Die übrigen Angeklagten setzten sich in bunter Reihe, von ihren Verteidigern umgeben, auf die Zeugenbänke. Es ist schon keine Gerichtssitzung mehr, es ist eher ein kleines Parlament oder eine Volksversammlung mit ebenso stark juristischem wie gesellschaftlichem Anstrich.

Der Großbetrüger ist tot. Ursache seines Todes? Allgemein nimmt man an, daß er ermordet wurde, weil er vielen, wie man sagt, hochstehenden Leuten mit seinen Aussagen vor Gericht sehr unangenehm hätte werden können. Aber auf der Anklagebank fehlen eigentlich auch diejenigen, die wohl die größte Schuld an allen Betrügereien und der unerhörten Unmoral tragen: große Teile der völlig korrumpierten höchsten Gesellschaftsschicht der III. Republik!

Den Vorsitz in dem Schwurgerichtsverfahren führt der Landgerichtspräsident Barnaud. Ein freundlich dreinschauender, leicht ironischer Herr. Aber hinter dieser freundlichen Maske verbirgt sich eine juristische Unbarmherzigkeit, eine taktische Geschicklichkeit, die es wohl versteht, den leidenschaftlich nach einem Formfehler spähenden Augen der Rechtsanwaltsversammlung keinerlei Angriffsflächen zu bieten. „Sie werden es nicht erleben", erklärte er freundlich, „daß die wilden Tiere den Bändiger auffressen." Entgegen seiner sonst sehr straffen Prozeßführung läßt Barnaud diesesmal die Zügel recht locker. Die Angeklagten und die Verteidiger können reden, so viel sie wollen. Und so entstand schon die Gewohnheit, daß jeder Angeklagte und jeder Zeuge seine Vernehmung zunächst mit einer Eröffnungsrede beginnt. Einer von ihnen, der Zeitungsdirektor Levy von der verstorbenen Morgenzeitung „Le Rempart", übertrieb aber etwas: Er sprach „gleich eineinhalb Tage lang und schläferte die ganze Gesellschaft ein.

Wahrscheinlich entspricht diese lockere Prozeßführung der Ueberlegung, daß sich ja die Justiz selbst im Stavisky-Skandal allerhand vorzuwerfen hat. Zweifellos ist sie selbst mitschuldig und kann deshalb vielleicht jetzt nicht ihre volle Strenge zeigen. Böse Zungen behaupten aber auch, daß durch diese Grenzenlosigkeit der Reden die reine Wahrheit unter einem Wust von Einzelheiten begraben werden soll.

Sechs Wochen lang soll der Prozeß dauern. Aber er dürfte es wohl leicht auf die doppelte Zeit bringen, denn schon die Hälfte der angesetzten Zeit ist verstrichen, und es sind erst gerade die 20 Angeklagten, und kaum ein Dutzend der 260 (zweihundertsechzig) geladenen Zeugen vernommen worden. Die Anklage wird von den drei höchsten Staatsanwälten der französischen Justiz vertreten. Auch auf die schwersten Reizungen und Anklagen gegen die Justiz reagieren diese Vertreter des Staatsinteresses diesmal nicht. Unter ihnen befindet sich auch der Staatsanwalt Chassagneau. Er hat die Anklageschrift im Stil eines Schriftstellers und Diplomaten verfaßt. So fand er, um den rätselhaften Selbstmord Staviskys zu umschreiben, die schöne Formel: „Kurz darauf schied Stavisky in Chamonix dahin." Der heikelste Punkt der ganzen Affäre lautete bei ihm so: „Stavisky verstand es mit unglaublicher Geschicklichkeit, die Beziehungen und Einflüsse zu benutzen, die er in den verschiedensten Kreisen zu gewinnen gewußt hatte." Daß er es auch u. a. verstanden hatte, seinen ersten Schwindelprozeß seit 1926 sage und schreibe neunzehnmal vertagen zu lassen, wird in der Anklageschrift natürlich verschwiegen. Warum? Immerhin sei erwähnt, daß in diesem ersten Stavisky-Prozeß Herr Chassagneau ebenfalls Anklagevertreter war. Und auch ein Staatsanwalt braucht sich nicht selbst zu bezichtigen.

Der Prozeß selbst ist bei weitem nicht so sensationell, wie es vor zwei Jahren der Skandal war. Einmal deshalb, weil ja nun seit zwei Jahren der ganze Stoff ausgiebig beackert wurde. Alles Unkraut ist bereits ausgejätet und es gibt keine Ueberraschungen mehr. Die parlamentarische Untersuchungskommission hat drei große Lexikonbände über die Affäre veröffentlicht. Jeder Angeklagte und jeder Zeuge hat sich nach all dem jetzt seine Rolle und sein Gesicht zurechtgelegt und er bemühe sich nur noch strebsam, seine taktische Aufgabe zu erfüllen. Zum anderen wird es aber auch der öffentlichen Gerichtssitzung nicht gelingen, dort Schleier zu lüften, wo es allen Untersuchungskommissionen der letzten zwei Jahre verboten war, ihn aufzuheben.

MARCHIVUM

Unter den Angeklagten sind mehrere Gruppen zu unterscheiden. Da sind zunächst die eigentlichen „Handlanger“, die Leute, die bei den Schwindeleien Staviskys selbst Hand angelegt haben. Keiner von ihnen hat Format. Es sind alles kleine erbärmliche Gauner. Manche von ihnen waren ihr Leben lang ehrlich gewesen, bis sie auf Stavisky stießen. So auch der Buchhalter vom Crédit Municipale in Bayonne, der wirklich wie ein braver Buchhalter aussieht. Andere wiederum, wie der Kalkulator Cohen, waren nur „auf Teilstrecken unehrlich“ bis zu einer gewissen Grenze. Als nämlich die Schwindeleien Staviskys in Bayonne die Summe von 20 Millionen erreichten, wurde es unserem Cohen angst und bange. Er schrieb einen schönen Denunziationsbrief an die Polizei, worin er mutig mit seiner vollen Unterschrift alle Gaunereien Staviskys aufdeckte. Aber nach acht Tagen erschien Stavisky mit diesem Brief in der Tasche und rieb ihn dem armen Cohen kräftig unter die Nase. Was sollte der nun tun? Er schwindelte ergeben weiter selbst gegen sein Gewissen über die 20-Millionen-Grenze hinaus.

Alle diese kleinen Leute suchten vor Gericht mit dem Hinweis auf ihre untergeordnete soziale Stellung und Rolle Mitleid zu erwecken. Stavisky sei eben ein sehr großer Herr gewesen. Er habe mit Abgeordneten, Ministern und Generälen verkehrt, in herrlichen Autos sei er einhergefahren, habe rauschende Feste an sämtlichen Luxusstätten Frankreichs gegeben und alle Welt kommandiert. Die Größten der Erde verkehrten geschmeichelt mit ihm. Was sollten da seine kleinen Angestellten tun? Sie konnten nur gehorchen. Und sie gehorchten gern und mit Inbrunst. Stavisky sei ein wahrer Zauberer gewesen, erklärte Cohen. Er wickelte jeden ein. „Wenn er nur eine Viertelstunde mit Ihnen gesprochen hätte, hätten Sie selbst, Herr Vorsitzender . . .“ — „Aber ich bitte Sie!“ unterbrach der Vorsitzende eiligst.

Ganz anders ist die Meinung des Herrn de Chevert, der auch einer der kleinen Angestellten Staviskys war, und der dann auch durch seine Denunziationen Buße tun wollte. Herr de Chevert war einst Diplomat, und er hatte sogar einmal einen kleinen Posten an der Botschaft in Berlin. Er fühlt sich also als etwas Höheres. In seinen Augen war Stavisky nur „ein hergelaufener Slawe, ein im Grunde ungebildeter Mensch, ohne Feinheit, ohne Rasse und Geist, nur Stuck und Gipsfassade“. Sein vernichtendes Urteil über Stavisky begründete der verunglückte Diplomat hauptsächlich mit der Bemerkung: „Stavisky hatte keinen Sinn für irgend etwas Höheres. Sehen Sie, von all seinen erschwindelten Millionen hat er auch nicht einen Franken für die Kunst, für die Wissenschaft oder für irgendeine Liebhaberei, eine Sammlerleidenschaft oder sonst etwas Geistiges ausgegeben.“ Staviskys Schwindelmethode sei im Grunde höchst plump, einfältig und naiv gewesen. Er selbst habe oft genug mit offenem Zynismus gesagt: „Mein Trick besteht darin, die einflußreichen Dummköpfe oder die ehrgeizigen Halunken einzufangen.“

Der typische Vertreter der zweiten Gruppe unter den Angeklagten ist der Abgeordnete Garat, Bürgermeister von Bayonne. Er hat die Allüren des redseligen Parlamentariers und des herrschsüchtigen Stadtgewaltigen noch nicht abgestreift. Einen Rechtsanwalt, der ihn nicht respektvoll mit „Monsieur“ anredete, wies er sofort entschieden zurecht: „Wir wollen doch höflich sein, wie es sich unter gebildeten Menschen geziemt“. Er hat natürlich die Größe seiner Heimatstadt Bayonne immer im Sinne gehabt, und er handelte nur aus Liebe zur Republik, zur Freiheit und aus Sorge um das „liebe Volk“, als er sich mit Stavisky einließ. Jede unangenehme Frage beantwortete er mit der Bemerkung: „Ich werde kurz und kategorisch antworten“ . . . und dann hält er eine einstündige Rede im parlamentarischen Stil.

Die dritte Gruppe unter den Angeklagten mag man ruhig die Zyniker nennen. Es sind dies zunächst die beiden „Rechtsberater“ Staviskys, die Rechtsanwälte Guiboud-Ribaud und Gaulier. Beide haben nur als Rechtsanwälte gehandelt und das Geld, das sie von Stavisky nahmen, war nichts als Honorar. „Gewiß habe ich 700 000 Franken erhalten“, sagt Guiboud-Ribaud, „aber ich habe sie auch verdient. Ich habe zahlreiche Akten aufgestellt und zahlreiche Prozesse plädiert. Sogar der Vorsitzende der Anwaltskammer hat mir gesagt, daß ich viel zu billig arbeitete und die Preise drücke . . .“ Aber das war natürlich vor dem Skandal.

Nicht weniger zynisch waren die Journalisten Dubarry von der Volonté und Aymard von der Liberté. Beide gaben offen zu, daß sie von Stavisky Geld erhalten hätten, aber sie hätten dafür auch etwas „geleistet“. Sie überließen ihm einfach die Reklameseite ihrer Zeitung.

Am geschicktesten verteidigte sich Dubarry, so geschickt, daß er wahrscheinlich nach dreizehnmonatiger Untersuchungshaft sogar einen Freispruch erwirkt. „An der Riviera traf ich einen recht auffallenden, großspurig auftretenden Herrn, vor dem sich alle Welt bis zum Fußboden verneigte. Nun kenne ich selber alle Welt, aber diesen Herrn kannte ich nicht. Was, Sie wissen nicht, wer das ist, sagte man mir: Das ist doch der bekannte Herr Alexandre.“ Bald wurde die Bekanntschaft gemacht, als wenige Tage darauf Stavisky wegen Falschspiels aus dem Kasino ausgeschlossen wurde. Nun ging er zu Dubarry und beklagte sich über „diesen Skandal“. Dabei — und das ist neu — gestand er Dubarry, daß er eigentlich Stavisky heiße, daß er aber seinen Namen geändert habe, einmal, um einen französisch klingenderen zu erhalten, dann aber auch wegen seiner kleinen Jugendsünde, die längst vergeben und vergessen sei.

Dubarry schrieb nun für seinen neuen Freund an das Innenministerium, worauf Stavisky wieder zum Kasino zugelassen wurde, wofür sich Dubarry im Ministerium wiederum bedankte. Dubarry konnte beweisen, daß diese Begnadigung auf den Namen „Alexandre Stavisky“ erfolgte, daß also das Innenministerium den großen Gauner damals schon kannte. Zur selben Zeit erhielt auch Frau Stavisky von der Polizei einen Paß auf den Namen „Madame Stavisky, genannt Alexandre“. All das ist sehr wichtig, denn alle Schuldigen, vor allem Parlamentarier und Leute aus der Umgebung der Regierung, haben sich bisher damit herausgeredet, daß sie hinter dem harmlosen Namen Alexandre nicht den stark vorbelasteten Gauner Stavisky erkannt hätten.

Doch damit nicht genug. Als Stavisky einige Monate später mit der Zeitung La Volonté ein Finanzabkommen einging, gab Dubarry das überall bekannt. Persönlich trug er es dem Leiter der politischen Polizei, Herrn Thomé, vor wie dem Polizeipräfekten Chiappe. Der sagte ihm nur: „Paß auf, mein Lieber, daß dir dieser Kerl die Zeitung nicht ganz abnimmt.“ Das war wohl eine Warnung, aber doch in einem anderen Sinne, als man sie hätte erwarten können. Auch dem Innenminister Chautemps gab Dubarry genaue Auskunft, dem es nur auf die eine Tatsache ankam, daß Dubarry die politische Leitung behalte. Und Chautemps entschied: „Dann ist ja alles in Ordnung.“ Die Volonté erhält also weiter ihre monatliche Unterstützung von 40 000 Franken aus dem staatlichen Geheimfonds.

Wie kann man dem braven, diesem vorsichtigen Staatsbürger Dubarry heute vorwerfen, daß er das Geld Staviskys angenommen hat? So verschiebt sich in vielen Einzeldingen auch das Bild von Schuld und Sühne, aber nur deshalb, weil sich alles in einer völlig verwirrten, innerlich haltlosen Gesellschaftsschicht abspielte.

Das Londoner Kabinett im Ansturm der Opposition

Baldwin und Eden verteidigen sich gegen den Vorwurf des „Verrats an Abessinien und am Völkerbund“

— London, 10. Dezember.

Baldwin gab im Unterhaus am Dienstag eine Erklärung ab, aus der hervorgeht, daß die Verhandlungen zwischen der britischen und französischen Regierung über die Friedensvorschläge zur Beilegung des abessinischen Streites zur Zeit noch im Gange sind.

Er bezeichnete in seiner Erklärung die Nachrichten der französischen Presse über den Friedensplan als bedauerliche Indiskretionen, die „eine schwierige und delikate Angelegenheit unvergleichlich schwieriger und delikater gemacht“ hätten. Doch glaube er, daß in wichtigen Fragen beträchtliche Unterschiede zwischen den ursprünglichen Vorschlägen und dem, was in der Presse stehe, festzustellen seien.

Wenn die Berichte der Pariser Presse, so betonte der arbeiterparteiliche Abg. Lee Smith, auch nur zur Hälfte richtig seien, so würde das bereits im Widerspruch zu den Genfer Satzungen stehen. (Beifall der Opposition.) Der einfache Grundsatz, den England unterstützen sollte, laute, daß kein Angreifer in irgendeiner Weise aus seinem Angriff Nutzen ziehen darf. Italien wolle aber sogar von der Provinz Ogaden Teile erhalten, die zu erobern es selbst bisher nicht in der Lage gewesen sei. Es sei ihm, Smith, unmöglich einzusehen, wie der Negus diese Bedingungen annehmen könnte, es sei denn unter der Drohung von Bomben und Gas.

Minister Eden

begann seine Erwiderung mit dem Hinweis, was die Pariser Besprechungen der letzten Tage angehe, so seien zweifellos einige nicht unerhebliche Mißverständnisse aufgetaucht. Er zitierte Stellen aus Reden Lavals und Hoares, in denen es hieß, daß sich diese Versuche im Rahmen des Völkerbundes halten würden und

daß alle Vorschläge als Ergebnis dieser Besprechungen für alle drei Parteien annehmbar sein müßten.

Eden fuhr dann fort: Die drei Hauptgrundsätze, auf die die Vorschläge sich stützen, sind:

1. Ein Gebietsaustausch, der beiden Seiten bestimmte Vorteile bietet.

2. Völkerbundsunterstützung für Abessinien zum Zwecke sozialer, wirtschaftlicher und verwaltungsmäßiger Entwicklung.

3. Besondere Erleichterung für italienische Siedler und italienische Gesellschaften in Verbindung mit der wirtschaftlichen Entwicklung.

Eden erklärte alsdann, es sei ihm zur Zeit nicht möglich, die in Paris erörterten Vorschläge allgemein bekanntzugeben. (Beifall auf den Regierungsbänken.) Eine Veröffentlichung der Vorschläge zu diesem Zeitpunkt würde ihren Fehlschlag völlig sicher machen.

Zur Opposition gewandt, erklärte Eden, es werde Sache des Völkerbundes sein, zu sagen, ob die Grundsätze der Genfer Satzung verletzt worden seien. England werde sich dann nicht beklagen, sondern dieses Urteil annehmen.

Ministerpräsident Baldwin

der von den ministeriellen Bänken aus mit Beifall begrüßt wurde, erklärte dann nochmals, er werde sich kurz fassen, da seine Lippen „noch nicht entsiegelt“ seien. Er drückte aber die Zuversicht aus, daß, wenn er sich unverhohlen äußern könnte, niemand seine Stimme gegen die Regierung abgeben würde.

Baldwin fuhr fort: Manche Leute sprechen vom Völkerbund, als ob es sich um eine Art englische Einrichtung handelt, aber ich möchte die Abgeordneten daran erinnern, daß wir, soviel sie auch die Regierung kritisieren, soviel sie auch sagen, was der Völkerbund alles tun sollte, schließlich nicht den Völkerbund in unserer Macht haben können. Wir gebrauchen ihn und werden dies auch weiter tun, aber schließlich befinden sich 50 Nationen im Völkerbund. Es ist nicht leicht, einen Beschluß oder einen stetigen Kurs bei einer Körperschaft von 50 Nationen durchzusetzen.

Die britische Regierung schreite auf dem bisherigen Wege gemeinsam mit anderen Völkerbundsmitgliedern vorwärts und werde so weit gehen, wie die anderen Mitglieder gehen wollten.

Ein einseitiges Vorgehen werde jetzt ebenso wenig wie früher beabsichtigt.

Die Macht Englands sei nicht vollkommen, wenn auch sein Ansehen groß sei.

Baldwin erklärte: Es wird und kann gar nicht die Absicht der Regierung sein, dem Völkerbund etwas aufzunötigen, wenn der Völkerbund nichts davon wissen will. Ebensowenig kann sie Italien oder Abessinien etwas aufnötigen. Wir wissen nicht, was jeder dieser drei Parteien beschließen wird. Wenn nichts dabei herauskommt, müssen wir es später nach und nach wieder versuchen.

Die Opposition hat es so hingestellt, als wäre es eine ganz einfache Sache, die Ölzufuhr nach Italien zu unterbinden. Es handelt sich aber um eine außerordentlich verwickelte Frage. Wenn wir den Schritt tun, müssen wir sicher sein, daß er wirksam ist.

Hierauf setzte die Arbeiteropposition zum Zeichen des Protestes eine Abstimmung über die Antwortadresse auf die Thronrede durch. Die Adresse wurde mit 281 gegen 139 Stimmen angenommen.

Das voraussichtliche abessinische Nein

Abessinien weigert sich unter dem Drucke der italienischen Besatzung zu verhandeln — Keine Abtretung Ogadens

(Funkmeldung der NMZ.)
+ London, 11. Dezember.

Wie aus Addis Abeba gemeldet wird, hat der abessinische Außenminister am Dienstag den britischen Gesandten Sir Sidney Barton aufgesucht und ihn gefragt, ob er Nachricht über den Inhalt des Pariser Friedensplanes habe.

Die Antwort lautete verneinend. Von maßgebender abessinischer Seite wird erklärt, es sei höchst unwahrscheinlich, daß Abessinien bereit sein werde, sich auf Friedensverhandlungen einzulassen, so lange noch ein einziger italienischer Soldat auf abessinischem Boden steht. Der angebliche Vorschlag einer Abtretung der Provinz Ogaden an Italien wird in Addis Abeba als lächerlich bezeichnet, da die Italiener im Süden seit Ausbruch des Krieges kaum Fortschritte gemacht hätten.

Italiens Einstellung

— Paris, 10. Dezember.

Der römische Berichterstatter des „Matin“ meldet seinem Blatt, die diplomatischen Sachverständigen hätten im Laufe des Dienstags die Lage eingehend geprüft und seien zu dem Schluß gekommen, daß es drei Möglichkeiten gäbe:

1. Eine vollkommene Zurückweisung der Vorschläge Laval-Hoare.
2. Eine sofortige und bedingungslose Annahme derselben.
3. Eine Annahme dieser Vorschläge als Grundlage zu neuen Verhandlungen.

Die erste Möglichkeit sei praktisch undurchführbar, die zweite schwierig in Anbetracht der kolonialen Lage und der Art und Weise, in der im Augenblick die inneren Angelegenheiten in Italien liegen, und so scheine man allgemein die dritte Möglichkeit ins Auge gefaßt zu haben.

Entschlossenste Stimmung in Abessinien

— Addis Abeba, 11. Dezember.

(Vom Sonderkorrespondenten der United Preß.)

Die Bombenangriffe der Italiener auf Dessie haben die Empörung gegen die Eindringlinge bis zum Siedepunkt erhitzt. Mehr denn je sind die Abessinier jetzt zum Krieg entschlossen, auch wenn sie die Unabhängigkeit ihres Landes riskieren müssen.

Nach zwei Monaten wechselseitiger Kämpfe seien die Italiener immer noch hauptsächlich in Ual-Ual und Wardair im Südosten konzentriert. Das ganze Gebiet, das ihre Tanks, Flugzeuge und Maschinengewehre in den ersten Wochen des Krieges überrannt hätten, hätten sie wieder gegen die Krieger des Negus, die von heftigen Regenfällen und einer mörderischen Hitze unterstützt wurden, aufgeben müssen.

Im Südwesten hätten sie allerdings einige Fortschritte längs des Webbe-Schibeli-Tals und auch weiter westlich im Kenya-Gebiet erzielen können. Diese Erfolge seien jedoch unbedeutend, verglichen mit den riesigen Entfernungen, die noch vor Eintritt der neuen Regenzeit erobert werden müßten. Die „kleine Regenzeit“ beginne bereits im Januar, dauere einen Monat und werde dann das Vordringen der Italiener aufs schwerste behindern. An der Nordfront seien die Italiener beträchtlich vorgerückt, es sei ihnen aber nicht geglückt, das eroberte Land zu säubern, wie die häufigen Geplänkel, die den Italienern an 1000 ihrer Leute gekostet hätten, deutlich zeigen würden.

Vor dem Bombardement von Dessie bestand vielleicht einige Aussicht auf Frieden, basiert auf den europäischen Verhandlungen. Seither aber hat sich die Stimmung gewandelt und das Land scheint bereit zu sein, den Kampf bis zum äußersten zu führen.

So sieht der neue Zeppelin aus

Vor der Fertigstellung des neuen Luftriesen — Die Innenausstattung

— Berlin, 11. Dezember.

Das Aluminiumgerüst des neuen deutschen Luftschiffes, des „LZ 129“, ist fertig. Zur Zeit ist man in Friedrichshafen damit beschäftigt, die Innenräume des Luftschiffes einzubauen und auszustatten. Im Vergleich zum „Graf Zeppelin“ sind auf Grund technischer Neuerungen und eingehender Versuche wesentliche Verbesserungen möglich gewesen. Die Räume erhalten eine Stanniolbecke, die ein besonders guter Wärmeschutz ist. Im Rauchsalon wird ein besonders edler Belag aus dunkelgebeiztem Birnbaumholz verwendet, der nur 2 Millimeter dick, aber für Feuer völlig unangreifbar ist. Für die Möbel wird diesmal durchweg Duraluminium verwendet. In die einzelnen Teile sind zur Gewichtsverminderung Löcher gestanzt worden. Für manches Stück hat man mehr als zwei Dutzend Konstruktionen verwendet, bis man die idealste Lösung fand.

Auch die Einrichtung der Küche ist im Verhältnis zum „Graf Zeppelin“ erheblich vervollkommnet worden. Statt eines zweiteiligen Herdes finden wir hier einen vierteiligen. Zum Kochen, Warmhalten und Kühlen wird lediglich elektrischer Strom verwendet, der aus der Kraftzentrale des Luftschiffes kommt, die mit 2 Generatoren von je 33 kw gespeist wird. Ein großes Becken mit mehreren Leitungen für warmes und kaltes Wasser nimmt fast die ganze Breitseite der Küche ein. Zur Anrichte vor dem Speisesaal führt ein Aufzug. Daneben geht eine Metallsteiltreppe für die Stewards. Die Küche besitzt einen eigenen Luftschacht, durch den alle Dämpfe und Speisegerüche nach außen abgeleitet werden. In den Offiziers- und Mannschaftsmessen, wie auch zum Teil in den oberen Räumen ist das unzerbrechliche Plexi-Glas verwendet worden. Im Speisesaal sind schon die Tische festgeschraubt, die ebenfalls eine vorteilhafte Neuerung bringen. Man kann sie nach Bedarf vergrößern oder verkleinern. Durch einen leichten Druck lassen sich 4 Bogenteile herunterklappen, so daß der Tisch eine verkleinerte quadratische Form erhält.

In der Führergondel sind die Apparate zur Bedienung des Seitensteuers und des Höhensteuers schon eingebaut. Vom Funkraum des Luftschiffes führt eine Rohrpost in den Kommandoraum.

Die vier 16zylindrigen Mercedes-Benz-Dieselmotoren von je 1000 PS. befinden sich in Friedrichshafen und haben sich auf den Prüfständen der Werft aufs beste bewährt. In einiger Zeit werden die Traggaszellen aus der Ballonfabrik des Zeppelinkonzerns in Berlin-Tempelhof geliefert werden. Anfang Januar sollen sie eingebaut werden.

Das Luftschiff ist am Heck um 2 Meter verkürzt worden. Das ist geschehen, damit es in grader Lage in der Navy-Halle von Lakehurst Platz hat und nicht schräg gestellt zu werden braucht. Der Luftriese ist also statt 247 245 Meter lang.

Die Verschwörung in Syrien

Haben die Italiener die Hand im Spiele?

— Jerusalem, 10. Dezember.

Die Verhaftung bekannter Persönlichkeiten, besonders aus den Kreisen der „amerikanischen Universität“ in Beirut, wegen Geheimbündelei durch die französisch-syrische Geheimpolizei dauern an. In den letzten Tagen wurden wiederum drei Professoren syrischer Nationalität festgenommen. Bei Haussuchungen wurden Briefe aufgefunden, in denen mehrere Mitglieder eines politischen Geheimbundes ihren Austritt erklärten, weil dieser angeblich im Dienste Italiens stände. Der Geheimbund soll über 3000 Mitglieder gezählt haben. Die meisten von ihnen sollen Christen aus dem Libanon gewesen sein, während die syrischen Mohammedaner schwächer vertreten waren, da sie sich an der Erlaubnis der Mitgliedschaft für Frauen stießen.

Wie aus den verschiedenen Nachrichten hervorgeht, soll in Haifa in Palästina eine kleine Untergruppe unter Führung eines syrischen Arabers bestanden haben. Bei Mitgliedern des Geheimbundes wurden vor einiger Zeit Zeichnungen der französischen Flughafenanlage von Rayak aufgefunden.

Sowjetspionage in Jugoslawien

Immer noch Moskauer Interesse für die Wrangel-Armee

— Belgrad, 10. Dezember.

Die Behörden verhafteten den russischen Arzt Dr. Sjenitzki, der durch den Empfang von großen Geldsummen, über deren Herkunft er keine Aussagen machen wollte, verdächtig geworden war. Der Verhaftete gestand schließlich, das Geld von russischer Seite für Spionagezwecke erhalten zu haben. Er hatte mit dem weißrussischen Obersten Komarowski zusammengearbeitet, der Hauptsekretär des Allgemeinen Russischen Militärverbandes (Wrangel-Armee) in Jugoslawien war. Die Zentrale dieser Organisation befindet sich in Paris und unterstand seinerzeit dem General Kutjepow. Komarowski hatte seinen sowjetrussischen Auftraggebern in erster Linie Material über den in Jugoslawien befindlichen Teil der Wrangel-Armee zu liefern.

Im Zusammenhang mit der Aufdeckung dieses Spionagefalles wurden über 90 Personen vernommen. Acht von diesen, darunter zwei Frauen, wurden in Haft behalten. Die Untersuchung wird auch in der Richtung geführt, wie weit Komarowski seine Verbindungen als Hauptsekretär des russischen Militärverbandes zu den jugoslawischen Militärbehörden für seine Spionagetätigkeit ausnutzen konnte.

Wagners „Meistersinger“ in Graz verboten. In Graz dürfen auf Grund einer Verfügung des Sicherheitsdirektors nicht mehr die „Meistersinger“ von Richard Wagner gespielt werden, da es bei den Schlußworten des Hans Sachs jedesmal zu Kundgebungen kam, die nach Ansicht des Sicherheitsdirektors nicht künstlerischen, sondern politischen Hintergrund hätten.

[illegible]
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6
[illegible]
D.-A. XI 1935:
Mittagsauflage der Ausgabe A u. Ausgabe B: [illegible]
Abendauflage der Ausgabe A u. Ausgabe B: [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 5 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Die Stadtseite

Mannheim, den 11. Dezember.

Das Mannheimer Sammelergebnis

Das Ergebnis der Sammlung im Kreis Mannheim am Tage der nationalen Solidarität beträgt, wie wir von der NS-Volkswohlfahrt erfahren, 184719 Mark. Eine stattliche und schöne Summe, die vom hohen Gemeinschaftssinn und der Gebefreudigkeit unserer Bevölkerung zeugt und die zusammen mit den großen Geldsummen, die am Samstag im ganzen Reich gesammelt wurden, dazu beitragen wird, Winternot zu lindern.

Winterhilfewerk des Deutschen Volkes 1935-36 Mannheim

Hiermit nehme ich gerne Veranlassung, allen denjenigen, die es durch ihre tatkräftige Mithilfe ermöglicht haben, das große

Winterfest des Winterhilfswerkes

am 30. November und 1. Dezember 1935 im Rosengarten zu dem Erfolg zu bringen, wie wir ihn alle erlebt haben, im Namen aller WHW-Betreuten den besten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Möge die deutsche Volksgemeinschaft weiterhin derart sichtbar im Sinne unseres Führers in Erscheinung treten.

Heil Hitler!

gez. Merdes, Kreisbeauftragter des WHW 35/36.

Ein buntes Winterprogramm . . .

Schnee — Eisregen — Regen

Ein wirklich buntes Programm hatte sich der Winter für den gestrigen Tag ausgedacht, denn er ließ nach einer teilweise mondhellen Nacht wieder Bewölkung eintreten, die in den frühen Morgenstunden zu einem lustigen Schneetreiben führte. In der Stadt merkte man aber außer den feinen herabrieselnden Flocken nicht viel von diesem Gastspiel des Winters, denn auf den nassen Straßen blieb der Schnee nicht liegen. Dagegen wurde es außerhalb der Innenstadt bald wieder recht winterlich.

Gegen elf Uhr setzte jedoch als zweiter Programmpunkt ein Eisregen ein, der nicht allzulange dauerte, weil inzwischen das Quecksilber im Thermometer etwas höher geklettert war. Die Folge war, daß als Nummer drei ein leichter Sprühregen fiel, der überall dort, wo noch vorhanden, mit der Schneedecke ziemlich heftig aufräumte. Als Zwischenspiel gab es obendrein am Nachmittag eine Fernsicht, die uns gestattete, die weißverschneiten Berge des Odenwaldes zu bewundern. Zum Abend aber scheint das Wetter wieder die Kaltluftleitung aufgedreht zu haben, denn das Quecksilber im Thermometer rutscht erneut abwärts, um offenbar die Frostperiode einzuleiten, die uns von den Wetterwarten in Aussicht gestellt wurde.

Was steht im „vierten Lohnsteuererlaß"?

Steuererleichterungen für Wehrübungen und Berufsfortbildung

In einem für alle Steuerpflichtigen wichtigen „vierten Lohnsteuersammelerlaß" hat der Reichsfinanzminister zu verschiedenen Zweifelsfragen der Lohnsteuer klärend Stellung genommen und dabei weitere steuerliche Erleichterungen verfügt. Nachdem der Minister sich bereits aus Billigkeitsgründen einverstanden erklärt hatte, daß Unterstützungen der Arbeitgeber an ihre Arbeitnehmer bei Beurlaubung zur Teilnahme an einem anerkannten Lehrgang für Leibeserziehung lohnsteuerfrei bleiben, sofern sie mit den Leistungen des Veranstalters den üblichen Lohn oder Gehalt nicht übersteigen, soll nunmehr nach den gleichen Grundsätzen auch bei Beurlaubung von SA-, SS-, NSKK-Männern oder Angehörigen der HJ zum Dienst bei diesen Verbänden verfahren werden. Es muß sich dabei um Sportkurse oder Hilfeleistung in Fällen gemeiner Gefahr handeln.

Weiter sollen diese Grundsätze gelten, wenn Arbeitnehmer zu Uebungen bei der Wehrmacht einberufen werden. Aufwendungen, die dem Führer- und Verwaltungspersonal des Deutschen Luftsportverbandes und des Reichsluftschutzbundes aus Anlaß des Dienstes entstehen, können als Werbungskosten berücksichtigt werden, soweit sie zusammen mit den Sonderausgaben, abgesehen vom Abzug für Hausgehilfinnen, 40 Mk. monatlich übersteigen.

Zuschüsse und Sachleistungen der Arbeitgeber bei Veranstaltungen der NSG „Kraft durch Freude" und bei ähnlichen Veranstaltungen sollen steuerlich so behandelt werden, daß Sachleistungen wie Theaterkarten, Speisen und Getränke bei Kameradschaftsfeiern usw. steuerfrei bleiben, während Barleistungen zu den gleichen Zwecken lohnsteuerpflichtig sind. Arbeitgeberzuschüsse zu Urlaubsreisen von „Kraft durch Freude" sind grundsätzlich steuerpflichtiger Arbeitslohn. Um aber die bedeutsamen Ziele der NSG „Kraft durch Freude" auch steuerlich zu begünstigen, ist der Minister damit einverstanden, daß von einer Besteuerung dieser Zuschüsse an Arbeitnehmer dann abgesehen wird, wenn die Zuwendungen je Arbeitnehmer und Arbeitswoche den Betrag von 30 Pfg., oder bei Zahlung in einer Summe den Betrag von 16 Mk. im Kalenderjahr nicht übersteigen. Pauschbeträge der Arbeitgeber, die zur pflichtmäßigen Verwendung für diese Zwecke dem Vertrauensrat oder sonstigen Vertretern der Gefolgschaft übergeben werden, bleiben lohnsteuerfrei.

Grundsätzlich steuerpflichtig sind Unterstützungen und Notstandsbeihilfen, die einmalig an Arbeitnehmer gegeben werden. Dagegen sollen von Arbeitgebern gegründete rechtsfähige Unterstützungskassen oder an den Vertrauensrat usw. übergebene Pauschbeträge für diese Zwecke steuerfrei bleiben. Ausgaben bei Veranstaltungen der Berufsorganisation eines Arbeitnehmers, z. B. Aufmärsche der DAF, Kameradschaftsabende usw. sind keine Werbungskosten, sondern nicht abzugsfähige Kosten der Lebensführung. Ausgaben aber bei solchen Veranstaltungen, die von Berufsorganisationen zum Zwecke der Fortbildung im Beruf durchgeführt werden, z. B. bei Vorlesungen der Verwaltungsakademien, Fortbildungslehrgängen und fachwissenschaftlichen Tagungen usw. können Werbungskosten sein, ebenso Aufwendungen für die Beschaffung von Fachbüchern und Fachzeitschriften, die der Arbeitnehmer für die Berufsausübung braucht und die sich im üblichen Rahmen halten.

Weiter billigt der Minister neben den besoldeten SA-Führern auch den SS-Führern und Politischen Leitern der NSDAP und ihrer Gliederungen nach den Grundsätzen für Offiziere der Schutzpolizei die Abnutzung der Dienstkleidung als Werbungskosten zu, ebenso für bestimmte Teile des besoldeten Führerpersonals des Deutschen Luftsportverbandes und der Amtsträger des Reichsluftschutzbundes.

Blick auf Sandhofen

Wenn die hiesigen Kriegsopfer zu einem Unterhaltungsabend aufrufen, dann bringt man diesem Ruf immer besonderes Interesse entgegen. Auch diesmal hatte der große Saal des Restaurants „Zum Morgenstern" einen guten Besuch aufzuweisen. Aufgeboten waren nebst dem Handharmonika-Spielring ausschließlich Mannheimer Berufskünstler zur Gestaltung des Programms. Vertreten war von der Kreisamtsleitung deren Geschäftsführer Kd. Mack, Kreisschulungsleiter Kd. Brez sowie der Obmann der Ortsgruppe Lampertheim, Kd. Hamm. Nach dem Eröffnungsmarsch des Spielrings, unter Leitung von Heinrich Roth, begrüßte der Obmann der Ortsgruppe Sandhofen die Gäste aufs herzlichste.

Nun zum Programm: Anita Berger sang, Max Werner sagte an, jonglierte, zauberte. Heinz Rütt zeigte sich als Tanzakrobat. Es gab viel Nettes zu sehen und zu hören. Ein ganz junges Kerlchen, allem Anschein nach ein „Stift", handhabte unter der Schar der Musiker seine Handharmonika schon meisterlich. Großes Interesse fand auch sein Lehrmeister Heinrich Roth mit seinen Solovorträgen auf dem Akkordeon. Die Stimmung war ausgezeichnet und stand dem Gebotenen in keiner Weise nach. Die hochwohllöbliche Absicht, einen Großangriff auf die Lachmuskeln vornehmen zu lassen, darf als gelungen bezeichnet werden.

Aus Anlaß des Semesterschlusses eines Tanzkursus gab die hiesige Tanzschule ein Tanzkränzchen, das sich im Saale des Restaurants „Zum Adler" eines schönen Zuspruches erfreuen konnte. Tanzlehrer Engelhardt darf diesen Abend als Erfolg buchen.

Von einem Kraftradfahrer angefahren wurde ein hiesiger älterer Arbeiter. Der Verletzte mußte mit schweren Verletzungen am Kopfe ins Allgemeine Krankenhaus eingeliefert werden. — Ein Kraftfahrer fuhr infolge Motorversagens gegen eine Mauer, da es ihm nicht mehr gelang, die Kurve zu nehmen. Glücklicherweise verursachten die vielen Glassplitter der berstenden Windschutzscheibe bei den beiden Insassen keinerlei Verletzungen. Der erheblich beschädigte Wagen wurde abgeschleppt.

Kinderweihnachtsfeier der alten Soldaten

Die Kameradschaft ehemaliger Reserve 109 beglückt schon seit langen Jahren die Kinder der Kameraden mit einer schlichten Weihnachtsfeier, die auch in diesem Jahre wieder in wirklich vorbildlicher Weise ausgestaltet war. Im großen Saal des Kolpinghauses wurden zunächst die Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Dann sprach Kameradschaftsführer Paul Stahl zu den Kindern, die er ermahnte, nie die Taten ihrer Väter zu vergessen und stets ihren Eltern Freude zu machen. Seine Ansprache klang mit einem dreifachen Sieg Heil! auf den Führer aus. Das auf der Bühne von der Spielgruppe Ilse Ernst dargebotene große Weihnachtsspiel war so recht geeignet, die Herzen der Kinder zu gewinnen und sie den Zauber des Weihnachtsfestes spüren zu lassen. Hell leuchteten ihre Augen, als das Spiel mit einem prächtigen Weihnachtsbild ausklang. Nachdem die Kinder noch mit Gedichtvorträgen gezeigt hatten, daß sie für Weihnachten vorbereitet waren, erschien der Weihnachtsmann, der jedem von ihnen eine mit allerlei guten Dingen gefüllte Tüte in die Hand drückte.

JUWEL

die neue vorzügliche 4 Pfg. Zigarette im Großformat ist erschienen!

Sie bietet und verbürgt:

1 eine bis zum Grad höchster Feinheit harmonisch abgestimmte echt macedonisch-türkische Tabakmischung, die mild und köstlich aromatisch schmeckt

2 Groß-Format und dadurch langen, nie ermüdenden Rauchgenuß

3 Frischhaltung der Zigaretten in den eleganten 25-Stück-Blechpackungen und 50-Stück-Geschenkpackungen, in den schmucken 10-Stück-Packungen durch den neuartigen allseitig schützenden Stanniol-Volleinschlag

4 Als Beilage echte große Fotos (85×65 mm) der einzigartigen, hochinteressanten Bilderreihe »Wunder des Segelfluges«. Prächtige, reich ausgestattete Sammelalben sind in allen Tabakwaren-Geschäften erhältlich

OHNE MUNDSTÜCK UND MIT GOLDMUNDSTÜCK

ZIGARETTENFABRIK RICHARD GREILING A-G DRESDEN

MARCHIVUM

Acht, die jetzt ausgemeckert haben ...

„... Am Dienstag versteigert die Städtische Landwirtschaftsabteilung in Käfertal einige zur Zucht untaugliche Ziegenböcke gegen Barzahlung"

Die kleine Notiz in den amtlichen Bekanntmachungen bedeutete nichts anderes als das Todesurteil für acht Ziegenböcke, die mehr oder weniger ihre Pflicht erfüllt hatten und nunmehr abtreten mußten. Zur Sache selbst ist zu sagen, daß die Städtische Landwirtschaftsabteilung über vierzig Ziegenböcke besitzt, die in allen Vororten untergebracht sind, um in der Gemeinde der Ziegen-Meckerer für Nachwuchs zu sorgen. Die Böcke, die dann zwei Jahre lang treu und brav ihres Amtes walteten, haben aus der Reihe der Böcke auszuscheiden, und es bleibt für sie nichts anderes übrig, als einen ehrenvollen Tod zu erdulden und im Wurstkessel ihr Dasein zu beschließen.

Aus allen Vororten wurden nun in Käfertal die acht zur Zucht untauglichen Böcke zusammengezogen und man wird sich ungefähr vorstellen können, welch liebliche Düfte die Tiere verbreiteten, die von den Kaufinteressenten mit fachmännischen Blicken gemustert wurden. Als dann der erste Bock herangeführt wurde, glaubte ein Steigerer, diesen für sechs Mark in seinen Besitz bringen zu können. Daraus wurde aber nichts, denn die anderen Interessenten hatten auch noch ein Wort mitzusprechen, und so wurde erst bei 25 Mark der Zuschlag erteilt. Der zweite Bock war noch sehr jung, aber er mußte aus der Reihe der Zuchtböcke verschwinden, weil er seine Aufgabe nicht erfüllte und nicht so bei der Sache war, wie man von einem tüchtigen Bock als selbstverständlich erwarten muß. Dieser Hörnerträger wurde für neun Mark erworben. Wegen seiner Jugend dürfte er die Aussicht haben, noch einige Zeit gefüttert zu werden, ehe man ihm den Garaus macht. Auf 15 bis 21 Mark brachten es die restlichen sechs Böcke, die nun ausgemeckert haben und die uns vielleicht einmal als Bockwurst wieder begegnen werden ...

Kampf gegen die Hauptwiderstandsnester der Arbeitslosigkeit

Stellenaustausch der Volleinsatzfähigen?

Der Oberregierungsrat im Reichsarbeitsministerium Dr. Münz weist bei einer Betrachtung der neuen Aufgaben des Arbeitseinsatzes in der „Ortskrankenkasse" darauf hin, daß der weitere Kampf angesichts der bisherigen Erfolge auf die Hauptwiderstandsnester der Arbeitslosigkeit, auf die Großstädte und Industriebezirke zusammengefaßt werden müsse. Dabei sei auch die räumliche und zeitliche Verteilung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen von großer Bedeutung, sowie eine möglichst gleichmäßige Beschäftigungslage. Der Zweck des Gesetzes vom 9. November über die Zusammenfassung der Arbeitsvermittlung bei der Reichsanstalt sei, erforderliche Maßnahmen auf dem Gebiet der Verteilung und des Austausches von Arbeitskräften, der Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung nach einem großen Gesamtplan einzusetzen und schlagkräftig und folgerichtig durchzuführen. Man werde eine Aufgliederung der Arbeitslosen nach Volleinsatzfähigen, beschränkt Einsatzfähigen und nicht Einsatzfähigen vornehmen müssen. Es müßte in Zukunft eine dementsprechende neue Zählung der Arbeitslosen vorgenommen werden, weil erst dann die Arbeitsämter vollwertige Unterlagen für ihre Vermittlung bekämen. Sie würden dann in Zukunft wohl nicht mehr einen Volleinsatzfähigen in eine Stelle einweisen, die auch von einem beschränkt Einsatzfähigen ausgefüllt werden könne. Eine solche Verschwendung wertvoller Arbeitskraft müsse unterbunden werden. Darüber hinaus sei zu fordern, daß unter diesen Gesichtspunkten einmal ein Stellenaustausch, ähnlich wie bereits bei den landwirtschaftlich erfahrenen Arbeitskräften, stattzufinden habe. Welche Wirkungen die neuen Maßnahmen der Reichsregierung auf die unterstützende Arbeitslosenhilfe hätten, stehe zunächst dahin.

Das Urteil gegen Jakob Schmitt-Schriesheim

3 Jahre Gefängnis und 1300 Mark Geldstrafe für den ungetreuen Rechner

Die 3. Große Strafkammer beim Landgericht Mannheim verurteilte am Dienstag den früheren Rechner der Schriesheimer Spar- und Darlehenskasse e. G. m. b. H., Jakob Schmitt, wegen Genossenschaftsuntreue und Privaturkundenfälschung zu drei Jahren Gefängnis und zu Geldstrafen von zusammen 1300 Mark.

Das Urteil wurde am achten Verhandlungstage abends gegen 7 Uhr verkündet. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Krug, führte in der Begründung u. a. aus, daß die schwierige Lage, in die die Genossenschaft kam, zweifellos eine Folge der Verfehlungen des Angeklagten ist. Schmitt habe von Anfang an das Tagebuch und die übrigen Bücher unordentlich geführt. Er habe monatlich mindestens 300 *M* zum Leben gehabt, ungerechnet ein beträchtliches Barvermögen, aber

er habe über seine Verhältnisse gelebt und sich dabei auch in der Rolle des „Gönners" gefallen.

Zu den vier Punkten der Anklage habe die Beweisaufnahme folgendes ergeben:

Der Angeklagte habe Einzahlungen (bar und Scheck) nicht verbucht, bestreite aber, absichtlich zum Nachteil der Genossenschaft gehandelt zu haben. Sein Einwand, er habe die Buchungen vergessen, sei unglaubhaft, da er zweifellos ein gutes Gedächtnis besitze, da weiterhin die Zahl der Geschäftsvorgänge pro Tag nur klein gewesen sei, da Schmitt zudem alle Kunden gekannt und es sich um hohe Beträge gehandelt habe. Genau so unbegreiflich sei die vom Angeklagten angewendete Methode des „Differenzkontos" gewesen. Mit Ausnahme eines Falles habe sich Schmitt in allen diesen unter Anklage gestellten Untreuehandlungen gemäß § 146 des Genossenschaftsgesetzes schuldig gemacht. Der daraus entstandene Schaden betrage 7572 Mark. Das Gericht nahm bei diesem ersten Tatkomplex fortgesetzte Tat an, wobei es gleichgültig bleibe, ob im Einzelfall zugleich auch Unterschlagung gegeben sei.

Drei von den fünf angeklagten Kreditüberschreitungen seien durch die Beweisaufnahme, und zwar als selbständige Handlungen, erwiesen. Der daraus resultierende Schaden betrage 6500 Mark. In den beiden restlichen Fällen sei nicht ganz sicher, daß ein Schaden entstehen wird. Das Gericht habe sich hier nicht restlos von der Schuld des Angeklagten überzeugen können und sich zum Freispruch mangels hinreichenden Beweises entschieden.

Freispruch mangels Beweises erfolgte auch bezüglich der vom Angeklagten übernommenen Bankverpflichtungen. Nach einem (gefährlichen!) Beschluß der Hauptversammlung der Genossenschaft sei die höchstzulässige Bankverpflichtung auf 100 000 Mark festgesetzt worden. Schmitt habe zwar diese Summe um 11 000 Mark überschritten, aber nach Meinung des Gerichts ist nicht erwiesen, daß er damit rechnen mußte, daß daraus ein Schaden für die Genossenschaft erwachse.

Vier von den fünf angeklagten Privaturkundenfälschungen sind nach der Ueberzeugung des Gerichts nur als einfache zu werten, weil die auf Erzielung eines Vermögensvorteils gerichtete Absicht nicht ausreichend erwiesen sei. In diesen vier Fällen mußte das Verfahren wegen Verjährung eingestellt werden. Im fünften Fall stehe die Vermögensvorteilsabsicht außer Zweifel, so daß hier eine Verurteilung wegen schwerer (gewinnsüchtiger) Privaturkundenfälschung (bei Zubilligung mildernder Umstände, deshalb kein Zuchthaus!) erfolgen mußte.

Beim Strafmaß wurde erschwerend berücksichtigt, daß sich Schmitt ganz allgemein als unordentlicher Mensch erwiesen habe, ohne jedes Gefühl für Autorität und durchaus unglaubwürdig sei und in der Verhandlung keine Reue habe erkennen lassen.

Strafmildernd kam in Betracht, daß der Angeklagte nicht vorbestraft ist, Kriegsfreiwilliger war und im Felde auch ausgezeichnet wurde. Die eingangs genannte Gesamtstrafe setzt sich aus folgenden Einzelstrafen zusammen: Genossenschaftsuntreue (Punkt 1): 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 1000 *M* Geldstrafe; Kreditüberschreitungen: 2, 3 und 1 Monat Gefängnis und jeweils 100 *M* Geldstrafe; Urkundenfälschung: 3 Monate Gefängnis. Ein Jahr der erlittenen Untersuchungshaft wird angerechnet. Zur vom Vertreter der Anklage beantragten Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte konnte sich das Gericht nicht entschließen. -r-

** **75 Jahre alt.** Ein alter, treuer Leser unserer Zeitung, der Formermeister i. R. Franz Vogel, Riedfeldstraße 54, konnte jetzt seinen 75. Geburtstag feiern. Wir gratulieren dem greisen Meister auf das herzlichste!

** **Ein schöner Züchtererfolg.** Wie alljährlich, so konnte auch am vergangenen Sonntag der Mannheimer Taubenzüchter R. Thomaschek auf der Kreis-Geflügelschau in der Rhein-Neckar-Halle mit einer bekannten Zucht orientalischer Möwchen auf 18 Tiere 13mal die Note „Sehr gut", darunter auf bestes Tier den Ehrenpreis der Stadt Mannheim und auf zweitbestes Tier den „B.-Ehrenpreis", erringen. Er erreichte hier wieder die höchste Punktzahl.

Filmrundschau

Schauburg: „Der Gefangene des Königs"

Die Geschichte vom Goldmacher Bötiger, um den sich die Barockpotentaten rissen, und der zwar kein Gold, aber dafür als erster Europäer Porzellan machte, ist heiterisch und in jeder Weise der Verfilmung wert. Carl Boese mit seinem Manuskriptmacher Hurdaleck hat, — wohl Paul Kemp und der komischen Wirkung zuliebe — aus diesem seriösen Alchimisten einen kleinen, verliebten und äußerst ungeschickten Provisor gemacht, der durch lauter Zufall und Versehen zu so hoher Ehre kommt. Also: Kemp-Böttger flieht von Berlin nach Dresden hinter einer stupsnäsigen Schönheit namens Susi Lanner her, entwischt den preußischen Kürassieren, um den sächsischen Grenadieren in die Hände zu fallen; wird hart, dann wieder weich, einmal wie ein Sträfling, einmal wie ein Fürst behandelt; sagt bei aller äußerlichen Dämlichkeit plötzlich haarsträubendrichtige soziale Wahrheiten, und wie der Galgen schon steht und der Kurfürst wartet, da wird von seinem Gehilfen das Porzellan erfunden. August der Starke ist gerührt und schickt ihn nach Meißen.

Dazwischen allerhand höfischer Firlefanz und komisches Gestolper mit Degen und Verbeugung, falsche Höflinge und brave Offiziere, und überall Michael Bohnen, der selbstverständliche majestätische Potentat seit „Liselotte von der Pfalz", breitbeinig, würdevoll und von furchterregender Stärke, wie es dem starken König von Polen und Kurfürst von Sachsen gebührt. Hans Schlenck besorgt den Liebhaber, Leutnant von Pahl; Meyerinck, Junkermann, Dumcke und Obemar sind auch dabei. Das Ganze von prachtvollen Dresdner Bauten, von strahlendem Parkett und ragenden Säulen getragen, und auch die Uniformen und Kleider sind hübsch und korrekt. Wer Freude an einem handfesten, derb und dick aufgetragenen Humor hat, wird nicht fehlgehen. — Im Nebenprogramm Länderkampf und Südseeinsel.

Dr. Hr.

Wareneingangsbuch und Belegaufbewahrung

Das Wareneingangsbuch und die dazu gehörenden Belege sind zehn Jahre lang aufzubewahren. Bei vielen Einzelhändlern bestehen nun noch Unklarheiten darüber ob die zum Wareneingangsbuch gehörenden Belege bei ihrer Aufbewahrung besonders geordnet werden müssen. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel weist daher darauf hin, daß nach den Erläuterungen von Staatssekretär Reinhardt die Art der Ordnung der aufbewahrten Belege gleichgültig ist. Wird das Wareneingangsbuch in Karteiform geführt, so empfiehlt es sich, die Belege nach Lieferanten zu ordnen. Auf zahlreiche weitere Anfragen aus Einzelhandelskreisen zum Wareneingangsbuch verweist die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel auf eine Broschüre, in der ihr Steuerreferent alle für den Einzelhandel wichtigen Fragen zusammenfassend anhand von Beispielen erläutert hat. Mit Hilfe dieser Anleitung ist es jedem Kaufmann möglich, das Wareneingangsbuch ordnungsmäßig zu führen. Die jetzt von den Finanzämtern eingeleitete Prüfung der Führung des Wareneingangsbuchs durch Stichproben läßt es daher für die Einzelhändler ratsam erscheinen, sich der Vorschriftsmäßigkeit ihrer Wareneingangsbücher genau zu versichern.

** **Parteitags-Schmuckblatt wird allgemeines Telegrammschmuckblatt.** Der Reichspostminister hat angeordnet, daß das vom Reichsparteitag der NSDAP 1935 herausgegebene Telegrammschmuckblatt, das einen Fahnenträger der Hitlerjugend zeigt und zunächst nur für die Zeit vom 7. bis 21. September bestimmt war, ohne die Schriftleiste, die auf den Nürnberger Parteitag Bezug nimmt, dem allgemeinen Verkehr übergeben werden soll. Vom 21. Dezember an kann dieses Schmuckblatt in der neuen Ausführung wie alle anderen Schmuckblätter verwendet werden.

Nicht zu glauben

sagte Frau Mißtrauen zu Frau Meier, so ein herrliches Gebäck erzielten Sie mit dem guten Hildebrand-Mehl „Phönix-Extra". Ich war immer der Meinung, das Mehl könnte nicht so gut sein, weil so viel „Reklame" dafür gemacht wird. Aber Frau Mißtrauen, gerade das Gegenteil ist der Fall. Hildebrand will, daß jede Hausfrau ihr gutes Mehl kennen lernt. Wer das will und dafür Geld ausgibt, der liefert auch etwas Gutes, darauf können Sie sich verlassen. Und dann die vielen Hildebrand-Bäcker, die wissen doch, was gut ist! S.106

Hinweis

Vorträge im Planetarium. Die Reihe der Vorträge über Mannheims Industrie wird am Donnerstag fortgesetzt. An diesem Abend berichten die Motoren-Werke Mannheim über die Arbeit ihrer Gefolgschaft und die volkswirtschaftliche Bedeutung ihrer Erzeugnisse. Ing. Erich Ibielski legt seinen Ausführungen den Gedanken „Mannheimer Erfindergeist fördert die Motorisierung" zugrunde.

*

Planetarium. Am Samstag, dem 14. Dezember, um 20 Uhr, findet der 3. Planetariumsabend für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen statt. Zur Mitwirkung haben sich zur Verfügung gestellt Albertine Gruber (Sopran), Erika Krenz (Cello), Willfriede Scheidt (Klavier) und Professor Hanns Schmiedel (Vortrag). Den Abend beschließt eine Filmvorführung.

*

Verwaltungsakademie Baden, Zweiganstalt Mannheim. Am Freitag, dem 13. Dezember, wird der Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Güntert, abends 8.15 Uhr in der Aula, A 4, 1, vor der Verwaltungsakademie über „Wesen der altnordischen Religion" sprechen.

Wetter-Aussicht

Die Wetterkarte ist heute nicht eingegangen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt am Main, vom 11. Dezember: Noch immer schafft die über Deutschland herrschende kräftige Ostströmung milde, aus dem Schwarzen-Meer-Gebiet stammende Luft heran. Dabei ist besonders auch in den höheren Lagen stärkere Erwärmung eingetreten, so daß die Niederschläge aus Regen bestanden und vielfach die Schneesportmöglichkeiten erheblich verschlechterten. Das schon sehr kräftige Hochdruckgebiet über Nordeuropa verstärkt sich andauernd weiter, so daß allmählich auch mit einer Zufuhr kälterer arktischer Luft gerechnet werden muß.

Voraussage für Donnerstag, 12. Dezember

Wolkig bis aufheiternd, nur noch vereinzelt leichte Niederschläge, nachts vielerorts Frost, kräftige östliche Winde.

Höchsttemperatur in Mannheim am 10. Dezember + 2,5 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 11. Dezember + 0,8 Grad; heute früh ½8 Uhr + 1,5 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh ½8 Uhr bis heute früh ½8 Uhr 1,1 Millimeter = 1,1 Liter je Geviertmeter.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Dezember

Rhein-Pegel	7	8	9	10	11
Rheinfelden	2.70	2.62	2.62	2.56	2.62
Breisach	1.12	1.82	1.78	1.68	1.6[illegible]
Kehl	3.42	3. 2	[illegible]	2.28	2.79
Maxau	5.38	5.11	4.85	4.66	4.58
Mannheim	4.76	4.46	4.21	3.92	3.70
Kaub	2.74	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Köln	4.59	4.16	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Neckar-Pegel	8	9	10	11
Mannheim	[illegible]	4.15	3.85	3.8
Jagstfeld	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	—
Plochingen	—	—	—	—
Diedesheim	—	—	—	—

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Politische Leiter

Friedrichsfeld. 14. Dez., 20 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung im „Adler".

Jungbusch. 11. Dez., 20 Uhr, Sitzung aller Zellenleiter in der Geschäftsstelle, J 1, 14.

Jungbusch. 12. Dez., 20.15 Uhr, Sitzung aller Politischen Leiter, Ortsamtsleiter der DAF, NS-Hago und NSV, der Ortsgruppenleiterin der NS-Frauenschaft und sämtlicher übrigen Untergliederungen. Lokal: „Gesellschaftshaus", F 3, 10a.

Rheinau. 12. Dez., 20.30 Uhr, Sitzung der Block- und Zellenleiter der Zelle 3 in der Ortsgruppen-Geschäftsstelle.

Strohmarkt. Am 11. Dez. findet die für Donnerstag angesetzte Dienststunde statt. Zu erscheinen haben sämtliche Politischen Leiter und Amtswalter. (Uniform.)

Strohmarkt. Bis spätestens 20. Dez. 1935 sind sämtliche Beiträge zu entrichten. Ab 20. Dez. 1935 bleibt die Kasse infolge Jahresabschlusses und Aenderung der Beitragsmarken geschlossen.

Wingert. Die Ortsgruppenleitung gibt bekannt: 12. Dez., 20 Uhr, im kleinen Saale der „Schloßwirtschaft" Pflichtmitgliederversammlung. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Pg. ist Pflicht.

NS-Frauenschaft

Neckarau. 12. Dez., 19 Uhr, kommen die Zellenleiterinnen ins Evang. Gemeindehaus. — 20 Uhr Heimabend daselbst.

Humboldt. 11. Dez., Punkt 20 Uhr, Heimabend in der „Konkordia", Langstraße 36.

Waldhof. 12. Dez., Frauenschaftsabend im Bräukl.

Feudenheim. Berichtigung. Die Adventsfeier ist nicht am 11. Dez., sondern am 18. Dez., 20 Uhr, im Heim. Die Zellenleiterinnen sind um 19 Uhr im Heim.

Friedrichsfeld. 11. Dez., 20 Uhr, Heimabend im „Adler".

Kreisjugendführung Mannheim

Fluggefolgschaft (Schar 6, Käfertal, Waldhof und Sandhofen) tritt am 11. Dezember, 20 Uhr, auf dem Zeughausplatz zum Heimabend an.

DJ

Stamm 11/171 (Mannheim-Oststadt). 11. Dezember, 18 Uhr, tritt der gesamte Stamm mit Jungfähnlein auf dem Planetariumsplatz an. Das angesetzte Antreten fällt aus. Der gesamte Stamm besucht die Aufführung des Südwestmarkfliegerfilms „Die Stadt der weißen Zelte". Jeder Pimpf hat 10 Pfennig dafür mitzubringen. Freier Eintritt für Pimpfe erwerbsloser Eltern.

SZ des Stammes 11/171. Der SZ des Stammes tritt am 11. Dezember, 14.15 Uhr, mit Instrumenten am Bessermannsdenkmal an. Jeder Pimpf hat 10 Pfg. für den Besuch des Südwestmarkfliegerfilms mitzubringen.

BDM

Oststadt. Heimabende fallen diese Woche aus. Dafür am 11. Dezember, 19.55 Uhr, vor der „Harmonie" antreten. 20 Pfg. mitbringen für den Dichterabend.

DAF

Kreisbetriebsgemeinschaft Handwerk, Fachgruppe Holz. 12. Dezember, 20.30 Uhr, im „Friedrichspark" Kundgebung, bei der Reichsfachgruppenwalter Pg. Graz-Berlin sprechen wird. Wir erwarten, daß alle zur Fachgruppe gehörenden Meister, Gesellen und Lehrlinge zu dieser wichtigen Versammlung erscheinen.

Hausgehilfen

Ortsfachgruppenwalterinnen. 12. Dezember, 20.30 Uhr, Arbeitsbesprechung in L 13, 12a.

Arbeitsschule der DAF

Betriebswirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft. Im Anschluß an die Vortragsreihe von Dr. Thoms führen wir eine betriebswirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft durch. Gebühr: 2 RM; Dauer: 6—8 Abende. Anmeldungen müssen bis 11. Dezember 1935 in C 1, 10 abgegeben sein.

12. Dezember, 20 Uhr, im „Deutschen Haus", C 1, 10—11, Vortrag über „Schweißen von Leichtlegierungen".

Amt der Technik (NSBDT)

12. Dezember, 19.45 Uhr, Sitzung der Amtsleiter im „Parkhotel".

Amt für Erzieher (NSLB)

11. Dezember, 18 Uhr, Schulungsvortrag im Musensaal. Redner: Gauschulungsleiter Pg. Kramer-Karlsruhe.

Sport für jedermann

Donnerstag, 12. Dezember

Allgemeine Körperschule: 17.30 bis 19.00 Uhr Schillerschule, Neckarauer Uebergang, 19.30 bis 21.30 wie vorstehend. 19.30 bis 21.30 Uhr Wohlgelegenschule, Eingang Kronprinzenstraße. Jeweils für Frauen und Männer.

Fröhliche Gymnastik und Spiele: Kursus 80 19.30 bis 21.30 Uhr Feudenheimschule Frauen und Mädchen. Kursus 81 19.30 bis 21.30 Uhr Elisabethschule, D 7, 22, Eingang zwischen D 7 und C 7, Frauen und Mädchen. Kursus 79 19.30 bis 20.30 Uhr Liselotteschule, Frauen und Mädchen. Kursus 22 19.30 bis 21.30 Uhr Humboldtschule, Gartenfeldstraße, Frauen und Mädchen.

Kindertanz: 17 bis 18 Uhr Lehrtanzschule, L 8, 9.

Jiu-Jitsu: 2. Kursus 20 bis 22 Uhr Stadion, Vorhalle der Gymnastikhalle, Frauen und Männer.

Mensendieck-Gymnastik: 19.45 bis 20.45 Uhr und 20.45 bis 21.45 Uhr jeweils Liselotteschule, Colinistraße.

Ski-Gymnastik: Kursus 104a 18 bis 19.45 Uhr Peterschule Otto-Beck-Straße. Kursus 104 19.45 bis 21.30 Uhr, wie vorstehend.

Reiten: 19.30 bis 20.30 Uhr Reithalle Schloß, Frauen und Männer.

Sportliche und sportärztliche Beratungsstelle für alle Volksgenossen kostenlos. 18.30 bis 19.30 Uhr Gesundheitshaus im Haus der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Eingang F, Collinistraße, 1. Stock, Zimmer 21.

Tageskalender

Mittwoch, 11. Dezember

Nationaltheater: „Fra Diavolo", komische Oper von Auber, Anfang 20 Uhr, Miete M 8, Sondermiete M 5 und für die NS-Kulturgemeinde Ludwigshafen, Abt. 419.

Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr. Sonderausstellung: Maler des Weltmoor von Kobell bis Steppe.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett-Programm.

Harmonie, D 2, 6: 20.15 Uhr Dichterabend Karl Bröger.

Tanz: Clou, Kaffee Vaterland.

Lichtspiele: Universum: „Der Student von Prag". — Alhambra: „Im weißen Rößl." — Palast und Gloria: „Bergkameraden".

Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).

Ständige Darbietungen:

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr. Sonderausstellung: Vom Wildpfad zur Reichsautobahn. Die deutsche Weinstraße.

Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr. Moderne Kunst.

Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr. Lesesäle von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr.

Städtische Bücher- und Lesehalle: Buchausgabe 10.30 bis 12 Uhr und 16 bis 19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 Uhr und von 16.30 bis 21 Uhr.

Jugendbücherei R 7, 46: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.

Was hören wir?

Donnerstag, 12. Dezember

Reichssender Stuttgart

6.00: Frühkonzert. — **9.15:** Frauenfunk. — **10.15:** Volksliedsingen. — **11.00:** Hammer und Pflug. — **12.00:** Mittagskonzert. — **14.00:** Allerlei von Zwei bis Drei. — **15.15:** Allerlei Plaudereien. — **15.30:** Was schenken wir unseren Kindern. — **16.00:** Musik am Nachmittag. — **17.00:** Nachmittagskonzert. — **18.30:** Hörbild aus einem Stahlwerk. — **18.45:** Auf deutschen Spuren in Gibraltar. — **19.00:** Der unbekannte Brahms. — **19.30:** Randglossen zur deutschen Sprache. — **20.00:** Nachrichten. — **20.10:** Mozart-Zyklus, 6. Die Salzburger Symphonien. — **21.00:** Die Schatulle. Kleine Köstlichkeiten für den Abend. — **22.30:** Zeitgenössisches Orchesterkonzert. — **23.00:** Spätabendmusik. — **24.00:** Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.30: Fröhliche Morgenmusik. — **10.15:** Volksliedsingen. — **11.05:** Hauswirtschaft. — **11.30:** Bauernfunk. — **12.00:** Musik zum Mittag. — **13.00:** Glückwünsche. — **14.00:** Allerlei. — **15.15:** Die Frau in der deutschen Landschaft. — **15.45:** Schummerstunde. — **16.00:** Musik am Nachmittag. — **18.00:** Pfeifermusik ... — **18.35:** Ein Sänder zeigt Rechnen. — **18.50:** 10 Minuten aktueller Sport. — **19.00:** Feierabend-Unterhaltung. — **19.30:** Ein Jahr Deutschlandecho. — **20.10:** Heiliges Feuer ... — **21.00:** Max Ziegler dirigiert. — **22.30:** Kleine Nachtmusik. — **23.00:** Tanzmusik.

Die Unterhaltungsseite der „N·M·Z"

Vom Goldgräber zum Regenten

Der König der Kopfjäger

Sein Zepter ist ein Revolver — Ein interessanter Besuch in London

Nrg. **London**, im Dezember.

Wieder einmal ist in London — allerdings zu einem inoffiziellen Besuch — ein König eingetroffen, ein König, der sich rühmen kann, die gefährlichsten Untertanen der Welt zu beherrschen. Sein Königreich liegt im Herzen des unerforschten Neu-Guinea und seine Untertanen sind die berüchtigten Kopfjäger, die noch heute teilweise kannibalischen Neigungen huldigen.

Den Presseleuten, die sich zum Empfang des Königs der Kopfjäger auf dem Bahnhof eingefunden hatten, fiel es nicht schwer, unter dem Strom der aussteigenden Fahrgäste den Mann zu erkennen, der sich in zehn Jahren abenteuerlicher Forschungsfahrten und Kämpfe zum Beherrscher eines riesigen Gebietes auf Neu-Guinea gemacht hat. Er ist von kräftiger, großer Statur, noch jugendlich, knapp 34 Jahre alt, die verkörperte Energie, ganz so, wie man sich einen Bezwinger wilder Eingeborenenstämme vorstellt. Von der Stirn herab läuft über die linke Hälfte seines sonnengebräunten Gesichts eine tiefe Narbe, ein Andenken an eine Begegnung mit einem aufsässigen Papua-Neger. Der König ist gebürtiger Australier und heißt Merck Leahy.

Auf der Suche nach Gold.

Noch vor zehn Jahren war Merck Leahy Eisenbahnangestellter in Cairns, Nord-Queensland. In seiner Freizeit beschäftigte er sich damals eingehend mit geologischen und geographischen Fragen und konnte bald als ein Sachverständiger für die Verhältnisse auf Neu-Guinea gelten. Sein heißester Wunsch war eine eigene Expedition in dieses zum größten Teil noch völlig unerforschte Land. Das Geld dazu verschaffte ihm schließlich eine australische Goldgräbervereinigung, die nach neuen Goldfeldern auf Neu-Guinea suchen lassen wollte. Die Mittel, die man ihm zur Verfügung stellte, waren zwar verhältnismäßig gering, dafür aber war seine Tatkraft um so größer. Mit fünfzehn Gefährten, darunter seine beiden Brüder Paddy und Dan, fuhr er hinüber nach Neu-Guinea, wo er unverzüglich die Erforschung geologisch besonders aussichtsreicher Gebiete begann.

Die Expedition mit ihren Angeborenen Trägern mußte sich das Land in einem regelrechten Kleinkrieg erobern, aber die Stämme, die Merck Leahy erst einmal unterworfen hatte, blieben auch für immer in seiner Gewalt; denn diese Wilden, die noch auf der Kulturstufe der Steinzeitmenschen stehen, konnten und können sich gegen die modernen Waffen der Eindringlinge nicht durchsetzen. Viele Jahre gingen in ernster wissenschaftlicher Arbeit und ständigen Kämpfen mit den Eingeborenen dahin. Merck Leahy lernte Land und Leute nun auch aus eigener Anschauung kennen. Er machte Filmaufnahmen von den Sitten und Gebräuchen auf Neu-Guinea, sah die Tempel der Kopfjäger, in denen in langen Reihen Schädel an Schädel aufgehängt sind, sah die kleinen an den Wegen aufgestellten aus Gras und Rohr geflochtenen „Vitrinen" in denen ebenfalls Schädel erschlagener Feinde aufbewahrt werden und erlebte es mehr als einmal, daß heimtückische Kopfjagden auf seine Expedition veranstaltet wurden. Nicht weniger als sieben seiner Gefährten fielen in dem dauernden Kleinkrieg.

Jetzt aber ist seine Herrschaft über ein Gebiet von 18000 Quadratmeilen so fest errichtet, daß er es wagen kann, seinem Land für kurze Zeit den Rücken zu kehren. Dieses Gebiet ist vermessen und kartographisch aufgenommen. Es wurden dabei neun unbekannte Gebirge entdeckt, die eine Höhe von 4 bis 5000 Metern erreichen und auch die Suche nach Gold war anscheinend nicht vergeblich, denn Merck Leahy erklärte den Presseleuten, er benötige nur noch eine größere Ausrüstung und könne dann an die Ausbeutung der Bodenschätze seines Landes gehen.

Nächtlicher Ueberfall

„Ich könnte Ihnen wochenlang die haarsträubendsten Geschichten von unseren Erlebnissen mit den Kopfjägern erzählen, aber dazu habe ich jetzt keine Zeit", versetzte Merck Leahy, als ihn die Presseleute um eingehendere Schilderungen baten. „Ich will Ihnen deshalb nur eine kleine, besonders bezeichnende Episode zum Besten geben:

Während einer Vermessungsarbeit hatten wir, mein Bruder Paddy und ich, zusammen mit unseren eingeborenen Trägern unser Nachtlager in einem engen Talkessel aufgeschlagen. Bei Einbruch der Morgendämmerung wurden wir durch laute Schreie unserer Boys aus dem Schlaf geschreckt. Sie riefen, der Kukukuku-Stamm sei in das Tal eingedrungen und drohe uns alle zu ermorden.

Ich riß meinen Revolver aus der Tasche und lief vor den Zelteingang. Noch halb im Schlaf hielt ich einen der Kukukuku-Leute, der plötzlich unmittelbar neben mir stand, für einen unserer Träger. Einige Schritte entfernt, bemerkte ich einen Mann, der gerade seinen Pfeil auf mich anlegte. Ich schoß und rettete dadurch mein Leben, denn der Mann neben mir, der schon seine Keule erhoben hatte, wurde durch den Knall so erschreckt, daß er seinen Schlag nicht mehr mit voller Wucht führte. Ich wurde am Kopf getroffen, konnte mich aber noch, obwohl sich alles vor meinen Augen drehte, ins Zelt zurückziehen und dort meine Waffe meinem Bruder geben. Dieser brauchte jetzt nur noch mehrere Schreckschüsse abzufeuern, um die Kopfjäger in die Flucht zu schlagen. Der Ueberfall kostete uns keine Verluste. Inzwischen haben die Eingeborenen längst eingesehen, daß sie nur gut daran tun, wenn sie sich uns freiwillig unterwerfen. Nicht lange mehr und Neu-Guinea ist ein zivilisiertes Land!"

Goethebild auf Neuseeland gefunden

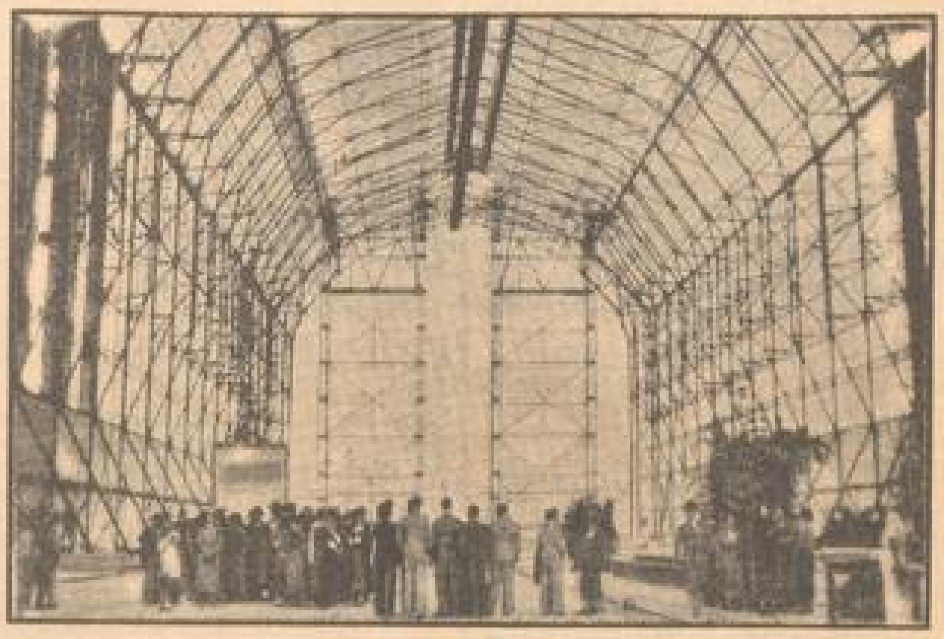
Dem Direktor des Goethe-Nationalmuseums in Weimar, Professor Dr. Wahl, ist es gelungen, ein seit mehr als eineinhalb Jahrhunderten verschollenes Goethebildnis in Neuseeland festzustellen und für Weimar zu erwerben. Es handelt sich um ein Oelgemälde des Weimarer Malers Georg Melchior Kraus aus dem Jahre 1770, das Goethe in der Rolle des Orest und neben Corona Schröter als Iphigenie bei der Uraufführung der „Iphigenie" darstellt. Das Vorhandensein des Gemäldes war bisher aus einem 1806 in England entstandenen Stich nachweisbar. Auch dieser hatte sich seltsamerweise nur in einem einzigen Exemplar erhalten. Ueber die merkwürdigen Schicksale des längst verloren geglaubten Bildes und den ebenso wunderbaren Weg seiner Feststellung und Zurückführung nach Deutschland wird das erste Heft der Vierteljahrsschrift der Goethegesellschaft 1936 berichten, das auch eine farbige Wiedergabe des Gemäldes bringen wird.

Der junge Großvater

Eine Hausfrau nahm zusammen mit ihrem Mädchen auf dem Speicher eine Entrümpelungsaktion vor. Dabei wurde ein altes Bild zutage gefördert, das einen jungen Mann in altmodischer Kleidung zeigte.

„Sehen Sie, das ist mein Großvater", erklärte die Hausfrau. — „Ah, gengan S' zu", meinte das Mädchen, „der is do vui z'jung für an Großvata!"

BILDER VOM TAGE



So sieht die neue Luftschiffhalle in Rio de Janeiro aus

Im Lufthafen Rio de Janeiro, Santa Cruz, wird eine neue Luftschiffhalle gebaut, die für den deutschen Zeppelin während seines Aufenthalts in Rio bestimmt ist. Man sieht die fast fertige Halle, die während einer Luftfahrtwerbewoche zur Besichtigung freigegeben wurde. (Pressephoto, M.)

General Virgin nach Europa zurückgekehrt

Der schwedische General Virgin, der bekanntlich die abessinischen Truppen ausbildete, ist, aus Abessinien kommend, in Hamburg eingetroffen. (Atlantic, M.)

London kämpft gegen den Nebel

Seit zwei Tagen liegt über London dichter, undurchdringlicher Nebel, der nur wenige Meter Sicht gestattet. In der White Hall, einer Hauptverkehrsstraße am Parlament, wurde daher ein leuchtender Wegweiser aufgestellt. (Weltbild, M.)

Das Santa-Lucia-Fest in Schweden

Nach altem Brauch wird in Schweden am 13. Dezember, dem Tage der Heiligen Lucia, ein Fest gefeiert, das — ähnlich wie das Weihnachtsfest — der Freude über die Zunahme des Sonnenlichtes Ausdruck gibt. Am Morgen dieses Tages kleidet sich ein weibliches Mitglied der Familie in ein weißes Gewand und schmückt sich mit einer Krone, auf der Kerzen brennen. Als Santa Lucia bietet sie dann ihren Eltern und Geschwistern Kaffee und Kuchen an. Alljährlich auch wählt sich die Stadt Stockholm eine Santa Lucia, die, wie auf unserem Bilde, in einem Festzuge durch die Straßen der Stadt gefahren wird. (Weltbild, M.)

Lob eines Museums / Von Hanns-Erich Haack, Paris

Rotterdam, im Dezember.

Da werden einem Wunderdinge erzählt von einem neuen Museum in Holland. So sitzt man an einem Spätherbsttag endlich im Zug, der nach Rotterdam fährt. Dort also wurde vor kurzer Zeit der Neubau des Boymans-Museums der Oeffentlichkeit übergeben.

Etwas am Rande der Stadt erhebt sich der große Museumsbaublock, der stark in der Horizontalen betont ist. Im wesentlichen ein Klinkerbau, nur das Erdgeschoß, gewissermaßen als Sockel, aus Naturstein gebaut. Fenster gibt es nur wenige, aber der Hauptbau wird durch ein Glasdach gedeckt. Um die starke Horizontale des Baus wirkungsvoll zu durchbrechen, erhebt sich an der Straßenseite ein mächtiger Turm, der einem Belfried gleicht. So weist der Bau nach außen nichts Besonderes auf.

Im Innern fehlt aller Pomp. Es fehlt auch die sonst in Museen unvermeidliche Haupttreppe. Mit Zwischengeschossen wurde so geschickt gearbeitet, daß nur kleine wenigstufige Treppen von einem Raum in den andern führen. Man merkt so das Steigen nicht.

Die Räume sind alle in kalkigem Weiß gehalten. Die wenigen Fenster sind meist nicht zu öffnen. Heizkörper fehlen völlig. Beides geht deshalb, weil alle Luft richtig temperiert und notfalls getrocknet durch ein kluges System von Luken in die Säle geblasen und auch abgesaugt wird. Das Oberlicht fällt nicht unmittelbar ein, sondern wird durch eine weiße Jalousiendecke abgefangen, die durch ihre rechteckige Anordnung das Licht schräg auf die vier oder jeweils nur drei Wände der Räume wirft, wo es über die Bilder abwärts gleitet. Die Mitte des Raumes liegt so immer leicht im Schatten. Dort ist der richtige Platz des Beschauers, und er kann sich daran freuen, wie von hier aus selbst stark gefirnißte Bilder nicht spiegeln. Das gleichmäßig verteilte Licht tut den Bildern gut. Es schmeichelt, aber es verdirbt nirgends. Es ist ein Licht, das aus den Gemälden Wahrheit und Größe leuchten läßt — oder ihre Leere erbarmungslos verrät. Für den Bau zeichnet Stadtarchitekt van der Steur, der in den museumstechnischen Fragen von Museumsdirektor Dr. Hannema beraten wurde.

Aber nicht nur der Bau, der für ganz Europa Schule machen dürfte, ist beachtlich. Auch der Inhalt des Museums lohnt eine Reise. Aus der Fülle von Schätzen sei nur kurz erwähnt, daß außer einigen modernen Holländern Maillol, Haller, Fiori und Kolbe auffallen. Ein Porträt von Hals, eine Maria mit Kind von Tintoretto und ein kraftvolles Stilleben von Breughel können begeistern. Zum Schönsten gehört aber zweifellos die hier untergebrachte Sammlung Franz Koenigs mit den Bildern des Hieronymus Bosch, darunter der Heilige Christophorus und die Bilder von Sündflut und Hölle. Ergänzt wird diese Sammlung durch Boschs Verlorenen Sohn, den das Boymans-Museum aus der Figdor-Sammlung erwarb. Eine ganz andere, aber deshalb nicht geringere Köstlichkeit als diese, ist die Achillesfolge von P. P. Rubens, die der bekannte Sammler von Beuningen dem neuen Museum als Morgengabe schenkte. An diesen Bildern verrät sich wieder einmal die starke Künstlerschaft Rubens, die noch immer von weiten Kreisen nach den ihm zugeschriebenen „großen Schinken" falsch eingeschätzt wird.

Im Erdgeschoß überrascht zwischen schönen, bemerkenswerten alten Gläsern und Kacheln plötzlich eine Folge packender Goya-Blätter über die Schrecken des Krieges.

Voll des Lobes verläßt man das Boymans-Museum und Rotterdam und vergißt natürlich nicht, dem nahegelegenen Haag und dem Mauritshuis guten Tag zu sagen. Dabei entsteht ein Wunsch: man möchte einmal die schönsten Stücke des Mauritshuis, an der Spitze die herrlichen Rembrandts, in dem guten, wahren Licht des neuen Boymans-Museums sehen.

Die Verteilung der Nobelpreise

In Anwesenheit König Gustafs V. und mehrerer Mitglieder des schwedischen Königshauses fand im großen Saal des Neuen Konzerthauses in Stockholm die feierliche Verteilung der diesjährigen Nobelpreise statt. Im Gegensatz zum vorigen Jahr war unter den Empfängern des Preises diesmal auch die deutsche Wissenschaft durch Hans Spemann vertreten.

Die Feier wurde eröffnet durch eine Ansprache des Vorsitzenden der Nobelpreisstiftung, Landeshauptmann Hammarskjöld, der das Werk und die Stiftung Nobels würdigte.

Dann überreichte der König in feierlicher Zeremonie die vier Nobelpreise. Den Preis für Physik erhielt der englische Gelehrte Hans Chadwick, die Preise für Chemie fielen an das französische Ehepaar Joliot-Curie, und als vierter Preisträger empfing Professor Hans Spemann-Freiburg i. Br. den Preis aus den Händen des Königs. Der Nobelpreis besteht aus einer goldenen Medaille, einer Urkunde und einem Scheck über 170000 schwedische Kronen.

Am Abend fand im Goldenen Saal des Stockholmer Stadthauses ebenfalls in Anwesenheit des Königs das traditionelle Nobel-Bankett statt, in dessen Verlauf der deutsche Preisträger Professor Spemann folgende kurze Ansprache hielt:

„Wenn ich heute die höchste wissenschaftliche Ehrung, die die moderne Kulturwelt kennt, aus der Hand des Schwedenkönigs mit einem tiefen Gefühl der Dankbarkeit empfing, so tat ich es nicht für mich allein; ich stehe hier als Führer eines Freundeskreises, der in kameradschaftlicher Verbundenheit die Kenntnisse des Lebens zu erweitern und zu vertiefen strebt. Ich stehe hier als Sohn meines Volkes, das sich nichts Höheres wünscht, als in seinem Bestand gesichert und geachtet im Kreise der Kulturvölker am Aufbau einer besseren Menschheitszukunft mitzuarbeiten. Als Sohn dieses Volkes grüße ich meine Kollegen aus England und Frankreich, die mit mir mit der gleichen Ehre gewürdigt wurden. Ich grüße das gastfreie und ritterliche Schweden. Möge es unter seinem hohen Herrscherhause blühen und gedeihen bis in die fernsten Zeiten."

An dem Festessen im Stadthause nahm u. a. auch der deutsche Gesandte Prinz zu Wied teil.

Die Erde hält den Atem an . . .

Von Hanns Johst

Aus des Gewölkes dunklen Krügen
Schöpft die Nacht
Die weiße Milch der Sterne.
Und des Windes milde Hände streichen
Aller Wipfel Widerspruch zur Ruh.
Die Erde hält den Atem an.
In Träumen nur,
Die der Erinn'rung gleichen,
Atmet das heimliche Herz
Der Schöpfung.
Atmest, o Schöpfer, du!

⊙ **Anna Croissant-Rust 75 Jahre alt.** Die pfälzische Dichterin Anna Croissant-Rust, die in Pasing bei München lebt, wurde 75 Jahre alt. Anna Croissant-Rust wurde vor allem durch ihre packenden Romane „Die Nann" und „Der Felsbrunnerhof", denen eine starke und überzeitliche Lebenskraft innewohnt, bekannt. In Anerkennung ihrer bedeutsamen Verdienste um das deutsche Schrifttum hat die Landesleitung Pfalz-Saar der Reichsschrifttumskammer an die Dichterin ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

⊙ **Die Goethemedaille für Jean Sibelius.** Der Führer und Reichskanzler hat dem finnischen Komponisten Jean Sibelius in Helsingfors anläßlich seines 70. Geburtstages am 8. Dezember in Anerkennung der hohen Bedeutung seiner von Liebe zur Heimat erfüllten symbolischen Werke die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen.

MARCHIVUM

Vermischtes

— **Einer der gefährlichsten Taschendiebe,** der schon in allen deutschen Großstädten, besonders in Köln, München, Leipzig, Saarbrücken und Frankfurt a. M. Gastspiele gegeben hat, konnte jetzt von Beamten des **Berliner** Taschendiebstahldezernats nach längeren Beobachtungen in der **Weihnachtsausstellung am Funkturm** auf frischer Tat ertappt und festgenommen werden. Es handelt sich um den 24 Jahre alten Fritz Biehl, der trotz seines jugendlichen Alters bereits vierzehnmal wegen Diebstahls, Betruges, Hehlerei und anderer Delikte vorbestraft ist. Biehl war erst am 19. September nach Verbüßung einer längeren Gefängnisstrafe aus einer Strafanstalt bei Leipzig entlassen worden, hatte aber sofort wieder sein altes Gewerbe als „Reisender Taschendieb" aufgenommen. Er wandte sich nach Berlin und hat hier seinen Lebensunterhalt vermutlich durch eine ganze Serie von Taschendiebstählen bestritten. Seine „Arbeitsweise" war so geschickt, daß er niemals auf frischer Tat abgefaßt werden konnte. In der letzten Zeit häuften sich in den Berliner Warenhäusern, die zum bevorstehenden Weihnachtsfest besonders regen Besuch aufweisen, die Taschendiebstähle, so daß die Kriminalpolizei sich zu umfassenden Ueberwachungsmaßnahmen entschloß. Die ganze Anlage der Diebstähle deutete darauf hin, daß hier ein Dieb am Werke war, der ein besonderer „Fachmann" sein mußte. Bei ihren Streifgängen fiel nun Kriminalbeamten ein Mann auf — es war Biehl — der sich durch sein Benehmen verdächtig machte. Man folgte ihm und sah, daß er auf dem Wochenmarkt am Winterfeldplatz ganz offensichtlich nach Gelegenheiten zu Taschendiebstählen suchte. Da er aber vermutlich kein geeignetes Opfer fand, fuhr er nach der Weihnachtsausstellung am Funkturm. Die Kriminalbeamten ließen ihn nicht aus den Augen, folgten ihm auf Schritt und Tritt und beobachteten genau, wie sich der Bursche auf der Ausstellung an eine Frau heranmachte, ihr mit äußerstem Geschick die Geldbörse, die 45 Mark enthielt, aus der Handtasche stahl und sich dann davonmachen wollte. Jetzt griffen die Beamten ein. Der Dieb wurde festgenommen und sofort nach dem Polizeipräsidium gebracht. Die Geldbörse konnte man ihm abnehmen und der Bestohlenen, die von dem Vorfall nicht das geringste bemerkt hatte, zurückgeben.

*

— **„Stars von gestern" trafen sich dieser Tage in Berlin** zu einer Erinnerungsfeier. Kürzlich wurde an der Stätte, an der vor 40 Jahren der deutsche Film das Licht oder vielmehr das „Dunkel" dieser Welt erblickte, eine Gedenktafel enthüllt. Und in diesen Tagen nun jährte es sich zum vierzigsten Male, daß erstmals ein deutscher Schauspieler vor einer Filmkamera stand. Es war ein gewaltiger Schritt nach vorne, den die „laufende Photographie" damit getan hatte, denn die allerersten Aufnahmen hielten ja nur irgendwelche Gelegenheitsbilder im Bilde fest. Sie waren also nur das, was wir heute Bildberichterstattung nennen würden, während der Augenblick, in dem zum erstenmal ein Darsteller vor der Filmkamera spielte, immerhin die Geburtsstunde unseres heutigen Films und damit der ganzen Filmkunst war. Dieses Jubiläum war für alle jene Künstler, die in den Kindheitstagen des Films „eine Rolle spielten", der Anlaß, sich in Berlin auf einer gemeinsamen Erinnerungsfeier zu treffen. Da saßen sie nun beisammen, die „Stars von gestern", und zehrten aus dem reichen Schatz ihrer Erlebnisse die Zeit wieder auf, in der es noch nicht so leicht war, ein Liebling des Publikums zu sein wie heute. „Ja, damals war es nicht damit abgetan, in Frack und Zylinder den Herzensbrecher zu spielen. Da mußte ich manchmal, bevor die Aufnahme begann, erst eigenhändig irgendeine Seitenkulisse malen oder mit meiner Partnerin zusammen das Sofa herbeitragen, auf dem wir dann fünf Minuten später die rührendste Liebesszene spielten." Ein Herr mit angegrauten Schläfen erzählte das, mit ein wenig Wehmut in der Stimme. — **Pians Parsen,** der einst vielumschwärmte Filmliebhaber. Aber auch die andern waren alle gekommen, die sich trotz aller Anfeindungen schon früh zum Film bekannt hatten. Da sah die immer gutgelaunte Olga Engl, die auch heute noch in mancher Filmrolle erscheint, jedoch nicht als Bockfisch mit Hängezöpfen und Kniekäcken, sondern als würdevolle alte Dame. Neben ihr trank Hanni Weiße ihr Glas Wein, die der erste „Vamp" des Films war, allerdings ohne daß man zu jener Zeit dieses Wort oder den Begriff schon kannte; Ludwig Trautmann war erschienen, der mit Wanda Treumann zusammen das erste klassische Liebespaar des deutschen Films verkörperte, vor zwei Jahrzehnten nicht minder beliebt wie heute Willi Fritsch und Lilian Harvey; Asta Nielsen, Henny Porten, Harry Liedtke wurden zum Mittelpunkt aller Erinnerungen, die, teils heiter, teils ernst, von Mund zu Mund gingen. Carl de Vogt mußte interessante Vergleiche zu ziehen zwischen dem stummen und dem Tonfilm, und natürlich fehlten auch die Männer nicht, die noch an den Kurbeln der ersten Filmkameras gestanden hatten, an jenen Apparaten, die bestimmt öfters „Starallaunen" gehabt hatten als die Stars selbst.

*

— **Bei Bauarbeiten** in der Umgebung von Kairo konnten neue **bedeutsame Funde** gemacht werden. Die Arbeiter, die mit Planierungen beschäftigt waren, stießen ganz plötzlich auf große Kalksteinblöcke, die haargenau aneinandergesetzt waren und somit eine richtige Straße zwischen der zweiten Pyramide und der Sphinx bildeten. Wissenschaftler, die sofort verständigt worden waren und alsbald an Ort und Stelle erschienen, stellten fest, daß es sich um die gleichen Kalksteinblöcke handelte, wie man sie seinerzeit auch zum Bau der Pyramiden verwendete. Die neuentdeckte Verbindungsstraße hat eine Länge von fast anderthalb Kilometer, und es gelang den Arbeitern, sie unter der Anleitung der Gelehrten vollkommen freizulegen. Außer dieser wichtigen Feststellung konnte bei den weiteren Nachforschungen noch eine wertvolle Entdeckung gemacht werden. Als man einen dieser Kalksteinblöcke an einer Stelle der Straße entfernte, stieß man auf einen Hohlraum. Bei näherer Betrachtung entdeckte man nun einen unterirdischen Gang, der von der Cheopspyramide zu der Cheophren-Pyramide führt. Dieser Gang dürfte nach den Angaben der Gelehrten aus dem Jahre 2766 v. Chr. stammen und erst nach dem Bau der Pyramiden angelegt worden sein. Augenblicklich ist man eifrig damit beschäftigt, in diesen unterirdischen Gang einzudringen, um dort Studien zu betreiben.

*

— **Lloyd George,** der ehemalige englische Ministerpräsident, hat sich entschlossen, **seine Geflügelfarm aufzulösen** und versteigern zu lassen. Nur wenigen dürfte bekannt gewesen sein, daß der englische Politiker eine Geflügelfarm besaß. In seinen Ruhestunden beschäftigte sich jedoch Lloyd George tatsächlich mit der Aufzucht von Hühnern, und er soll stets sehr großen Wert darauf gelegt haben, seinen Bestand immer mehr zu vergrößern. Seine Farm besteht heute aus über 3000 Stück Geflügel der verschiedensten Arten und Rassen. Wie es den Anschein hat, macht die Geflügelzucht dem englischen Staatsmann nun aber doch nicht mehr so viel Freude, so daß er sich entschloß, sie so bald wie möglich zu versteigern. Lloyd George beabsichtigt, sich zukünftig der Obstkultur zuzuwenden.

*

— **Ein seltsames Unglück,** das abergläubischen Gemütern reichen Gesprächsstoff geben dürfte, hat sich einer Meldung aus Newyork zufolge **in der Stadt Ketchum im Staate Indiana** zugetragen. Dort sollte der wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Schwerverbrecher Harry Chalenger auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet werden. Bis zum Hinrichtungstag lebte er in der Todeszelle des Gefängnisses einer Nachbarstadt. Kurz nach Tagesanbruch ließ man ihn schwergefesselt und unter strenger Bewachung in einem offenen Automobil Platz nehmen, das nun in rascher Fahrt der Stadt Ketchum zustrebte. Das Auto war auf halbem Wege, als unvermutet ein schweres Unwetter ausbrach. Mehrere Blitze zerstörten die Kraftstation von Ketchum und setzten dadurch auch den zur Hinrichtung benötigten elektrischen Stuhl außer Funktion. Schon glaubte die Gefängnisverwaltung, die Hinrichtung auf einen der nächsten Tage verschieben zu müssen, als die Nachricht eintraf, daß die entfesselte Naturgewalt bereits das Urteil vorstreckt habe. Auch der Wagen mit dem Delinquenten war vom Blitz getroffen worden. Er hatte den Raubmörder erschlagen, aber das Begleitpersonal unverletzt gelassen.

*

— **Auf der Fluglinie London—Paris** erregt zur Zeit ein ganz in Weiß und Silber gehaltenes Flugzeug Aufsehen. Es ist das neu in den Dienst gestellte englische **Hochzeitsflugzeug,** das ausschließlich Brautpaare befördert. Das Flugzeug bietet außer dem Piloten nur dem Hochzeitspaare Platz, das also ganz ungestört von England nach Frankreich und zurück fliegen kann und sich nicht über ungebetene Mitreisende zu beschweren braucht. Wie mitgeteilt wird, sollen die meisten der nächsten Flüge schon ausverkauft sein.

*

— **Der Mensch ist undankbar, das beweist der Fall eines jungen Amerikaners,** der dem sicheren Tod entrann, nun aber doch wieder nicht zufrieden ist. Dieser junge Mensch kam vor über zwei Jahren als Schwerlungenkranker nach Kalifornien, konsultierte dort die bekanntesten Spezialisten und erhielt dann schließlich auf seine dringlichen Bitten von einem der Aerzte auch reinen Wein eingeschenkt. Keine zwei Jahre werde es der Patient mehr auf dieser Welt mitmachen, so erklärte ihm der Spezialist. Dazu sei seine Krankheit schon viel zu weit fortgeschritten. Der junge Mann war ob dieser Auskunft nicht einmal unerfreut, sei es, daß er sich mit seinem Los bereits abgefunden hatte, sei es, daß ihm die Wahrheit lieber war, als diese vorgen angemessen Andeutungen. Aber leben, leben wollte er die beiden letzten Jahre, die ihm noch geschenkt waren, in ausgiebigster Weise — das hatte er schon längst beschlossen, wenn es einmal soweit sein würde. Er ging also hin, hob sein gesamtes Bankkonto im Laufe der nächsten Monate ab und verbrachte sein Vermögen in Herrlichkeit und Freuden. Wozu sollte er auch sparen? Er hatte für niemand zu sorgen, und irgendeine Entschädigung mußte ihm das Schicksal für seine Leiden wohl gewähren. Die zwei Jahre verrannen. Monat für Monat verging, ohne daß sich der Tod meldete. Der junge Mann fühlte sich ganz im Gegenteil viel weniger leidend als früher. Er begab sich daher eines Tages von neuem zur Untersuchung. Seine Ueberraschung kannte keine Grenzen, als ihm nun der Arzt mitteilte, daß seine Lungenkrankheit sich in der Zwischenzeit sogar so günstig entwickelt habe, daß er nunmehr aus aller Gefahr sei. Diese Diagnose war doch immerhin sehr erfreulich, aber der undankbare junge Mann, den der Tod so unvermutet aus den Krallen gelassen hatte, wurde sehr wütend. „Und mein Geld, mein ganzes Bankkonto, das ich inzwischen aufgebraucht habe, was ist nun damit?", so brüllte er den Arzt an. Dann lief er sporntreichs zum Gericht und reichte eine Schadensersatzklage über 300 000 Dollar gegen den Arzt, der ihn mit seiner falschen Prognose angeblich ruiniert hatte, ein. Auf den Ausgang der Verhandlung mag man gespannt sein. Hoffentlich wird der amerikanische Richter dem jungen Herrn den Kopf zurechtsetzen und ihm deutlich machen, daß die Gesundheit immer noch mehr wert ist als ein Bankkonto, auch wenn dieses sich auf 300 000 Dollar beläuft.

*

— Wie die Neuyorker Abendzeitung „Evening Journal" aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, bereitet sich eine geheimnisvolle **Wendung in dem Verfahren gegen Bruno Richard Hauptmann** vor, der bekanntlich wegen Entführung und Ermordung des Lindberghkindes zum Tode verurteilt wurde. Es sollen neue Tatsachen zutage gekommen sein, die den Verurteilten stark entlasten. Es ist zwar nicht mit einem neuen Gerichtsverfahren zu rechnen, wohl aber könne gesagt werden, daß Hauptmann wahrscheinlich doch nicht den Weg zum elektrischen Stuhl anzutreten brauche. Tatsächlich hat sich, wie amtlich bestätigt wird, der **Gouverneur des Staates New Jersey,** Mr. Harold Hoffmann, in die **Zelle Hauptmanns begeben,** um einmal den Verurteilten selbst zu hören. Dieser Besuch in der Todeszelle hat in ganz Amerika beträchtliches Aufsehen erregt und wird allgemein mit den Gerüchten über eine dramatische Wendung im Hauptmannverfahren in Zusammenhang gebracht.

*

— In dem Krankenhaus von **Raudnitz** (Nordböhmen) starb vor einigen Tagen ein **Offizier der ehemaligen tschechischen Armee.** Der Mann sollte mit allen militärischen Ehren zu Grabe getragen werden. Darauf ist aber dann doch nichts geworden, weil die Leichenträger **die Särge,** die in dem Totenzimmer des Krankenhauses standen, **vertauscht** haben. In dem anderen Sarg lag ein armes, altes Mütterchen, das wenige Stunden später in der gleichen Klinik verschieden war. Das alte Mütterchen hätte sich zu Lebzeiten wohl kaum träumen lassen, daß sie dereinst mit solchem Pomp beerdigt werden würde, denn nicht nur zwei Kompanien Soldaten und viele Offiziere waren zu der Ehrenkorte erschienen, sondern auch die Spitzen der Behörden und der Regierung in Prag. Der Irrtum wurde erst später entdeckt, als der Leutnantsoffizier inzwischen in aller Stille beigesetzt worden war.

Querschnitt durch den Alltag

Mutter und Kind gasvergiftet

— **Starnberg,** 10. Dez.

Am Dienstagmorgen wurde eine 40 Jahre alte Frau mit ihrem 6 Jahre alten Töchterchen in der Küche ihrer Wohnung tot aufgefunden. Einzelheiten, ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, sind noch nicht bekannt. Erhebungen der Untersuchungskommission sind im Gange. Der Mann der unglücklichen Familie befindet sich zur Zeit auswärts auf einer Dienstreise in Mitteldeutschland. Er wurde bereits verständigt.

Zugunfall auf der Strecke Berlin — Halle

— **Berlin,** 10. Dezember.

In der Nähe des Bahnhofes Thyrow bei Trebbin stieß am Dienstagnachmittag um 16 Uhr 10 auf einem Ueberweg ein D-Zug mit einem mit Kies beladenen Anhänger eines Lastkraftwagens zusammen. Dabei wurde die Lokomotive erheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Durch den Vorfall trat eine etwa zweistündige Verkehrsstörung auf der Strecke nach Halle ein. In Mittelbenichstadt gezogen wurde der D-Zug D 8, der in Richtung Kassel verkehrt, ein Personenzug nach München und einer nach Halle. Ebenso verzögerte sich die Ankunft der Züge aus München und Kassel um die entsprechende Zeit.

Von einer Lawine verschüttet

— **Wien,** 10. Dezember.

Ein Lawinen-Unglück hat sich am Montag in Salzburg ereignet. Die 37jährige Baronin Gabriele Klimburg aus Wien unternahm mit einem Führer und einer zweiten Dame eine Schitour auf die Höhe der Seekarscharte in den Radstädter Tauern. Die Schifahrer wurden von einer Lawine erfaßt. Baronin Klimburg konnte nur noch als Leiche geborgen werden, während die beiden anderen Personen gerettet wurden.

Die letzte Runde

ROMAN EINES RENNFAHRERS
VON WOLFGANG VON LENGERKE

Ann hatte Harry während eines Bergrennens in Tirol kennengelernt, wo sie sich zur Erholung aufhielt, als ihre Mutter nach langer Krankheit gestorben war. Harrys Art, die so dunkel und abenteuerlich wirkte und am besten mit „gepflegter Wildheit" hätte bezeichnet werden können, wenn dieser Ausdruck sich nicht einigermaßen widersprüche, das überlegene Spiel mit der Gefahr, das sein Beruf mit sich brachte, alle diese Dinge, verkörperlichte in dem prächtigen, ein wenig brutalen Kopf, der an jugendliche Büsten des Nero erinnerte, hatten sie ihm widerstandslos ausgeliefert.

Selbst ein Mensch, der weit herumgekommen war, hätte Harry entweder für einen Cowboy in Zivil oder einen internationalen Kunstspringer gehalten, wenn er nicht auf den etwas ungewöhnlichen Gedanken gekommen wäre, einen bekannten Rennfahrer vor sich zu haben. Man sieht, daß diese sicherlich einander widersprechenden Möglichkeiten irgendwie in der Erscheinung Harrys begründet sein mußten, was auch tatsächlich der Fall war.

Nun beweist freilich eine solche Erscheinung nichts über den wahren Wert eines Menschen; aber Ann spürte zum erstenmal in ihrem Leben, daß sie einem wirklichen Mann gegenüberstand, der die Gefahr nicht mied, und die Tatsache bedeutete für ein junges Mädchen vom Schlage Anns ein Erlebnis, dem sie sich nicht entziehen konnte.

Sie blieben damals, um sich näher kennenzulernen, noch ein paar Tage in dem kleinen Kurort inmitten der Berge und lagen faul in der Sonne herum wie Leute, denen es gut ging.

Harry erinnerte sich noch deutlich daran, wie Ann, mit einer großen Sonnenbrille bewaffnet, neben ihm am Strand des kleinen Bergsees lag und seufzend zu ihm sagte, daß sie wie, wenn sie sich auch noch so sehr anstrenge, braun würde, obwohl sie sonst ganz gesund sei. Und das war so schüchtern und ein wenig verschämt gesagt worden, daß Harry damals bei sich beschlossen hatte, sie zu heiraten, obwohl er fast nichts von ihr wußte. Aber so war Harry: impulsiv und leichtsinnig.

Harrys Name besaß zu jener Zeit bereits einen guten Klang, und seine verwegene Manier, die Maschine zu meistern, die Ruhe, die seine Erscheinung ausströmte, machten ihn zu dem „großen Harry", dem Meister der Geschwindigkeit, dem die Frauen nachliefen und der, vielleicht gerade deshalb, ein bißchen von einem Löwendompteur an sich hatte, wie jeder Don Juan.

Im ersten Jahr ihrer Ehe — bis der kleine Harry zur Welt kam — zog Ann mit ihrem Mann von Start zu Start. Sie lernte die Höllenqualen ausstehen, die eine Frau empfinden muß, wenn das Liebste auf der Welt, das sie besitzt, hinter einem rasenden Motor verbissen um Sekunden kämpfte.

Und wie alle die andern Frauen, die zu diesen Männern gehörten, zählte auch sie, während sie bei den Mechanikern in der Ersatzteilbox hockte, die Runden, die noch zu fahren waren. Sie reichte Harry Wasser oder einen Schluck Kognak, wenn er sich wenige Sekunden zum Reifenwechsel oder zum Tanken gönnte, und zwang sich zu einem mutigen Lächeln in sein Gesicht, das dann, staub- und ölbespritzt, mit einem seltsamen weiten, geistesabwesenden Blick nur den Konkurrenten nachstarrte, die vorüberhuschten, und nur von dem Willen beseelt war, sie bald wieder einzuholen. Und wie — wie alle Frauen, deren Schicksal sich an solche Kämpfer kettet — liebte sie ihn inniger und leidenschaftlicher als dann, wenn er heil und unversehrt ihr wieder gehörte.

Ann, die kleine, zarte Ann, war sehr tapfer und stand inmitten dieses unruhigen Lebens, das oft wüst war und keine Grenzen kannte und von Hotel zu Hotel führte, mit ihren großen, fragenden graublauen Augen und einem staunenden Lächeln. Es war ein Dasein, das keine Minute versäumen wollte. Denn wußte man denn, ob man morgen noch lebte oder in einem Krankenhaus als Krüppel dahindämmerte? Niemand wußte das; niemand konnte das wissen.

Es waren seltsame Menschen, diese Rennfahrer, prächtige Menschen, die aus ihren Fehlern, aus ihren Leidenschaften kein Hehl machten und oft wie Traumwandler zwischen Sein und Nichtsein dahinbalancierten, bis man sie eines Tages unter ihrem demolierten Wagen liegen sah, mit einem fragenden, staunenden Lächeln im verzerrten Gesicht, einem Lächeln, das sagte: Nun soll es schon aus sein?

Und dann, nach solchen Katastrophen, gab es Frauen und Mädchen, die das Furchtbare nicht lassen konnten, die nicht begreifen wollten, daß es schon aus war, daß nun nichts mehr blieb als die Erinnerung; sie tröstete Ann, so gut sie konnte.

Später, als der kleine Harry zur Welt kam, wurde es anders. Ann blieb daheim, und Harry fuhr während der Saison allein. In den ersten Jahren litt Ann während der Tage, da ein Rennen stattfand, furchtbare Angst, eine schreckliche, äußerliche Angst. Aber das Glück blieb Harry treu: Er reihte Erfolg an Erfolg und verdiente viel Geld, das er ebenso bedenkenlos wieder ausgab.

Im letzten Winter nun brachte Harry eines Abends Alexander von Letzwitz mit, den er zufällig getroffen hatte, einen alten Freund, wie er ihn vorstellte.

Ann nahm diesen Freund ihres Mannes gütlich auf, da sie sowieso wenig gesellschaftlichen Verkehr hatte; denn Harry liebte es nicht, ständig viele Leute im Hause zu haben.

Letzwitz kam öfters, und sie spielten Bridge oder Rommé; und als dann die Saison wieder begann und Harry mit dem Team der Fabrik, dem er seit vorigem Jahr fest verpflichtet war, von Start zu Start fuhr, leistete Letzwitz ihr lange Abende Gesellschaft und erzählte von Afrika.

Er benahm sich sehr korrekt, aber Ann fühlte, daß er Harry nicht liebte, daß seine Erfolge, seine Triumphe ihm nicht recht waren. Und als sie ihn einmal, gelegentlich einer Aeußerung, geradeheraus fragte, was er gegen Harry habe, sah er sie aus seinen gefährlichen hellen Augen an und entgegnete: „Das ist eine Angelegenheit, über die ich nicht sprechen möchte, gnädige Frau!"

Sie spielten ihre Partie Rommé schweigend zu Ende und sprachen nicht mehr davon.

Das blieb so, bis ihr eines Tages Marianne Treten, diese ewig geschwätzige Marianne, sagte, sie wüßte bestimmt, daß Harry Beziehungen zu einer anderen blonden Frau hätte, die ihn sogar auf Reisen unauffällig begleite.

In ihrer Hilflosigkeit erzählte Ann Letzwitz davon. Er hörte ihr ruhig zu; es schien so, als ob er Derartiges schon längst erwartet habe. Er nahm Anns Hand, die sie ihm willenlos überließ, und fragte, ob er in ihrem Auftrag zu Harry reisen solle, um die Scheidung zu erbitten.

„Scheidung?" Ann schien nicht gleich zu begreifen, was er meinte. Dann aber, als sie begriffen hatte, schüttelte sie den Kopf und zog ihre Hand zurück.

„Es wird nicht das erste- und nicht das letztemal sein, Frau Ann", sagte Letzwitz, und seine zerrissene Stimme klang fast schmerzhaft für Ann in der Stille des Zimmers.

„Nein", sagte Ann, „nein: Nie . . ."

Letzwitz sprach nicht mehr davon; aber Ann fühlte, daß seine Feindschaft gegen Harry von diesem Tage an unerbittlich wurde.

Als Harry einige Tage später, zwischen zwei Rennen, nach Hause kam, mied Letzwitz das Haus. Ann bemühte sich, Harry nichts von dem zu zeigen, was sie bewegte.

Harry war wie immer. Er brachte den ganzen Haushalt durcheinander, hetzte die Gäste hierhin und dorthin und trug den Kleinen huckepack durch sämtliche Zimmer. Abends lag er neben Ann und las in Magazinen. Dabei hatte er eine Zigarette zwischen den Lippen, natürlich ein wenig schief, so, wie er immer Zigaretten zu rauchen pflegte. Das eine Auge war dann, wegen des aufsteigenden Rauchs immer ein bißchen zugekniffen.

Ann lag ganz still und in sich zusammengekauert. Und dann sagte sie plötzlich leise: „Harry —!"

Er ließ das Magazin auf die Bettdecke sinken. „Was?"

„Glaubst du, daß Blond mich kleiden würde?" fragte Ann zaghaft; denn sie empfand, daß es gefährlich sei, was sie da sagte.

Harry runzelte die Stirn und nahm die Zigarette aus dem Mund. „Wie kommst du denn darauf?" meinte er gedehnt.

„Ach", sagte Ann von ihrem Kissen her, und ihr Herz schlug dabei wie ein Hammer, ein kleiner, leiser Hammer, „nur so — und weil ich glaubte, daß es dir gefiele . . . . Nicht wahr: Dir gefällt das Blond?"

Schweigen . . . „So?" sagte Harry plötzlich in dieses Schweigen und nahm das Magazin wieder auf. Und während er anscheinend weiterlas, meinte er uninteressiert: „Von wem glaubst du zu wissen, daß wir das gefällt?"

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 11. Dezember 1935 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 570

Wirtschaft, Währung und Außenhandel

In den nächsten Tagen erscheint im Verlag „Beamtenpresse" der neue Kalender des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Fachschaft „Oeffentliche Banken". Das Buch enthält ein Geleitwort des Reichsbankpräsidenten und beauftragten Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht sowie einen Aufsatz des Reichsbankvizepräsidenten Dreyse. Wir entnehmen diesen Beiträgen die folgenden Ausführungen:

Dr. Schacht über nationalsozialistische Wirtschaftspolitik

Für ein Volk ist die Wirtschaft kein Ding an sich und kann niemals Selbstzweck sein. Darum darf eine Wirtschaftspolitik niemals von irgendeinem theoretischen System beherrscht werden. Wir kannten in der Vergangenheit die Wirtschaftssysteme des Merkantilismus, der Physiokraten, des Liberalismus und des Sozialismus. Keines dieser Systeme hatte Anspruch auf allgemeine Gültigkeit. Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik erkennt, daß sie zeit- und zweckgebunden ist. Sie ist zweckgebunden, indem sie alle Maßnahmen ausrichten muß auf das Ziel der wirtschaftlichen Aufbauarbeit des deutschen Volkes. Sie ist zeitgebunden, weil auf keinem Gebiet der Ablauf der Ereignisse und der stete Wechsel der Zustände und Beziehungen so große Anpassungsfähigkeit verlangt wie in der Wirtschaft. Nicht dogmatische Systeme, vorbedachte Theorien und gedankliche Konstruktionen dürfen unsere Wirtschaftspolitik beherrschen, sondern einzig und allein die In-den-Dienst-Stellung für das politische Leben unseres Volkes. Wirtschaft ist Weg zum Ziel,

das Ziel ist das Volk.

*

Reichsbankvizepräsident Dreyse über die Gestaltung des deutschen Außenhandels.

Deutschland hat in der Vorkriegszeit einen überraschend schnellen Uebergang vom Agrarland zum Industriestaat durchgemacht. Der Wandel in der wirtschaftlichen Struktur hat dazu geführt, daß Deutschland wie viele Industrieländer eine stark zunehmende Bevölkerung auf beschränktem Raum beherbergt. Die

Beschaffung von Arbeit und Brot

ist dadurch zu dem wichtigsten Problem der deutschen Volkswirtschaft überhaupt geworden. Der Austausch von Rohstoffen und Nahrungsmitteln gegen Fertigwaren, also von Bodenerzeugnissen gegen Arbeitsleistungen, hat dem deutschen Außenhandel stets das Gepräge gegeben. Wenn man nach den Gründen für die neueste Gestaltung des deutschen Außenhandels sucht, kann man an der Lage der Weltwirtschaft nicht vorübergehen. Der Stand der wirtschaftlichen Beziehungen der Völker untereinander kann als ein regelrechter Kriegsschauplatz bezeichnet werden. Das schwere Geschütz der Währungsentwertung hat nicht nur wichtigen Industrien in allen Teilen der Welt Verluste gebracht, sondern auch dem Wirtschaftsleben der Länder geschadet, die von der Abwertung ihrer Währungen Erleichterungen erhofften. Der Welthandel hat eine beispiellose Schrumpfung erfahren.

Innerhalb des kurzen Zeitraumes von fünf Jahren ist ein Schwund auf ein Drittel eingetreten. Angesichts dieser Entwicklung ist es kein Wunder, daß sich unser Außenhandel gegenwärtig in unleugbarer Bedrängnis befindet. Da unsere Einfuhrmöglichkeiten weitgehend von dem Schicksal unserer Ausfuhr abhängig sind, ist die Deckung des notwendigen Einfuhrbedarfs schwierig geworden. Unter den mancherlei Hilfsmitteln, die zur Herbeiführung einer Ausfuhrsteigerung angepriesen werden, findet sich auch oft der Vorschlag einer Abwertung der Reichsmark. So einfach diese Lösung auf den ersten Blick erscheinen könnte,

so wenig kommt dieses Mittel für uns in Frage.

Für Deutschland, das **auf hohe Einfuhren angewiesen** ist und noch dazu mit einer starken Auslandsschuld in fremder Währung belastet ist, dürfte es mehr als leichtfertig sein, sich in einen Kampf mit Ländern einzulassen, die über weit größere Wirtschafts- und Währungsreserven verfügen.

Die Notwendigkeit eines harmonischen Zusammenwirkens zwischen Binnenwirtschaft und Außenhandel ist in der deutschen Wirtschaftspolitik der Nachinflationsjahre nicht genügend beachtet worden. Die damalige relativ hohe Ausfuhr, die mehr den Interessen der Gläubiger Deutschlands als der deutschen Wirtschaft diente, muß gerade als ein diktierter Export bezeichnet werden. Am Ende dieser Politik stand eine Schwächung unserer Ausfuhrwirtschaft, da sie keinen Halt am Binnenmarkt gefunden hatte. Ein Heer von sechs Millionen Erwerbslosen war die Folge. Der Nationalsozialismus mußte zunächst einmal die wirtschaftlichen Kraftquellen des eigenen Landes entwickeln und zu größerer Leistungsfähigkeit steigern. Nicht anders als durch planmäßige Entfaltung der im eigenen Boden wurzelnden Kräfte ist eine Befreiung aus der Wirtschaftsnot der Gegenwart möglich. Alle Maßnahmen zur Förderung der Binnenwirtschaft dürfen natürlich nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir zur Erhaltung unserer großen Volkszahl und unseres hohen Kulturstandes unsere Wirtschaftsbeziehungen zu anderen Völkern sorgsam pflegen müssen.

Ein Kulturvolk wie das deutsche, das seine Stellung unter den Völkern behaupten will, kann sich nicht von seiner Umwelt abschließen.

Wir besitzen eine moderne Industrie, deren Leistungsfähigkeit über die Absatzmöglichkeiten des eigenen Marktes hinausgewachsen ist und die ihre Arbeiter ernähren will und muß.

Eine Wiederbelebung des Welthandels ist in erster Linie abhängig von dem Abbau des bestehenden Ueberprotektionismus, der Stabilisierung der Währungen, der Herabsetzung wirtschaftlich untragbar gewordener Schulden von Land zu Land u. a. m. Deutschlands bejahende Einstellung zum Weltfrieden und Welthandel ist von dem Führer und Reichskanzler oft genug dargelegt worden. Vorerst kommt es für Deutschland darauf an, die Zeit zu überbrücken, die benötigt wird, bis im Auslande die Erkenntnis über die wirkliche Lage und den guten Willen Deutschlands durchbricht und entsprechende Maßnahmen nach sich zieht. Das bedeutet für Deutschland, daß wir bei aller Anerkennung unserer wirtschaftlichen Verbundenheit zunächst den begonnenen

Aufbau unserer eigenen Wirtschaft unverdrossen fortsetzen, um wirtschaftlich das Fundament unserer Nation weiter zu festigen

und auszubauen. Daneben bleibt **die Förderung unseres Außenhandels nach wie vor das vornehmste Ziel der deutschen Wirtschaftspolitik.**

Einheit von Staat und Wirtschaft

Ministerpräsident Siebert vor der Wirtschaftskammer Bayern

In der ersten Tagung des Beirates der Wirtschaftskammer für den Wirtschaftsbezirk Bayern hielt am Dienstagnachmittag in München Ministerpräsident Siebert eine Rede, in der er die besten Wünsche der Landesregierung für eine unsere Wirtschaft fördernde Arbeit des Beirates aussprach. Schon während des Hochstandes der liberalistischen Wirtschaftsauffassung habe sich immer wieder das Bestreben geltend gemacht, zu der so notwendigen Einheit von Staat und Wirtschaft zurückzukehren. Aus der Erkenntnis, daß

für die Wirtschaft die Lebensgesetze der Nation, nicht aber sogenannte unabänderliche Wirtschaftsgesetze, verbindlich

sind, daß daher die politische Führung des Volkes auch die Wirtschaft zu führen habe, habe das nationalsozialistische Dritte Reich die Folgerungen gezogen. Die Regierung gebe dem Volk und der Wirtschaft eine neue Wirtschaftsgesinnung, aufgebaut auf dem Grundsatz, daß alle Glieder der Wirtschaft auch in der Wirtschaft den Gemeinnutz vor den Eigennutz stellen. Sie erkenne die **freie Unternehmerinitiative** an, lehne das eigene Wirtschaften durch den Staat ab, beanspruche aber die Führung der Wirtschaft.

Die Form der Einheit von Staat und Wirtschaft sei gewahrt durch den deutschen Sozialismus.

Sein Ziel sei die **völkische Wirtschaft**, deren Träger das gesamte deutsche Volk ist. Seinem Bedarf habe die Wirtschaft zu dienen. Die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung wolle nicht eine Planwirtschaft sein, aber sie stelle eine **Wirtschaftsplanung** auf. So sei die deutsche Wirtschaft aufgebaut auf dem Prinzip wirtschaftlicher Selbstverwaltung **unter staatlicher Führung**. Das Haus der deutschen Wirtschaft sei errichtet, der Weg sei ihr gewiesen, und es sei an ihr, dieses Haus einzurichten. Mit gigantischen Hilfsmaßnahmen sei der Nationalsozialismus der Wirtschaft an die Seite getreten.

Bei all diesen Maßnahmen habe es sich nur darum handeln können, das Schwungrad in Bewegung zu setzen. Nun müsse es von selbst weiterlaufen.

Es könne auf die Dauer nicht Aufgabe des Staates sein, die Konjunktur, die er der neuen Struktur der Wirtschaft gegeben hat, von sich allein aus weiter zu schaffen. Jetzt müsse der Unternehmer eingreifen und **beweisen, daß die Wirtschaft der Politik würdig ist.** So richte er an die Beiräte der Wirtschaftskammer die Bitte und Mahnung, deutschen Unternehmergeist sich auswirken zu lassen.

Wörtlich sagte der Herr Ministerpräsident dann: „Helfen Sie mit, Wege zu suchen, daß der deutsche Export gehoben werden kann. Befruchten Sie mit Ihren Maßnahmen den Binnenmarkt, helfen Sie den Rest der Arbeitslosigkeit im kommenden Jahr noch weiter herunterzudrücken und ganz zu beseitigen, soweit es sich um arbeitsfähige und arbeitswillige Erwerbslose handelt. Machen Sie sich und die Masse stark im wirtschaftlichen Kampf. Die Welt wird uns verstehen müssen. Die **gestörte Weltwirtschaft wird in Ordnung gebracht werden, wenn erst die Wirtschaftspolitiker der Welt erkennen, daß die Gesundung der Erde abhängig ist davon, daß man nicht dauernd ein so großes Glied der Weltwirtschaft, wie es die deutsche Wirtschaft bedeutet, isoliert und vom Weltmarkt fern hält.**"

Idar-Obersteiner Edelstein- und Schmuckwarenindustrie im November

Die **Edelsteinindustrie** war im November befriedigend beschäftigt. Der Umsatz war größer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Auch das Auslandsgeschäft hat angezogen. Das gleiche gilt bezüglich der Beschäftigung in der synthetischen Edelsteinindustrie. Einige größere Anfragen aus Übersee konnten infolge erheblicher Unterbietung durch die ausländische Konkurrenz nicht zum Auftragsabschluß geführt werden.

Der **Rohsteinhandel** berichtet von einer weiter steigenden Nachfrage, deren restloser Befriedigung jedoch nach wie vor die Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung entgegenstehen. Dazu kommt, daß die Funde auf bestimmten überseeischen Feldern in letzter Zeit zurückgegangen sind und die ausländische Konkurrenz immer fühlbarer wird, weil die Vertreter und Lieferanten der hiesigen Firmen nicht rechtzeitig über die Barmittel für den Einkauf verfügen können, während die ausländischen Konkurrenten sofort gegen Kasse und Bardevisen zu zahlen in der Lage sind. Es besteht die große Gefahr, daß die Rohsteinfelder [illegible] eine beträchtliche Anzahl von erwerbslosen Diamantreibern vorhanden, womit dessen Bedeutung der Todesstoß versetzt würde.

Die Diamantindustrie, die ein reines Lohnveredlungsgewerbe ist, stand wie in den vergangenen, so auch in dem Berichtsmonat nach wie vor im Zeichen der **Hochkonjunktur**. Anzeichen für ein Nachlassen des Auftragseingangs sind noch nicht vorhanden. Erwerbslose Diamantschleifer soll es in Idar keine mehr geben. Dagegen ist noch eine beträchtliche Anzahl von erwerbslosen Diamantreibern vorhanden, was darauf zurückzuführen ist, daß die ausländischen Rohstofflieferanten dazu übergegangen sind, die Rohdiamanten selbst zu reiben.

Die Lage am Perlenmarkt ist weiterhin sehr ruhig. Aus dem Inland liegen zwar mehr Anfragen vor, jedoch werden so gut wie keine Devisen für die Einfuhr zur Verfügung gestellt. Das Auslandsgeschäft ist zwar lebhafter geworden, doch machen sich auch hier die mit der Devisenbewirtschaftung verbundenen Einfuhrschwierigkeiten bei kurzfristig zu erledigenden Bestellungen bemerkbar, so daß mancher Auftrag aus diesem Grunde nicht nach Idar kommt.

Für die echte **Schmuckwarenindustrie** ist bezeichnend, daß das Weihnachtsgeschäft erst gegen Ende des Monats langsam eingesetzt hat. Infolgedessen war die Beschäftigung wenig befriedigend. Das Auslandsgeschäft war noch wie vor sehr schwierig. Die Preise, mit Ausnahme von Goldwaren, waren sehr gedrückt. Ueber den schlechten Zahlungseingang wird besonders geklagt.

Die unechte Bijouterie- und Schmuckwarenindustrie war in der Berichtszeit noch nicht einheitlich beschäftigt. Ein größeres und länger anhaltendes Weihnachtsgeschäft war in diesem Jahre nicht festzustellen. Der Inlandsmarkt ist nicht genügend aufnahmefähig; die **Preise** sind infolge der starken heimischen Konkurrenz gedrückt. Auf dem Exportmarkt macht sich überall der tschechische Wettbewerb empfindlich bemerkbar, der durch die entwertete Krone einen Vorsprung besitzt. Die Materialbeschaffung stößt bei kurzfristig auszuführenden Aufträgen häufig auf Schwierigkeiten, weil die Metallwerke vielfach nicht in der Lage sind, Bestellungen sofort auszuführen.

*

* **Arbeitsmarktlage im Saarland im November.** Im November 1935 stieg die Zahl der saarländischen Arbeitslosen von 24 820 auf 29 074, also um rund 5 v. H. Nach wie vor liegt der **Beschäftigungsstand aber erfreulicherweise fest.** Aus dem übrigen Reichsgebiet kehrten weiter zahlreiche Arbeitskräfte zurück. Die Zahl der Notstandsarbeiter sank von 5198 auf 4843. Um diese Zahl erhöhte sich allein schon die Zahl der Arbeitslosen, so daß eigentlich nur ein Zugang von 411 verbleibt. Hiervon stellen die Rückkehrer aus dem Reich einen erheblichen Anteil. Sehr aufnahmefähig war die Forstwirtschaft. Der Saarbergbau ist infolge des steigenden In- und Auslandsabsatzes gut beschäftigt. Feierschichten sind nicht mehr gefahren worden. Die Lage der Schuhindustrie ist ausgesprochen schlecht.

*

* **Schuhfabrik Gustav Käfer. — Angenommener Vergleich.** Die Schuhfabrik Gustav Käfer in Pirmasens, die im Juli d. J. in Zahlungsschwierigkeiten geriet, hat einen außergerichtlichen Vergleich zu 30 v. H. mit den Gläubigern vereinbart. Die Beträge werden in einzelnen Teilen ausbezahlt. Die nicht bevorrechtigten Verpflichtungen betragen rund 40 000 ℳ.

---

* **Was kostet die freie Zustellung im Einzelhandel?** Mit der Frage der kostenlosen Zustellung von Waren an den Käufer hat sich die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels beschäftigt. Immer mehr ist der Brauch aufgekommen, daß viele Käufer auch bei kleinen und geringwertigen Einkäufen die kostenlose Zustellung der Ware ins Haus verlangen. Unter Zugrundelegung der, das muß allerdings gesagt werden, besonders gearteten Berliner Verhältnisse werden die Kosten, die dem deutschen Einzelhandel durch diese freie Warenzustellung erwachsen, auf Summen zwischen 0,61 und 2,74 Mk. für jede Freilieferung ins Haus geschätzt.

* **Heinrich Lanz AG. Mannheim. — Das neue Zweibrücker Werk in Betrieb.** Die Gesellschaft hat nunmehr die **in Zweibrücken errichtete neue Werksanlage in Betrieb genommen.** Insgesamt werden dort 775 Arbeiter und 75 Angestellte Beschäftigung finden. Das bisherige Zweibrückener Werk, das früher der Lanz-Werk Zweibrücken gehörte und 1922 in die Heinrich Lanz AG. einging, ist im Laufe der Zeit so erweitert worden, daß sich die Erstellung neuer Fabrikationsstätten als notwendig erwies.

* **Pfälzische Hypothekenbank. — Restausschüttung für Pfandbriefe alter Währung.** Mit der Genehmigung der RA-Behörde des Reichswirtschaftsministeriums übernimmt die **Pfälzische Hypothekenbank** die restliche Teilungsmasse der Pfandbriefe alter Währung und schüttet sie mit 0,27 v. H. des Goldmarkbetrages der Teilnahmeberechtigten alter Währung, das sind 0,7 v. H. des dem Liquidationspfandbriefanteilschein zugeordneten Betrages, **in bar** aus. Nach dem letzten Ausweis vom 30. Juni 1935 beträgt die Maximalquote 0,80 v. H. Der letzte Börsenkurs der Restquoten betrug in München 0,95 v. H. und in Frankfurt 0,94 v. H.

Die bisherigen Ausschüttungen beliefen sich auf 22,4 v. H., und zwar 21,7 in Liquidationspfandbriefen und 0,7 in bar. Die Gesamtausschüttung macht demnach 22,67 v. H. aus. Die Barbeträge stehen den Restquoteninhabern ab 31. Dezember 1935 zur Verfügung.

* **Umsatzsteuer-Umrechnungssätze auf Reichsmark.** Die Sätze für die nicht in Berlin notierten ausländischen **Zahlungsmittel** sind für die Umsätze im November wie folgt festgesetzt worden: Argentinien 100 Goldpesos gleich 154,27 ℳ, Britisch-Hongkong 100 Dollar gleich 81,58 ℳ, **Britisch-Straits-Settlements** 100 Dollar gleich 143,70 ℳ, Chile 100 Pesos gleich 9,94 ℳ, China-Schanghai 100 Yuan gleich 74,54 ℳ, Indien 100 Rupien gleich 92,50 ℳ, Mexiko 100 Pesos gleich 69,07 ℳ, Peru 100 Soles gleich 62,30 ℳ, Südafrikanische Union 1 Pfund gleich 12,20 ℳ, Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken 10 neue Rubel (gleich 1 Tscherwonez) gleich 21,55 M.

Glatter Häuteabsatz - ruhiger Ledermarkt

⊙ Lebhafte Nachfrage nach Häuten aller Art bei verhältnismäßig geringem Angebot gab weiterhin der Marktlage am **Häutemarkt das Gepräge.** Allenthalben konnten auf den Auktionen die zum Angebot kommenden Häute zu den **Höchstpreisen** abgesetzt werden, wobei in den meisten **Fällen statt einer Versteigerung Zuteilungen** an die bekannten Käuferschichten erfolgten. Vereinzelt ergaben sich nur bei der leichtesten Klasse der **Rinderhäute** gewisse Schwierigkeiten, das Gesamtangebot zu Höchstpreisen unterzubringen, so daß einige Partien zurückgezogen werden mußten, wie beispielsweise auf der letzten Nürnberger Versteigerung. An den meisten anderen Plätzen konnten aber auch für diese Häute unschwer Abnehmer gefunden werden. Noch stärker war die Nachfrage nach **Kalbfellen**, die im freien Handel so gut wie nicht mehr angeboten werden. **Schaffelle** wurden an den meisten Auktionsplätzen glatt abgesetzt, da in dieser Ware nur noch geringes Angebot aus dem Ausland vorlag. Auch bei **Roßhäuten** überstieg die Nachfrage weiterhin das Angebot.

An den **Welthäutemärkten** scheint die Aufwärtsbewegung der Preise nunmehr zu einem gewissen Stillstand gekommen zu sein. Vorerst haben allerdings nur die weniger beliebten **leichten** Häute einen Preisabschlag zu verzeichnen, aber auch bei den schwereren Sorten ist keine weitere Preissteigerung eingetreten, und am Laplata, in Frankreich wie in der Tschechoslowakei waren die Käufer kaum mehr geneigt, die bisherigen Preise weiter zu bezahlen. Ob dies nur eine Atempause oder tatsächlich schon ein Anzeichen eines Umschwunges ist, läßt sich von Deutschland aus allerdings nicht beurteilen.

*

Am **Ledermarkt** ist es wieder ruhiger geworden. Das Weihnachtsgeschäft ist nunmehr abgeschlossen; es hat manche **Enttäuschungen gebracht.** Insbesondere haben die **Schuhfabriken** längst nicht den erwarteten Auftragseingang zu verzeichnen; daher ist auch die Nachfrage nach Bodenleder eher kleiner geworden. Die Hersteller von Qualitätsschuhen hatten teilweise zwar einen befriedigenden Geschäftsgang aufzuweisen, stärker ist aber der Umsatz jener Unternehmen, die **mittlere** Qualitäten fabrizieren, in Erscheinung getreten. So wurden auch gute Bodenleder-Qualitäten noch mehrfach gekauft. Auch die Hausschuhindustrie meldete teilweise bessere Verkäufe und deckte sich demgemäß auch stärker ein.

Bei **Oberleder** war die Marktlage nicht ganz einheitlich. Boxcalf und **Rohkalb für schweres Schuhwerk** wurden weiter, wenn auch in verringertem Umfang gekauft, während Material für Straßenschuhe kaum noch gefragt war. In **modischen Lederwaren** blieb das Geschäft ebenfalls noch still, da man noch vielfach mit der Zusammenstellung der neuen Sortimente beschäftigt ist. Recht gut war der Geschäftsgang zeitweise in **Blankleder-Artikeln**, doch ist auch hier in den letzten Tagen eine Verringerung der Nachfrage festzustellen. Von **Treibriemenledern** blieben starke Stücke begehrt, während schwächere schweren Absatz fanden.

Uhren • Schmuck von **J. LOTTERHOS** — P 1.5 Ecke

Rhein-Mainische Abendbörse

Ruhig

* **Frankfurt**, 11. Dezember.

An der Abendbörse herrschte weitgehende Geschäftsstille und an den Aktienmärkten sowie an den deutschen **Rentenmärkten waren Veränderungen im Vergleich zum** Berliner Schluß zunächst nicht festzustellen. Die Haltung war im ganzen widerstandsfähig. Etwas angeboten waren auf niedrigere Kurse aus Amsterdam Aku mit 58—58⅝ (58¾). Am Auslandsrentenmarkt waren mexikanische Anleihen wieder gesucht und höher; 5proz. innere Silber notierten mit 5¾ (5½) und 5proz. Aeußere Gold waren mit 13⅝ gesucht nach 13¼. Zertif. Dollar-Bonds blieben auf den erhöhten Mittagskursen voll behauptet, waren aber zunächst ohne Umsatz.

Im weiteren **Verlaufe** beschränkte sich das Interesse ausschließlich auf mexikanische Anleihen, von denen 5proz. Aeußere Gold bei allerdings kleinem Umsatz bis auf 13,9 (13⅝) anstiegen. Die übrigen Mexikaner lagen entsprechend höher, 4proz. Gold 8,5 (8,15); etwas gefragt waren ferner Ungarn Gold mit 9,5—9,55 (9,5). Der Aktien- und deutsche Rentenmarkt blieb bis zum Schluß der Abendbörse geschäftslos. Kunstseide Aku notierten mit 58¾ (58¾). Etwas Geschäft hatten lediglich zertif. Preußen zu 64⅛—64⅝ und 7proz. Spargiro zu 64⅝.

Nachbörse: 5proz. Aeußere mex. 13,9—14, 5proz. Innere Silber 5¾, 4proz. Gold 8,5 Geld.

Waren und Märkte

* **Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 10. Dez.** Je 100 Kilo frei verladen Vollbahnstation: Weizen, württembergische durchschnittliche Beschaffenheit 76/77 Kilo, Dezember-Erzeugerfestpreis W 7 19,50; W 10 19,80; W 14 20,20; W 17 20,50; Roggen per Dez. durchschnittliche Beschaffenheit 71/73 Kilo Erzeugerfestpreis R 14 16,60; R 18 17,10; R 19 17,30; Braugerste, Großhandelspreis 21,00—22,00; Industriegerste 20,00—21,00; Ausstichware über Notiz; Wintersuttergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 61/62 Kilo Dezember-Erzeugerfestpreis G 7 16,50; G 8 16,80; Sommerfuttergerste, durchschnittliche Beschaffenheit 59—60 Kilo. Es können 50 Pfg. per 100 Kilo Aufschlag berechnet werden. Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 48/49 Kilo, Erzeugerfestpreis per Dezember H 11 15,90; H 14 16,40; Industriehafer, Großhandelspreis 18,50—19; Wiesenheu lose neu 7,00—8; Kleeheu lose neu 8,25—9; Stroh drahtgepreßt neu 4,20—4,40 ℳ. — Mehlnotierung (Preise für 100 Kilo plus 0,50 ℳ Frachtausgleich frei Empfangsstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 25 bis 30 v. H. Kernen Aufschlag 1 ℳ für die 100 Kilo. Reines Kernenmehl 3 ℳ Aufschlag. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 v. H. amtlich anerkanntem Kleberweizen 1,25 ℳ Aufschlag per 100 Kilo. Weizenmehl: Basis-Type 790 Inlandsmahlung (bisher Weizenmehl 1) Dezember W 7 27,50; W 10 27,70; W 14 28,00; W 17 28,30; Roggenmehl, Basistype 997 bis 15. August 1936 R 14 22,70; R 18 23,00; R 19 23,50; Weizennachmehl 17,00; Weizenfuttermehl 13,50; Weizenkleie bis 15. August 1936 W 7 9,95; W 10 10,10; W 14 10,30; W 17 10,45; Roggenkleie bis 15. Juli 1936 R 14 10,10; R 18 10,40; R 19 10,50 ℳ. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlschlußscheins maßgebend. — **Marktverlauf:** Infolge der verstärkten Druscharbeiten ist das Angebot in Weizen und Roggen etwas größer geworden, das leicht Aufnahme fand. Seit Bekanntgabe der neuen Verordnung über Industriegerste und Industriehafer sind auch hierin die Anlieferungen besser geworden. Lediglich Futterhafer sowie Futtergerste bleiben knapp. Mühlennebenerzeugnisse haben regelmäßigen Absatz.

△ **Rotterdamer Getreidekurse vom 10. Dez.** (Eig. Dr.) **Schluß:** Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Jan. 4,97½; März 4,87½; Mai 4,82½; Juli 4,80 R. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Jan. 92 R; März 53 R; Mai 54; Juli 54,25.

*

△ **Liverpooler Baumwollkurse vom 10. Dez.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. **Schluß:** Dez. 1935 635; Jan. (36) 634; Febr., März je 632; April 630; Mai 628; Juni 626; Juli 624; August 617; Sept. 613; Okt. 603; Nov. 602; Dez. 600; Jan. (37) 600; März 599; Mai 597; Juli 598; Okt. 586; Tendenz ruhig, stetig.

*

* **Vom Holzmarkt.** In allen Teilen des Reiches haben die Rundholzverkäufe im Walde wenn auch teilweise zögernd ihren Fortgang genommen. Nach den gemachten Beobachtungen werden die vom Reichsforstamt in dem Herbsterlaß über Holzeinschlag und Holzverwertung vorgesehenen Rohholzpreise in der gleichen Höhe wie im Vorjahre im allgemeinen innegehalten. Die an erster Stelle stehende freihändige Zuteilung geht reibungslos vor sich und erleichtert das Einkaufsgeschäft. Der Mangel an hinreichenden Mengen von Starkholz, in Kiefern ist immer noch fühlbar, so daß die Holzwirtschaft auf die Verwendung von Tannen für Bauzwecke zurückgreift; auch die stärkeren Sortimente an Buchenholz werden begehrt, während schwächere Partien genügend vorhanden sind. Das Fehlen der stärkeren Stammware macht sich immer noch bemerkbar. Die Sägemühlen verfügen nur noch über unwesentliche Bestände.

Die Holzeinfuhr ist **nicht zuletzt** wegen der Schwierigkeiten in der Devisenwirtschaft weiter zurückgegangen, wenn auch immer noch wesentliche Mengen eingeführt werden. Im Oktober betrug die Einfuhr von Bau- und Nutzholz sowie Papierholz 507 447 Tonnen (im Vormonat 609 707). Ausgeführt wurden im Oktober 7972 (10 030) Tonnen.

* **Süddeutscher Saatenmarkt.** Nach Wochen außerordentlicher Stille setzt sich im Saatengeschäft in den Kreisen des Handels immer mehr die Erkenntnis durch, daß jetzt zur Sicherstellung des Frühjahrssaatbedarfes Kaufabschlüsse dringlicher **werden.** Dieser Umstand wirkte sich bei fast allen Saaten durch **erhöhte Kaufneigung** aus. Die noch beschränkten Einfuhrmöglichkeiten brachten dem Einfuhr- und Großhandel besondere Liefer- und Verkaufsschwierigkeiten. Soweit greifbare und einfuhrgenehmigte Posten in Klee-, Gras- und sonstigen Feldsaaten zur Verfügung standen, fanden diese rasch Absatz.

*

△ **Oelsaat-Notierungen vom 10. Dez.** (Eig. Dr.) **London:** Leinsaat Pl. per Dez. 10,0 (unv.); dto. Kal. per Dez.-Jan. 12,9 (12¾); Leinsaatöl loko 26,6 (unv.); Dez. 24,6 (unv.); Jan.-April 25,1½ (25,3); Baumwollöl ägypt. 25,6 (26); Baumwoll-Saat ägypt. per Dez. 6⁹⁄₁₆ (unv.). **Neuyork:** 40,0 (40,75). **Savannah:** 44 (40,75).

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 10. Dezember (Schluß amtlich)

Paris	20.29½	[illegible]	47.20	[illegible]	17.72	[illegible]	295
London	15.22	[illegible]	208.65	[illegible]	57.87	[illegible]	250
Newyork	308.62	Berlin	124.00	[illegible]	...	[illegible]	2½
Belgien	51.95	Wien	55.95	[illegible]	7.00	[illegible]	1½
Italien	...	Sofia	58.25	[illegible]	291.–	[illegible]	2⅞

Paris, 10. Dezember (Schluß amtlich)

London	74.72	[illegible]	207.25	Kopenhagen	333.–	Wien	
Newyork	15.19⅛	[illegible]	122.–	[illegible]	10.29½	Berlin	610.75
Belgien	255.75	[illegible]	491.–	Stockholm	386.–	Warschau	286.75

London, 10. Dezember (Schluß amtlich)

[illegible]	493.18	Kopenhagen	22.40	[illegible]	589.87	[illegible]	1.252
[illegible]	498.50	Stockholm	19.39½	[illegible]	635.–	[illegible]	1.227
Amsterdam	726.50	Oslo	19.93½	[illegible]	614.–	[illegible]	125.–
Paris	74.72	[illegible]	100.12	[illegible]	570.–	[illegible]	37.74
Brüssel	29.29½	[illegible]	227.–	Wien	26.25	[illegible]	22.00
Italien		Prag	118.63	Warschau	26.12	[illegible]	230.5
Berlin	12.28½	[illegible]	28.80	Buenos Aires	15.–	[illegible]	
Schweiz	15.29	Belgrad	218.–	[illegible]	412.–	[illegible]	17.95
[illegible]	36.07	Sofia	600.–	[illegible]	1.415	[illegible]	100.12

Hamburger Metallnotierungen vom 10. Dezember

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	Banka- u. Straits-Zinn Brief	Geld	bezahlt
Januar	48.25	48.50	...	290.0	290.0	...
Februar	48.25	48.25	...	290.0	290.0	...
März	48.50	48.75	...	290.0	290.0	...
April	47.25	48.50	...	290.0	290.0	...
Mai	47.75	47.–	...	290.0	290.0	...
Juni	...	...	...	...	...	...
Juli	...	...	...	...	...	...
August	...	...	...	...	...	...
September	...	...	...	...	...	...
Oktober	...	...	...	...	...	...
November	...	...	...	...	...	...
Dezember	48.25	48.25	...	290.0	290.0	...

	Brief	Geld
[illegible]	20.50	20.40
[illegible]	56.–	55.–
[illegible]	3.84	3.70
[illegible]		
[illegible]	3.10	2.90
[illegible]	3.85	3.80
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	12.60	[illegible]
[illegible]	...	[illegible]

* **Der Londoner Goldpreis** beträgt am 10. Dezember 1935 für eine Unze Feingold 141 sh 0 d = 86,5000 ℳ, für ein Gramm Feingold, demnach 54,3980 Pence = 2,78115 ℳ.

* **Aenderung von Metallkurspreisen.** Durch Bekanntmachung R P 74 wurden ab 11. Dez. die Preise für Kupfer, Rotguß und Bronze um 0,50 ℳ je 100 Kilo erhöht, die für Zinn um 3 ℳ je 100 Kilo ermäßigt.

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 11. Dezember 1935 — Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung — 146. Jahrgang / Nr. 570

Zwei Weihnachtsratschläge für die Eltern

Schenkt euren Kindern gutes Werkzeug

Hans hatte sich Hammer, Zange und Schraubenzieher gewünscht, er wollte sich für seine Steinsammlung Kästen bauen. Auf seinem Weihnachtstisch fand er zu seiner großen Freude einen Handwerkskasten mit Griff und zwei Fächern. Als er aber den ersten Nagel einschlagen wollte, o weh, der Nagel bog sich krumm, es war ein schlechter, dünner Stift. Die Zange packte nicht und der Hammer saß so schlecht im Griff, daß er nach wenigen Tagen herausfiel. Die Mißerfolge, die Hans bei seinen — mit so viel Eifer begonnenen Bastelversuchen erlebte, nahmen ihm alle Lust. Es setzte sich bei ihm das Gefühl fest: ich kann nicht mit Werkzeugen umgehen. So wurde er ein unpraktischer Mensch.

Was für den Handwerkskasten der Knaben, das gilt auch für den Nähkasten der Mädchen. In trauriger Erinnerung habe ich meinen ersten kleinen Nähkorb. Von einer Tante kam er als Weihnachtsgeschenk, rot ausgeschlagen, Rollen und Röllchen, Fingerhut, Schere und Stopfei. Alles niedlich angeordnet, viel schöner als bei der Mutter. Doch die Schere schnitt nicht, die Nadeln waren zu dick und die Fäden zu dünn. Der Fingerhut bekam bei den ersten Stichen Löcher und die Fäden des kleinen Seidenzopfes waren kurze Endchen.

Ob die Kinder sich aus eigenem Antrieb Arbeitsgeräte wünschen, oder ob wir sie ihnen schenken, um sie dadurch zu schöpferischer Arbeit anzuregen, immer hängt für die ganze zukünftige Einstellung des Kindes zur Arbeit sehr viel, ja vielleicht Entscheidendes davon ab, daß das Gerät in ihrer Hand sich als zuverlässig bewährt. Nur Werkzeug, das auch dem Erwachsenen zu ernster Arbeit dient, sollte dem Kind gegeben,

niemals darf Arbeitsgerät als Spielerei betrachtet und gewertet werden.

Müssen die Ausmaße für die Kinderhand kleiner sein, so soll doch die Ausführung in nichts hinter der normalen zurückstehen. Die Eltern müssen gutes Werkzeug in Fachgeschäften kaufen und den Kasten, in den sie das Werkzeug hineinlegen, erst ordentlich zurechtmachen, denn es kommt nicht auf die Aufmachung, sondern auf die Güte der Werkzeuge an.

Allzuviel ist ungesund!

Zur Weihnachts- und Feststimmung gehört für große und kleine Kinder auch der bunte Teller, von dem man zu jeder Zeit naschen darf. Wer mit wirklicher Lust nach den Plätzchen, nach den Aepfeln und Nüssen greifen soll, der darf aber nicht schon in der Vorweihnachtszeit mit all' den guten Sachen übersättigt worden sein. Die ersten Pfeffernüsse und die Lebkuchen, die wir beim Schein der Adventskerzen knabbern, wenn die Lieder verklungen sind, sollen ja nur einen Vorgeschmack geben. Jedes Zuviel raubt den Kindern die Fähigkeit, sich an den weihnachtlichen Sachen richtig zu freuen, auch wenn die Mutter sie mit noch so viel Liebe gebacken oder für teures Geld gekauft hat.

Wer seine Kinder mit gesundem Magen durch die Weihnachtstage bringen will, der sorge dafür, daß sie mit einem ausgeruhten Magen hineingehen.

Der Uebermäßigkeit in den Feiertagen kann man außerdem leicht vorbeugen, indem man den bunten Teller nicht zu voll macht, sondern ihn lieber einmal nachfüllt, was für die Kinder eine freudige Ueberraschung ist.

„Christkindlmarkt" bei der Heidelberger Gedok

Und was die Künstlerinnen der Nachbarstadt sonst zu bieten haben

Ein reizend ausgestattetes Heftchen ist uns auf den Tisch geflattert: die Gedok, Ortsgruppe Heidelberg, ladet zu ihrem Christkindlmarkt und einem ganzen Strauß vorweihnachtlicher Veranstaltungen für große und kleine Leute ein. Weil aber diese Werbung gar so nett vorgetragen ist, haben wir uns auf den Weg gemacht, um drüben selbst einmal nachzusehen, wie's mit der weiblichen Künstlerschaft unserer Nachbarstadt bestellt ist. Und da zeigt sich denn, daß wenigstens in diesem Falle Heidelberg seinen Ruf als Sitz der Musen voll und ganz bestätigt. Wir sind gewiß vom Weihnachtsangebot unserer Mannheimer Gedok gerade in diesem Jahr nicht wenig verwöhnt. Wenn aber hier das Werdende — die jungen Kräfte den Ausschlag geben, so besitzt das Heidelberger Kunstgewerbe einige reife Meisterinnen ihres Fachs, während auch im Rahmen von Musik, Schrifttum und Tanz Namen genannt werden, die, wie Irmgard von Drygalski, Luise Lobstein-Wirz, Frau von Jakimoff, Margot Andreae, doch über den örtlich begrenzten „Künstlerruhm" schon beträchlich hinausgewachsen sind.

Aber kehren wir zu dem netten Christkindlmarkt zurück, der nebst einer kleinen Ausstellung von Malerei und Graphik diesmal in einem Laden der Märzgasse seine Zelte aufgeschlagen hat. Einiges an Buchbinderarbeiten, Keramik, Holzspielsachen kennt man schon von der Mannheimer Gedok her, und freut sich des Wiedersehens. Aber daneben gibt es jedoch ein paar Sachen, in denen die Heidelberger uns einfach über sind, wennschon auch nicht alles davon auf ihrem eignen Boden gewachsen ist.

Die höchst geschmackvolle und erstaunlicherweise wirklich einmal ganz konzessionslose Aufmachung der Werbeschau ist das Verdienst von Frau Ritter-Kauermann, die als Leiterin der Heidelberger Städtischen Webschule außerdem mit prachtvollen Leinen- und Bastwebereien persönlichster Prägung vertreten ist. Ebenso eigenes Gesicht zeigen die Glasgravierungen von Margret Winnecke-Freiburg und die in bäuerlich-bunten Schildereien sich ergehende Applikationstechnik von Fräulein Dykerhoff-Wiesbaden. Sie alle Kunstgewerblerinnen im besten Sinne des Wortes, neben denen man aber zugleich Ada von Roeder mit ihren plastischen Arbeiten, die besonders als Schriftzeichnerin sehr ansprechende Ursula Benz, die Lichtbildnerin Lefer-Knapp oder die Stuttgarter Spitzenklöpplerin Elfriede von Hügel und ihre handzarten Köstlichkeiten nennen muß. Auch die Werkstätte Fanck-Kost bietet mit erlesenen Lederarbeiten und Beispielen einer einfallsreichen Beherrschung aller buchbinderischen Sondertechniken hervorragende Leistungen.

Von den Malerinnen sind uns besonders Melitta Klostermann und Frau Winkler-Denz im Gedächtnis geblieben; sie zeigen Aquarelle und Graphik, die wie alles andere schon wegen ihrer ehrlichen, anspruchslosen Haltung für sich einnehmen.

Erfährt man dann noch nebenbei, daß Heidelbergs Gedok ihren kulturellen Wirkungsbereich gerade in allerjüngster Zeit durch Eingliederung der beiden neuen Fachgruppen „Theater" und „Wissenschaft" erweitern konnte, hört man von dem regen geselligen Leben, das drüben, bei 120 Mitgliedern, im Schwange ist, — überzeugt man sich schließlich, welchen Rang die Darbietungen dieses lebensvollen Kreises immerhin haben, so kommt man ein wenig nachdenklich nach Mannheim zurück. Ob wir nicht auch so könnten, wenn wir richtig wollten?

M. S.

Der Winter

Diese netten Verse hat uns ein fünfzehnjähriger Mannheimer Bub geschickt. Weil er — wenigstens geistig — noch ganz richtig mit Neckarwasser getauft zu sein scheint, verzeihen wir ihm auch die nicht verbürglich hochdeutschen „Fester", denn Mannemer Blosmäuler sagen halt so!

Der Winter naht mit Stürmen,
Bald liegt der Schnee auf Türmen,
Im Wald und auf dem Feld.
Im Eis erstarr'n die Flüsse;
Des Winters böse Grüße
Sind Eis, Frost, Schnee und Käll'.
Doch Weihnachten, Silvester,
Ja, diese frohen Fester,
Die bringt der Winter auch.
Da strahlen unsre Kleinen,
Die hellen Lichtlein scheinen
Ins Herz mit frommem Hauch.
So ist der weiße Winter
Für Eltern und die Kinder
'ne schöne Jahreszeit.
Trotz Eis, Frost, Schnee und Kälte,
Und trotz erstarrtem Felde
Ist er voll Fröhlichkeit.

G. W.

Was kleine Kinder tatsächlich sagen

Mädchen, sieben Jahre alt. Sie war vom Spielen fortgeholt worden, um der Mutter beim Abstauben zu helfen. Nach einer Weile: „Ich heirate und dann komm ich aus all dem hier raus."

Knabe, neun Jahre alt. Er hat wöchentlich an die Großmutter einen Brief zu schreiben. Der Vater findet den fälligen Brief zu kurz: „Ich habe nichts mehr in mir. Ich bin doch kein Nachrichtendienst."

Mädchen, viereinhalb Jahre alt. Betrachtet mit seiner Mutter die lebensähnlichen Modefiguren im Fenster eines Herrenbekleidungsgeschäftes: „Mammi, hast du Pappi hier gekauft?"

Knabe, fünf Jahre alt. Die Mutter erzählt ihm die Geschichte vom Paradies. Sie fragt: „Was hörte man?" Um ihn auf die Fährte zu bringen, ahmt sie das Summen der Bienen nach. Er, sofort: „Flugzeuge!"

Mädchen, vier Jahre alt, berichtet stolz, daß bei ihrer Mutter Zwillinge angekommen sind: „Ich habe einen Bruder bekommen, und der hat gleich einen kleinen Freund mitgebracht."

Knabe, fünfeinhalb Jahre alt, als man ihm erzählt, daß er an einem Sonntag geboren ist: „Das kann doch gar nicht sein, wo die Läden alle zu sind."

Ein Arm voll Weihnachtsbücher / Schönes, Unterhaltendes und Nützliches für Frauen

Wilhelm Müseler, „Deutsche Kunst im Wandel der Zeiten" (Safari-Verlag; in Leinen 4,80 ℳ).

Dieses vortreffliche Bildbuch zählt zwar nicht gerade zu den Neuerscheinungen, sondern ist unlängst bereits in zweiter Auflage herausgekommen. Trotzdem muß immer wieder einmal darauf hingewiesen werden, weil es für jeden kunstfreudigen Menschen die schönste Quelle der Anregung bedeutet.

Alles Verständnis für Wert und Wesen unserer großen deutschen Meister der bildenden Kunst kommt letzten Endes aus der Anschauung. Sehen, sehen und noch einmal sehen heißt es deshalb auch, wenn man sich die Grundbegriffe der Stilkunde zu eigen machen will, denen gegenüber alles angelesene Regelwerk stets graue Theorie bleiben muß. Woran erkenne ich, ob eine Bauplastik in Worms romanischen oder gotischen Ursprungs ist? Woher weiß ich mit einem Blick, daß der „Ritter" in Heidelberg ein Renaissancebau ist, das Rathaus in Neckargemünd dagegen weder dem Barock, noch dem Rokoko, sondern jener kurzen Zeitspanne um die französische Revolution angehört, die man „Louis Seize" heißt? Warum ist Dürer der Spätgotik zuzurechnen, warum die Brüder Adam oder unser Mannheimer Egell dem Barock? Nur durch Sehen und Vergleichen von Kunst mit Kunst wird man das lernen und dafür dann aus der Sicherheit des Blicks an ihrer vielfältigen Erscheinungswelt doppelte Freude habe.

Das Buch Wilhelm Müselers weist hier einen — nein, eigentlich wohl den richtigen Weg, indem es mit ausgewählten und besonders bezeichnenden Beispielen jeweils die vier großen Stilepochen Romanisch, Gotisch, Renaissance, Barock nebeneinander stellt und in seinem sehr einleuchtenden Textteil die gleiche Art kultureller Aufrisse auch für Musik und Dichtung voranschickt.

Ich kenne keine Kunstgeschichte und keine Künstlermonographie, die mit verhältnismäßig so sparsamen Mitteln gleich übersichtlich und gleich lehrreich wäre.

*

Hans Retzlaff, „Deutsche Bauerntrachten". (Atlantis-Verlag, Berlin; in Leinen gebunden 8.50 ℳ.)

Kaum ein schöneres Frauenbuch zum Anschauen und Genießen kann es heute geben, als diesen herrlich ausgestatteten Band des großen Lichtbildkünstlers Hans Retzlaff, der hier in mehreren hundert Aufnahmen deutsches Volkstum in seiner schönsten und wahrsten Gestalt eingefangen hat. Denn nicht nur die Tracht, — soweit sie in den Gauen des Vaterlandes lebendig noch zu finden ist, — nicht nur das Kostümliche als kulturhistorische Erscheinung, wird dem Leser vor Augen geführt, sondern zugleich damit steht aus diesen Bildern Landart und Landsitte, — stehen die Menschen: Kinder, Männer, Frauen, in ihrer ursprünglichen Bindung an den heimatlichen Boden vor uns auf. Unendliche Mühe, unendliche Liebe zum großen Erbe volkskundlicher Ueberlieferungen spricht aus diesen oft unerhört herrlichen Aufnahmen, deren eindringliche Wirkung durch das beschreibende Wort noch beträchtlich gesteigert wird. Man kann vor diesem Buche Deutschland ganz neu begreifen lernen; die Frau als Trägerin der sogenannten Mode aber mag außerdem noch vieles andere daraus ersehen, was seelischen und praktischen Gewinn für sie bedeutet.

Ganz nebenbei: wer kennt etwa nicht die letzte Reihe deutscher Wohlfahrtsbriefmarken mit den Trachtenköpfen? Sie sind gleichfalls eine Arbeit von Hans Retzlaff, der sich damit wohl selbst die beste Werbung für sein Buch geschaffen hat.

Juliane von Stockhausen, „Paul und Nanna," Roman. (L. Staackmann-Verlag, Leipzig, in Leinen gebunden, Mark 4,80.)

Die Oesterreicherin Juliane von Stockhausen hat auch in Deutschland einen treuen Freundeskreis, dem sie mit diesem hübschen, echt fraulichen Buch, gewiß eine willkommene Weihnachtsgabe bereitet. Wie schon früher bewiesen, zeigt sich ihre Stärke auch diesmal in zarter Seelenmalerei von dichterischem Reiz, ohne daß die Handlung deshalb von des Gedankens Blässe angekränkelt wäre. Vielmehr ist das Lebens- und Liebesschicksal der jungen Wiener Philologiestudentin Nanna bei aller Verhaltenheit der äußeren Geschehnisse doch mit erfreulicher Farbigkeit geschildert, so daß man den auch rein bildungsmäßig recht anregenden Roman nur ungern aus der Hand legt.

*

Peter Martin Lampel, „Jörg Christoph, ein Fähnrich". (Herbert Fischer-Verlag, Berlin, in Leinen gebunden, Mark 5,50.)

Frauen haben seit je eine Vorliebe für historische Romane. Deshalb sei auch dieser packenden Geschichte aus der Landsknechtszeit hier ein Plätzchen gegönnt. Lampel, der Autor, hat sich viel vom eigenen Erleben des Kampfes um Wahrheit, Vaterland und Gesinnung vom Herzen geschrieben, da er aus der Wirrnis des 30jährigen Krieges das Schicksal seines jungen Kornetts Jörg Christoph Lämbl heraushob. Deshalb sind auch die knappen Sätze der Einleitung, in denen sich die „abgelebten Zeiten" von damals mit dem Heute brüderlich verschwistern, vielleicht dichterisch das Stärkste an dem ganzen Buch, das gleichsam in einem Spiegel auffängt, was Lampel als sein eigenes glücklich-unglückliches Erbe von Vätern und Vorvätern her empfindet: Rebell sein aus Gerechtigkeit.

*

„Was blüht denn da?" Ein Pflanzenbestimmungsbuch von Alois Kosch. (Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, kartoniert 2 Mk.)

Mütter, die recht von Herzen mit ihren Kindern leben und als gute Kameraden auch draußen in Feld und Wald ihre Freuden teilen, werden dies überaus praktische Büchlein zur eigenen wie zu der Familie Nutzen bald liebgewinnen. Die selbstverständliche Frage — auf jedem Weg durch die Natur hundertmal gestellt — findet darin überzeugende Antwort. Ueber 500 blühende Pflanzen des ganzen Jahres, nicht trocken-akademisch nach Staubfäden und sonstigen wissenschaftlichen Merkmalen geordnet, sondern zunächst einmal ihrer Blütenfarbe entsprechend eingeteilt, sind angegeben. Ein wahres Ei des Kolumbus ist dabei der Einfall, das Aufsuchen im Buch durch farbigen Schnitt zu erleichtern, so daß man es schon äußerlich sieht, wo die blauen, die roten, die gelben Blumen zu finden sind.

*

Henriette Lohr: „Die Rheinnixe und andre Sagen". (Heim-Verlag Dreßler, Radolfzell, Preis geh. 1,50 Mark).

Auf dem Weihnachtstisch der Kinder soll das nette Bändchen einer Mannheimerin nicht vergessen sein, die hier mit gewinnender Schlichtheit des Tones aus alten Familienerinnerungen Kindergeschichten, Sagen und Märchen erzählt. Die Pfalz und der Schwarzwald, die Vogesen und das Land am den Rhein sind mit hineinverwoben, so daß dieser landschaftliche Hintergrund den unterhaltsamen Fabeleien noch ein besonderes Gepräge gibt.

Vom Kochen, Backen und Handarbeiten

Für die Hausfrau — vor allem, wenn sie noch jung und lernbegierig ist — darfs zum Feste ruhig auch mal was Nützliches sein. Wir bringen deshalb nun noch eine Uebersicht praktischer Schriften, die als Weihnachtsgeschenk geeignet oder zur Vorbereitung auf die Feiertage besitzenswert erscheinen.

*

Die ausgezeichneten Grundlehrbücher des Otto-Beyer-Verlages sind zu bekannt, als daß man hier noch viele Worte machen müßte. Wir kennen schon das Backen, Kochen, Braten — das Haushalten und das Kinderpflegen nach „Grundrezepten". Nun ist noch eine „Grundlehre der Schneiderin" erschienen, in der Hilde Bauer an Hand vieler vorzüglicher Bilder, von Modeberatung und Textilkunde angefangen, alles erläutert, was man bis zum letzten Stich am fertigen Kleid an Sachkenntnis irgend gebrauchen kann. Preis hübsch gebunden 3.85 ℳ.

*

Eine gefragte Sache bleibt immer das Kochbuch. Der Walter-Hädecke-Verlag, Stuttgart, bringt nach der vorjährigen großen Jubiläumsausgabe seines bewährten Kiehnle-Kochbuches eine neubearbeitete und erweiterte „kleine Ausgabe" heraus, die mit 1135 Rezepten auch für fleischlose, Rohkost- und Krankenküche sowie Eintopfgerichte und mit vielen Bildern in schönem blauem Leinenband 4.20 ℳ kostet.

*

In der Reihe von Beyers Hauswirtschaftsbüchern sind, neu aufgelegt, zwei Bände erschienen, die gewiß viel Anklang finden werden: das eine, unter Mitarbeit von Diätküchenleiterin Lotte Knoll entstanden, bringt 350 Rezepte der gebräuchlichsten Diätformen nebst einem bemerkenswert zweckmäßig angeordneten Tabellenmaterial; das andere heißt: „Gesund und billig" und will die Hausfrau bei sparsamem Verbrauch zu bester Ausnutzung der den Nahrungsmitteln innewohnenden Nährstoffe anhalten. Preis des Diätbandes 3,60 Mark, des Bandes „Gesund und billig" 1,95 Mark.

*

Im Otto Beyer Verlag erscheint die Schriftenreihe des Deutschen Frauenwerkes, Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft. Dr. Gerta Wendelmuth legt gemeinsam mit Gewerbelehrerin Martha Engelbert ein reizendes Heft „Weihnachtliches Kleingebäck" vor, das neben dem reichen praktischen Inhalt vor allem durch Wiedergabe entzückender alter Backmodeln erfreut. Preis 30 Pfg.

Da wir gerade beim Backen sind: bei Knorr und Hirth-München erschien als ganz besondere Weihnachtsüberraschung das entzückende Gelbe Backbuch von Elle Peterfen, deren Name ja ohnehin schon so etwas wie ein Programm bedeutet. Keine Frage, daß diese liebenswerte Frau neben Blumenpflegen und Kochen auch ausgezeichnet backen kann und das „Wie" ihrer Kunst ebenso reizend darzustellen vermag! Es ist allein schon ein Vergnügen, in dem hübschen Band zu blättern und sich die allerliebsten Randzeichnungen anzusehen, die außerdem noch durch viele Fotos auf Tafeln ergänzt werden. Preis kartoniert 2,85 ℳ.

*

Wer nicht viel Geld ausgeben kann, darf der Hausfrau auch ruhig mal eines der bunten Beyer-Hefte unter den Christbaum legen. Sofern diese Hausfrau von sich aus mit dem Thema etwas anzufangen weiß, wird sie über solche Gaben höchst erfreut sein, selbst wenn der Preis nur zwischen 50 Pfg. und 1,50 ℳ liegt. Wir nennen:

Band 183, „Das Handweben", mit Arbeitsbogen, Schnittübersichten und vielen Vorlagen.

Band 209, „Wollpullover für Schlanke und Vollschlanke", in dem dieses unersetzliche Kleidungsstück mit neuen Formen, neuen Strickmustern fröhliche Urständ' feiert.

Band 229, „Kleine Knaben, kleine Mädchen in Wolle", der unter Einbeziehung von Höschen, Spiel- und Schlafanzügen sowie kindlicher Sportkleidung in etwa denselben Rahmen hieet.

Band 200, „Strickspitzen an Decken, Kissen, Vorhängen", mit dem sich besonders jene Strickkünstlerinnen befreunden werden, die gern sich an der Kunst des „Intarsierens" versucht haben, da das meiste eine Verarbeitung der Strickspitze mit Stoff zeigt.

Ein paar schöne alte Zählvorlagen enthält das dann folgende Heft „Blumenmuster auf Stramin" (Beyers Handarbeits-Vorlagen für Schule und Haus Nr. 461).

*

Wer aber sonst irgendwo auch nicht genug Hinweise fand, der sehe sich das ganz entzückende Weihnachtsheft der Deutschen Frauenzeitung im Beyer-Verlag an, das wieder als Sondernummer für 60 Pfennige erschienen ist, um kreuz und quer durchs Weihnachtsland das Beste und Wissenswerteste für Haus und Familie mit heimzubringen.

M. S.

MARCHIVUM

Dampftöpfe mit und ohne Ueberdruck

In der „Mannheimer Frauenzeitung" vom Mittwoch, den 27. November, berichtete unsere Berliner D.F.W.-Mitarbeiterin unter der Ueberschrift „Ein Zaubertopf" über die vielseitige und sehr sparsame Verwendung von Dampftöpfen im Haushalt. Sie stellte dabei fest, daß im allgemeinen Dampftöpfe ohne Ueberdruck gefahrloser und einfacher zu handhaben seien als der Dampfdrucktopf, bei dem es vor allem auf die Sauberhaltung des Ventiles und sorgfältige Beachtung der Kochzeit ankäme.

Aus Fachkreisen wird uns dazu geschrieben, daß es heute bereits Sicherheitsschnellkocher gibt, die trotz Verwendung des Ueberdruckprinzips durchaus sicher und völlig gefahrlos arbeiten. Diese aus Silitstahl gefertigten und nahtlos geschweißten, säurefesten und rostfreien Gefäße sind technisch so einwandfrei konstruiert, daß bei spielend leichter Bedienung und bequemster Reinigungsmöglichkeit mit großer Ersparnis an Zeit und Heizkosten gekocht werden kann. Insbesondere ist das Ventil bei diesen Töpfen so eingerichtet, daß es bis zu vier verschiedene Einstellungsmöglichkeiten erlaubt und selbst eine kleine Vergeßlichkeit der Hausfrau von sich aus durch Einschalten eines Sicherheitsdampfabzuges regelt. Die Staatliche Anstalt für Prüfung von Dampfkesseln hat sich deshalb auch gutachtlich äußerst zustimmend zu diesen neuen Geräten geäußert. Es kann in solchem Dampfkochtopf ein Betriebsdruck bis zu drei Atmosphären erzielt werden, das ist der gleiche Kesseldruck, mit dem vor 100 Jahren die erste Lokomotive arbeitete.

Weihnachtseinkäufe zur rechten Zeit!

Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront richtet an die Hausfrauen die dringende und herzliche Bitte, ihre Einkäufe tunlichst nicht in die Stunden des späten Nachmittags oder des Abends zu verlegen.

Die Einkäufe für das in wenigen Wochen bevorstehende Weihnachtsfest haben begonnen. Schon in diesen Tagen ist bereits wieder eine Erscheinung festzustellen, die sich trotz aller Bitten und Vorstellungen jedes Jahr wiederholt.

Sehr viele Käuferinnen haben die Gewohnheit, ihre Käufe erst in die späten Nachmittagsstunden oder gar in die Abendstunden zu verlegen. Bedenkt man, daß Weihnachtsgeschenke mit besonderer Sorgfalt erst nach längerer Auswahl gekauft werden, so daß für die Behandlung jeder einzelnen Kundin geraume Zeit zur Verfügung stehen muß, so wird man Verständnis gewinnen für die Anforderungen, die Weihnachtskäufe an Kraft und Zeit den Verkäuferinnen stellen. Sicherlich ist ein großer Teil der einkaufenden Frauen zeitlich nicht in der Lage, andere Stunden als die am Spätnachmittag oder am Abend zu Einkäufen zu verwenden. Immer wieder wird aber festgestellt, daß auch solche Frauen, die ihre Käufe in die Vormittagsstunden verlegen könnten, keine Einsicht zeigen für die Ueberlastung der Verkäuferinnen. Diese Handlungsweise muß im höchsten Grade als unvernünftig bezeichnet werden und beweist einen wirklichen Mangel an Rücksicht auf unsere schaffenden Volksgenossinnen. Diese werden regelmäßig bis zur Weihnachtszeit in den letzten Geschäftsstunden derartig überanstrengt und beansprucht, daß sie nach Arbeitsschluß in einen Erschöpfungszustand geraten, der ihnen nicht gestattet, auch selbst einmal daran zu denken, daß das Weihnachtsfest vor der Tür steht! Auch die Verkäuferinnen möchten etwas von der Vorfreude auf Weihnachten genießen, auch sie haben für ihre Angehörigen diese oder jene Freude vorzubereiten, auch sie brauchen — wie wir alle — eine kurze Zeit am Tage, in der sie sich selbst und ihren persönlichen Angelegenheiten gehören dürfen.

Unser Wochen-Küchenzettel

Donnerstag — Gesamtpreis 2.25 Mk.
Rindsrouladen, gefüllt mit Zwiebeln, Petersilie und 1 Würstchen, zusammen 1.30; Kartoffelbrei 25; Obstsalat: 1 Pfund Aepfel, 1 Pfund Mandarinen, 1 Banane und Zucker 70.

Freitag — Gesamtpreis 1.30 Mk.
Geröstete Griessuppe 25; gebratene Fischklöße (Fischfrikandellen*) mit Feldsalat (1 Pfd. Filet 40, 1 Pfund Kartoffeln 5, 1 Ei 12, Zutaten 3, zus. 60; Feldsalat: ½ Pfund Feldsalat 20, Sauermilch, Zitronensaft, Prise Zucker, Salz, Zwiebeln 40.

Samstag — Gesamtpreis 1.— Mk.
Deutsche Graupensuppe mit Gemüse und Dürrfleisch**), Gerstengraupen, 1 kl. Sellerie, Gelberüben, Semmel, saurer Rahm.

Sonntag — Gesamtpreis 2.85 Mk.
Fleischbrühe, Sauerbraten mit Spätzle, Kaffee-Karamelpudding. Fleischbrühe 20; Rindfleisch 1.60; Fett, Zutaten 15; Spätzle 50; Karamelpuddingpulver und Milch 40.

Montag — Gesamtpreis 1.75 Mk.
Wiener Zwiebelfleisch mit Kartoffel- und Endiviensalat, Birnenkompott. 1 Pfund Fleisch von der Sonntagsfleischbrühe 97; Zwiebeln und Fett 18; 2 Pfund Kartoffeln 10; Endivien 10; Zutaten 10; Birnen, Zucker und Zimmt 30.

Dienstag — Gesamtpreis 0.95 Mk.
Würfelsuppe nach Belieben 20; Apfelstrudel Apfelstücke mit saurem Rahm und Zucker 40; Strudelteig (300 Gramm Mehl, 1 Ei, 1 Löffel Fett, Salz und etwas Milch) 35.

Mittwoch — Gesamtausgabe 1.75 Mk.
Haferflockensuppe 20; Tomatenschweinefleisch mit Spaghetti (½ Pfund Schweinefleisch dünnblättrig geschnitten 90; Tomatenpüree 15; Zutaten 10; Spaghetti 50.

Wochenausgabe 11.85 Mk.

*) **Fischklöße:** 1 Pfund Fischfilet wird mit Salz und Zitronensaft nach dem Waschen beträufelt und 2 Stunden stehen gelassen. Dann wird es wie sonst gekocht und mit 1 Pfund gekochten kalten Kartoffeln durch die Fleischmaschine getrieben, mit einem ganzen Ei, Salz, etwas Pfeffer oder Vanille abgeschmeckt, zu Frikandellen geformt und gebraten. Sehr schmecken gut kalt auf Weißbrotscheiben gelegt und mit Gewürzgurkenstreifen verziert.

) **Deutsche Graupen- oder Gerstensuppe. Die Graupen werden leicht mit etwas Fett angeröstet und mit Wasser aufgefüllt, dem man 1–2 Maggiwürfel zusetzt. Gelberüben, Sellerie und Lauch werden kleinwürfelig geschnitten und nach einer Stunde mitgekocht. Sind die Graupen weich, so rührt man in die Suppe (wenn vorhanden) für 20 Pfg. sauren Rahm und gibt den würfelig geschnittenen und ausgebratenen Speck vor dem Anrichten dazu. Sehr sättigend!

Verantwortlich für die Frauenbeilage: Margot Schubert, Mannheim.

Praktisch angezogen zum Wintersport

Trainings-Anzug. Bei ersten Übungen in Stadtnähe als Ersatz für einen richtigen Skianzug tragbar. Ullstein-Schnitt V 2919

Herren-Hemdbluse mit bunten Strickbündchen zum Wintersport. Vorn Reißverschluß. Zwei Taschen. Ullstein-Schnitt V 3047

Für den Wintersport ein Jünglings-Sporthemd aus kariertem Wollflanell. Geschlossener Kragen. Ullstein-Schnitt V 3043

Mitte: Blauer Skiläufer-Anzug, aus Überfallhose (Knickerbocker) und kurzer Sportjacke bestehend. Ullstein-Schnitt V 3032

Oben: Damen-Skianzug aus blauem Ski-Wollstoff. Überfallhose und Zweireihen-Jacke mit Rückengurt. Ullstein-Schn. V 3071

Oben: Hosenrock aus weißem oder grauem Hirtenloden und rote Flanelljacke mit vier Taschen. Ullstein-Schnitt V 3032

Aus wasserabstoßendem Skigabardine ein Anzug, der lange Hosen und eine verdeckt knöpfende Jacke hat. Ullstein-Schnitt V 3033

Um den gesunden Sport in den weißen Schneegefilden ohne Schädigung ausüben zu können, ist eine zweckentsprechende Kleidung unerläßlich. Wer zum ersten Male die winterliche Fahrt in die Berge macht, muß wissen, was er mitzunehmen hat. Alten Ski-Kanonen, denen „ihr" Sport am Herzen liegt, ist es eine Freude, das junge Haserl zu beraten. Sie werden immer auf das Praktische hinweisen und vor modischen Übertreibungen warnen, die zwar im Schaufenster recht flott aussehen, sich in der Praxis jedoch noch nicht bewährt haben. Grundlage der Ski-Ausrüstung ist ein solider Anzug mit Jacke und Hose. Soviel steht fest. Doch schon bei der Wahl des „Wie" sind persönliche Ansichten ausschlaggebend. Die einen schwören auf die gute alte lange Norwegerhose, die anderen bevorzugen die kürzere Überfallhose über dicken Wollstrümpfen, und die allerletzten wollen Hosen, die sich sowohl lang als auch kurz tragen lassen. Und ebenso vielseitig sind die Ansichten über die Jacken. Einreihig hochgeschlossen? Oder zweireihig mit Aufschlägen? Oder die patente kurze Spenzerjacke? Es ist mehr eine Geschmacksfrage als ein Gegeneinanderabwägen der Vorteile. Nur sei die Jacke knapp anliegend, denn ohne nähere Bekanntschaft mit dem kühlen Element kommt kein Anfänger davon, und es ist nicht gut, wenn sich beim Kugeln in der weichen Masse der Schnee dick unter die Jacke setzt und hernach schmilzt. Zu ersten Versuchen in der Nähe der Stadt genügt manchem ein warmer Trainingsanzug. Als Neuheit mag in der Hotelhalle der weiße Hosenrock aus Hirtenloden zur roten Flanelljacke auftauchen. Wichtig ist die Unterkleidung. Die Weiblichkeit trägt da Schlupf-Unterhosen, so lang wie Herren-Unterhosen, und Hemden aus Wollflanell in bunten Bauernkaros. Das Mieder muß weich und elastisch sein. Socken über dem Strumpf sind unerläßlich im bequemen Skistiefel. Beim Beiwerk erst beginnt die heitere Woll-Phantasie. In Pullovern und Westen, Schals und Handschuhen darf lustige Buntheit herrschen, denn immerhin ist Wintersport nicht harte Arbeit, sondern frisches, junges Vergnügen. Für die Hütte bunte Steppjacken, nette Hüttenschuhe zum Ausruhen der braven Füße und für die Tour Provianttaschen aus Segeltuch, am Gürtel zu tragen, Skimützen mit Ohrenschutz und breitem Schirm gegen die Blendung der Sonnenstrahlen, und vor allem einen recht guten Pulverschnee und beste Stimmung! M. Ch.

Ski-Mütze mit breitem Schirm. Wollener Halsschal. Ullstein-Schnittmuster V 3028

In einem sehr bunten Muster gestrickter Pullover für junge Mädchen. Ullstein-Schnitt U-F 2310

Rechts: Skimütze mit ledernem Ohrenschutz. Ullstein-Schnitt V 3074

● Ob Qualität! ● Ob Auswahl! ● Ob Preiswürdigkeit! Seien es Kleiderstoffe Wäsche oder Weißwaren Zuerst zu Hermann Fuchs MANNHEIM · AN DEN PLANKEN

Im Auftrag zu verkaufen: Eleg. Schlafzimmer modern, Rohrgefl. Schrank, 2,6 m, Schleiflack. Schlafzimmer Eiche, solid. Schlafzimmer Birke, modern. Speisezimmer engl. Barock Bildschnitzerei. Ulme Nußb. pol. Speisezimmer Nußbaum mod. Sideboard. Speisezimmer Ren.-Stil geschnitzt. Polstermöbel – Sitzgarnitur. Messingbett – Einzelmöbel. 3 antike Ren.- und Barock-Schränke. Barockkommoden. Biedermeierzimmer. Nähere Auskünfte: Dr. Fritz Nagel P 4, 15 (Planken) Tel. 24139. Versteigerungen — Vermittlungen

Familien-Drucksachen in wenigen Stunden Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

Nachlaß-Versteigerung. Im Auftrag der Erben werden am Freitag, den 13. Dezbr. 1935, in Versteigerungslokal U 5, 18, ab vorm. ½10 und nachm. ab 14 Uhr gegen sofort. Barzahlung an den Meistbietenden wie folgt versteigert: Kompl. Betten mit u. ohne Roßh.-Matr., Büfett, Schränke, Vertiko, Schreibtische, Ausziehtische, Stühle, Diwan, Waschkommode, Nachttische, Chaiselongue, Bettchaiselongue, Sekretär, Nachtstuhl, Konsol, Flurgarderobe, Eisschrank, Küchenmöbel; ein sehr schön. Eßzimmer, Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 6 Stühle; 1 sehr gut erh. grüne Plüschgarnitur: Sofa, 2 Sessel, Stühle, ov. Tisch, 1 sehr gut erh. Pitchp.-Küche: Büfett, Ablauf, Kred., Tisch, 2 Stühle, Hocker u. Abfallbrett; 1 Klavier; Spiegel, Kuchengegenstände, Küchengeräte, Wäsche u. sonst. Hausrat. Ferner: Goldschmuck u. Pfandscheine, 1 Schreibmaschine. Der Nachlaßpfleger: Oestreicher Julius Knapp, Fernspr. 330 36.

Für wenig Geld schöne Photo-Apparate im I. Spezialgeschäft Mannheims Photo-Kloos C 2,15

Die technisch reifen VOSS Gas-Herde mit Sparbrennern. Kermas & Manke Mannheim - Qu 5, 3. In 20 Monatsraten übers Gaswerk!

Weg zur natürl. Schönheit! Norma Spohrer Kosmet. Institut Breite Str., J 1, 6. Telefon 204 06. Entfernen von unrein. Haut, Warzen, ganz tiefen Falten, welk. Haut. Rotat. Massage. Ausbildungs-Kurse

Nähmaschinen. Führende deutsche Fabrikate in allen Preislagen. Günstige Zahlungsbedingung. Sebastian Rosenberger C 3, 20 Ruf 279 44. Nähmaschinen Spezialgeschäft

Etwas Schönes schenken - aber von „Speck" muß es sein! Wäsche-Speck C 1, 7

„Die gepflegte Frau" Kosmetisches Institut Clara Hauck, Moltkestr. 6 Tel. 40113. Fachwissenschaftlich und ärztlich geprüfte Schönheitspflegerin. Pedicure, elektr. u. schmerzlose Entfernung v. eingewachs. Nägeln, Hühneraugen, Schwielen. Beratung b. Fußleiden

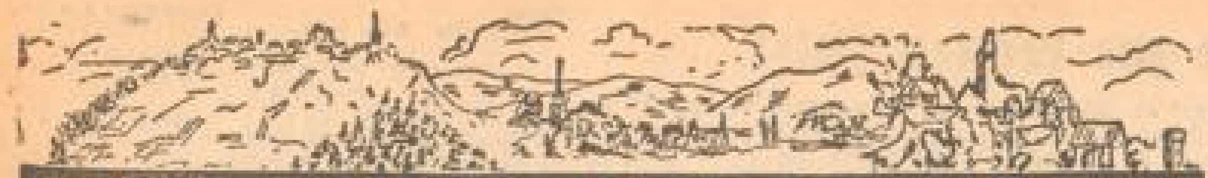
Bronchitis! Dr. Boether-Tabletten! Erprobt bei quälendem Husten, zäher Verschleimung, Asthma, schwacher Lunge. 6000 schriftl. Anerkennungen, darunter 900 v. Ärzten! Packg. M. 1.43 u. 3.50 in d. Apoth. Viele bewundernd verordnet. Interessante Broschüre u. Apoth.-Probe kostenlos. Schreiben Sie an: Dr. Boether GmbH. München 16

Radio in großer Auswahl bei Radio-Hoffmann G 2, 8, Marktpl.

Glas und Kitt bei Glaser Dick N 7, 7 Autoglas Tel. 23426

Frau Ulla HANSEL astr. Beratung — Diagnostik. Sprechzeit: 11-1 und 5-7 Uhr, Sonntags: 10-1 Uhr. L 12, 6 part.

Ein Wink für Ihren Weihnachtskauf. Behaglichkeit schaffen - ein Heim voll Wohnlichkeit und Wärme — entsteht erst auf Linoleum! Es prägt den Raum, schafft Eigenart, Besonderheit! Doch auf die Auswahl kommt es an, aus der Sie wählen. Ein Läufer, ein Teppich, eine schmucke Auslegeware — für wenig Geld — vermittelt Ihnen stets Freude. Der Fachmann weiß zu raten! Zum Beispiel: Druck-Linol.-Teppich ²/₃ m M. 15.80 Inlaid-Linol.-Teppich ²/₃ m M. 26.45 Bölinger Tapeten - Linoleum Seckenheimer Straße 48 Fernspr. 439 90



Südwestdeutsche Umschau

Die Kriminalpolizei gibt Auskunft:

Heidelberger Doppelmord bleibt rätselhaft

Die beiden noch in Haft behaltenen Personen sind nicht die Täter

* **Heidelberg**, 11. Dezember.

Bei einer Besprechung in der Polizeidirektion gaben gestern nachmittag Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei der Presse einen Ueberblick über den bisherigen Gang der Untersuchung der grausigen Bluttat im Hause Quinckestraße 30. Es sind zwar weit über 100 Anzeigen durch die Bevölkerung erfolgt und die Polizei hat tagelang fieberhaft arbeiten müssen, um in all diesen Fällen Vernehmungen und Untersuchungen durchzuführen. Fast immer erwiesen sich aber diese Anzeigen sehr schnell als gegenstandslos. Zur Zeit sind noch der mehrfach erwähnte schlesische Wanderbursche, der in Karlsruhe verhaftet worden war, und ein aus Württemberg stammender lediger Zeichner in Haft. Sie kommen aber beide als Täter nicht in Frage und der Zeichner wird nach Erledigung einiger Formalitäten heute oder morgen entlassen werden, während der Wanderbursche nur deshalb noch in Haft bleibt, weil er Betrügereien begangen hat.

Es besteht aber dringender Tatverdacht nach zwei anderen Richtungen.

Dieser Verdacht begründet sich auf den in mancherlei Hinsicht gut übereinstimmenden Angaben eines zehnjährigen Schülers und einer Hausangestellten aus der Nachbarschaft des Hauses Quinckestraße 30. Der Schüler hat mit größter Bestimmtheit die Beschreibung eines Mannes gegeben, den er etwa zwischen 4.15 Uhr und 4.20 Uhr vom Grundstück Quinckestraße 30 kommen sah, und das Dienstmädchen des Nachbarhauses sah etwa um die gleiche Zeit einen Mann, den es ähnlich beschrieb, hinter dem Hause Quinckestraße 30 im Garten stehen, wo er durch die dort aufgehängten Wäschestücke ziemlich verborgen war. Es wird deshalb

noch einmal die Beschreibung des Mannes gegeben, den der Schüler sah

und schilderte: Etwa 30 Jahre alt, klein bis mittelgroß, von schlanker Figur, schmales Gesicht, gesundes Aussehen, bartlos, blondes etwas ins Dunkle gehendes Haar, graubrauner, abgetragener Anzug, offenstehende Jacke, eine lange Hose, die mit einem Gürtel festgehalten wurde (an diesem Gürtel war ein dem Knaben unerkennbarer Gegenstand befestigt), graubraune Schirmmütze, braune Halbschuhe. Ein zweiter Verdächtiger, der noch in Frage kommen könnte, wird wie folgt beschrieben: Etwa 1,70 bis 1,75 Meter groß, Alter etwa Ende der zwanziger Jahre, grauer oder heller Mantel, Knickerbocker-Anzug. Die Bevölkerung wird dringend gebeten, Wahrnehmungen, die sich gerade auf diese beiden beschriebenen Personen beziehen, sofort der Kriminalpolizei in Heidelberg mitzuteilen.

Unaufgeklärt ist aber nach wie vor auch der Grund, der den Täter zum Eindringen in das Haus veranlaßt haben könnte.

Alle Ermittlungen haben ergeben, daß ein Racheakt sowohl gegen die Familie Lappe wie gegen das Dienstmädchen außer Frage zu stehen scheint. Alle verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen des Mädchens wurden gewissenhaft nachgeprüft und bezüglich Dr. Lappe wurde festgestellt, daß er sich in der von ihm geleiteten Fabrikabteilung bei jedermann größter Beliebtheit erfreut. Wenn Personalentscheidungen (z. B. Entlassungen) zu erledigen waren, hat sie Dr. Lappe so gut wie in allen Fällen zu Gunsten des betreffenden Arbeiters oder Angestellten entschieden. Ebenso wenig ist an den mancherlei Gerüchten und Mutmaßungen etwas wahr, die sonst noch in der Bevölkerung verbreitet sind.

Amtlich neigt man immer mehr zu der Annahme, daß es sich wohl um einen **Einbrecher** gehandelt hat, der sich von vornherein vorgenommen hatte, gerade in dieses Haus einzudringen, von dem er annahm, daß es einen begüterten Besitzer habe. Er hat sich auch zweifellos vorher mit den Gepflogenheiten der Bewohner etwas vertraut gemacht, so zum Beispiel mit der regelmäßigen Rückkehr des Hausherrn gegen 6 Uhr, denn sonst würde er den Einbruchsversuch kaum am hellen Tage unternommen haben. Die Untersuchung anhand des im Bügelzimmer stehengebliebenen Bügeleisens, das die Unterlage durchgebrannt hatte, ergab nämlich inzwischen,

daß die Tat schon kurz nach vier Uhr geschehen sein muß.

Wenn der Täter doch nichts mehr gestohlen hat, so kann das an seiner Aufregung gelegen haben, verursacht durch das Niederschlagen der beiden Frauen, vielleicht aber auch durch ein zufälliges Läuten der Hausglocke, einen vorüberfahrenden Wagen oder ähnliches. Die Quinckestraße ist die letzte Villenstraße des Stadtteils Neuenheim, deren eine Seite, an der sich das Haus Nr. 30 befindet, unmittelbar an Felder und Gärten grenzt, so daß das Lappesche Haus von dorther für den Eindrecher leicht erreichbar war.

Da über angebliche Aeußerungen der beiden Frauen vor ihrem Tod viel gesprochen wird, so sei auch darüber noch folgendes mitgeteilt: Frau Lappe wurde gleich nach der Einlieferung in die Klinik, als sie kurze Zeit bei Bewußtsein war, nach dem Täter gefragt. Sie antwortete: „Ich weiß nichts mehr.“ Die Hausangestellte Fink dagegen war nicht mehr bei Bewußtsein, dagegen äußerte sie mit wirr ausgestoßenen Worten einmal:

„Willi, geh raus!“

Die Polizei ging natürlich dieser Aeußerung nach, konnte aber auch nach Untersuchung aller Beziehungen des Mädchens nicht das geringste feststellen, was in Zusammenhang mit der Tat gebracht werden kann.

So bleibt nur die Hoffnung, daß es auf Grund der vorhandenen wenigen Anhaltspunkte doch noch gelingen möge, die unglaublich brutale Tat aufzuklären. Jedenfalls arbeitet die Polizei nach wie vor mit allen Mitteln weiter an der energischen Verfolgung sämtlicher auftretender Spuren.

Großfeuer bei Tauberbischofsheim

l. Königheim (Taubergrund), 11. Dezember. Morgens bemerkten die Fahrer eines Lastwagenzuges aus einem an der Durchfahrtsstraße gelegenen Hause die Flammen emporschlagen. Sie alarmierten die Anwohner und weckten den Besitzer. Trotz sofortiger Löschversuche konnte das Feuer nicht erstickt werden, sondern ergriff in kurzer Zeit das ganze Haus. Ein Möbelmagazin brannte vollständig aus. Des weiteren wurden drei Scheunen und eine Stallung ein Opfer des verheerenden Elementes. Die Brandgeschädigten sind versichert. Ihre Namen sind folgende: Schreinerei Herold, die Landwirte Dümig und Faulhaber. Der Schaden beträgt ungefähr 20 000 ℳ. Als Brandursache muß mit Bestimmtheit Kurzschluß angenommen werden, da der Brandherd an der elektrischen Zuleitung vom Dach des Hauses in das Innere lag. Die Brandgeschädigten sind zum Teil nur schlecht versichert.

Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik

Bernhard Köhler sprach in Heidelberg

*** Heidelberg, 11. Dez. Auf Einladung der Universität und des Gauwirtschaftsberaters hielt der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Köhler-München, in der großen Aula der Neuen Universität vor einem aus Professoren, Studenten und Wirtschaftlern bestehenden Publikum einen Vortrag über nationalsozialistische Wirtschaftspolitik.**

Pg. Köhler wies darauf hin, daß es im vorigen Jahrhundert leider möglich gewesen sei, daß ein scharfer Riß durch Deutschland ging und auf der einen Seite der Unternehmer, auf der anderen Seite der Arbeiter stand, der eine an den internationalen Kapitalismus angelehnt, der andere marxistisch orientiert, allerdings zumeist im Grunde nur nach Sozialismus verlangend. Diesen Zustand also traf, so führte der Redner weiter aus, die nationalsozialistische Regierung 1933 an. Es wäre nun verfehlt gewesen, etwa eine sogen. Synthese zwischen Kapital und Arbeit herzustellen. Damit hätte man zugegeben, daß es Bevorrechtigte und Entrechtete gibt, und das würde natürlich der Nationalsozialismus niemals tun. Die Partei sorgte deshalb in erster Linie für Arbeit und damit für Abnahme der großen Arbeitslosenzahl, obgleich man ihr entgegenhielt, daß die Unterstützung der Nichtarbeitenden billiger sei. Sie sorgte weiter dafür, daß es nicht in erster Linie der Arbeiter ist, der seine Arbeitskraft anbietet und deshalb billiger arbeiten muß, sondern daß auch das Kapital wieder anbietet, denn der alte Satz, daß Angebot und Nachfrage den Markt regeln, hat seine Berechtigung nicht verloren. So gern mancher auch heute versuchen möchte, ihn abzuschaffen, so haben wir auf der einen Seite dafür zu sorgen, daß wieder Kapital geschaffen wird durch Sparen und Sammeln von Mitteln auf allen Wegen, während auf der anderen Seite für den Arbeiter das Recht auf Arbeit festgelegt wird. Es genügt nicht, Sozialpolitik zu treiben, sondern Sozialismus muß getrieben werden. Das Ziel ist erreicht, wenn auch der Letzte wieder seinen Arbeitsplatz gefunden hat und nicht mehr des Hungers wegen seine Arbeitskraft anbieten und entwürdigt werden muß. Dann erst ist, so schloß der Redner seine fast eineinhalbstündigen Ausführungen, die Arbeit wieder gerecht eingesetzt.

Vor dem mit starkem Beifall ausgezeichneten Vortrag hatten der Rektor der Universität, Prof. Dr. Groh, und Gauwirtschaftsberater Dr. Kemtrup kurze Begrüßungs- und Einführungsworte gesprochen.

L. **Sinsheim**, 10. Dez. In feierlicher Weise fand die Eröffnung der hiesigen Luftschutzschule statt. Zu der Feier hatten sich zahlreiche Gäste von hier und auswärts eingefunden. Bezirksgruppenführer Major Merkel-Karlsruhe sprach über die Arbeit des Reichsluftschutzbundes. Im Anschluß an die Eröffnungsfeierlichkeit fand ein besonderer Appell an die RLB-Amtsträger statt.

rr. **Baden-Baden**, 11. Dez. Der letzte Eintopf-Sonntag wurde zu einem „Eintopf-Gala-Diner“-Sonntag umgestaltet. Eine Feldküche wurde in feierlichem Zuge durch die Stadt nach dem Kurgarten geleitet und hier wurde dann unter den Kolonnaden das „Diner“, bestehend aus Pickelsteiner, serviert, wobei Mitglieder der Städtischen Schauspiele das Amt der „Kellner“ übernommen hatten. Gäste hatten sich in großer Zahl eingefunden, während die Beamtenschaft des Rathauses mit Oberbürgermeister Schwedhelm und Bürgermeister Bürkle vollzählig erschienen waren. Es herrschte zwar starke Kälte, aber die Stimmung war trotzdem fröhlich und der Erfolg der Veranstaltung darf als gut bezeichnet werden.

*** Lörrach, 11. Dez. Mittags war ein 55 Jahre alter Mann aus Tüllingen namens Rupp beim Schützenhaus mit dem Abfägen von Aesten beschäftigt. Plötzlich brach ein Ast und Rupp stürzte aus ziemlicher Höhe auf den hartgefrorenen Boden. Mit einem Schädelbruch und mehreren Rippenbrüchen wurde der Verunglückte ins Städtische Krankenhaus gebracht, wo er noch am Abend verschied.**

SPORT DER NMZ

Olympia-Umschau

Vorbereitungen im Schweizer Hockey

In Zürich tagte der Vorstand des Schweizerischen Hockey-Verbandes. Er beschäftigte sich besonders mit den Vorbereitungen für das olympische Hockey-Turnier 1936 in Berlin und beschloß, am 18. und 19. April in Luzern ein nationales Turnier unter Teilnahme der besten schweizerischen Mannschaften zu veranstalten. Dieses Turnier dient der Zusammenstellung zweier Auswahlmannschaften, die einem Spezialtraining unterzogen werden. Uebungsspiele sind für den 17. und 24. Mai anberaumt. Am 31. Mai folgt dann der Länderkampf gegen Holland. Im Laufe der Monate Juni und Juli finden weitere Vorbereitungsspiele gegen die schon in Europa weilenden Olympia-Mannschaften von Japan und Afghanistan statt. Die Abreise der Olympia-Mannschaft wurde bereits für den 30. Juli festgelegt, die Rückkehr erfolgt am 17. August. Führer der Mannschaft ist der Verbandspräsident Albert Gruber.

W. Brown führt die USA-Eishockeyspieler

Zum Führer der amerikanischen Eishockey-Mannschaft für die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen ist Walter Brown aus Boston gewählt worden. Walter Brown ist in Deutschland nicht unbekannt. Er hat bereits in den Jahren 1931 und 1932 eine Gruppe amerikanischer Eishockeyspieler nach Berlin gebracht. Deutschland gegenüber hat er stets eine sympathische Haltung eingenommen. Sein Vater, George V. Brown, Direktor der beiden großen Sportpaläste „Boston Garden“ und „Boston Arena“, hat sich auch kürzlich mit Entschiedenheit für die Beteiligung Amerikas an den bevorstehenden Olympischen Spielen eingesetzt.

Lebendiger Springbock als Maskottchen

Die südafrikanische Mannschaft, die an den Olympischen Spielen in Los Angeles 1932 teilnahm, hat über den Ozean einen Schäferhund mitgebracht, der durch Zufall beim Einschiffen der Olympiateilnehmer in Kapstadt mit aufs Boot geraten war. Dieser Hund war schließlich das Wahrzeichen der afrikanischen Mannschaft und als solcher im Olympischen Dorf bekannt und beliebt. Im nächsten Jahre werden die Südafrikaner versuchen, eine noch viel kühnere Maskotte mitzubringen: Einen afrikanischen Springbock, das Wappentier der Südafrikanischen Union. Ein so graziles Wesen wird sicherlich auch zum Liebling der Bewohner des deutschen Olympischen Dorfes in Berlin werden.

Starke polnische Beteiligung

Das Polnische Olympia-Komitee hat unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Oberst Gladisz, die Frage der polnischen Beteiligung an den einzelnen Kämpfen der 4. Olympischen Winterspiele endgültig entschieden. Polnische Mannschaften werden am Eisschnellaufen, Eishockey, Schi-Abfahrtslauf, Schi-Langlauf, Schi-Kombinationslauf, Schispringen und am Militär-Patrouillenlauf teilnehmen. Von Mitte Dezember ab werden Polens Olympia-Schiläufer einem Spezialtraining unterworfen, das von dem norwegischen Trainer Sandvik geleitet wird.

Estland schickt 50 Mann

Aus Reval wird gemeldet, daß Estlands Olympia-Expedition 40 bis 50 Mann stark sein wird. Die estländischen Sportler wollen sich an folgenden Olympischen Wettbewerben beteiligen: Ringen, Boxen, Gewichtheben, Leichtathletik, Schwimmen, Rudern, Korbball, Pistolenschießen, Jollensegeln und in Garmisch-Partenkirchen am Eisschnelllaufen, Eiskunstlaufen und Schilaufen. Für die Vorbereitungen sollen 7500 estnische Kronen ausgewandt werden. Für die Expedition nach Garmisch und Berlin stehen insgesamt 20 000 Kronen zur Verfügung.

Zehn Nationen beim Segel-Olympia

Für die olympischen Segel-Wettbewerbe auf der Kieler Förde, die vom 4. bis 14. August durchgeführt werden, liegen bereits jetzt die festen Meldungen von zehn Nationen vor. Es sind dies: Norwegen, Schweden, Großbritannien, Holland, Italien, Estland, die Vereinigten Staaten, die Schweiz, Ungarn und Japan. Gesegelt wird um die Goldmedaillen in vier Klassen, und zwar der 6-Meter- und 8-Meter-R-Jachten, der Starklasse und der Olympia-Jolle.

Kommt Kusocinski nicht?

Polens bekannter Langstreckenläufer Kusocinski, Olympia-Sieger von Los Angeles über 10 000 Meter, ist infolge einer Verletzung seines Knies noch immer nicht in der Lage, das Training wieder aufzunehmen. Kusocinski will auf die Teilnahme an den XI. Olympischen Spielen in Berlin verzichten, wenn er bis zum Januar nicht so weit hergestellt ist, daß er mit dem Training beginnen kann.

Zabala startet doch

Die argentinische Leichtathletikbehörde hat die Disqualifikation ihres Marathonsiegers von Los Angeles, Juan Zabala, aufgehoben. Zabala wird in den nächsten beiden Monaten nach Deutschland kommen und sein Spezialtraining fortsetzen.

Dr. Ledewig krank in Singapore

Seit Wochen bereits liegt der frühere deutsche Hochsprungmeister Dr. Fritz Ledewig in Singapore an einem gefährlichen Tropenfieber darnieder. Nachdem er bereits auf der Besserung war, trat ein Rückfall ein, der das Leiden verschlimmerte. Die deutsche Sportwelt wünscht Dr. Ledewig, der als Sportlehrer in China mit bestem Erfolge gewirkt hatte und sich auf der Rückreise befand, als ihn die tückische Krankheit überfiel, recht baldige Genesung und glückliche Heimkehr.

Olympia-Werbeabend mit Ismayr

Zusammen mit dem „Hilfsfonds für den deutschen Sport“ führt die Ortsgruppe Hamburg des DRfL am 12. Dezember einen Olympia-Werbeabend durch. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht der Start des deutschen Europameisters im Gewichtheben, Rudolf Ismayr-München, der auf seinen schärfsten Gegner in Deutschland, den Essener Hans Wölpert, der in Paris bei den Europa-Titelkämpfen im Mittelgewicht hinter Ismayr den zweiten Platz belegte, trifft.

Gewinnen die Mannheimer Turner abermals?

Im zweiten Kampf gegen München und Stuttgart

In der Absicht, ein süddeutsches Gegenstück zu dem großen, traditionellen norddeutschen Mannschaftskampf Berlin — Hamburg — Leipzig zu schaffen, ist von Stuttgart die Anregung ausgegangen zu dem Treffen Stuttgart — München — Mannheim, das ebenfalls eine dauernde Einrichtung werden soll und auch zu werden verspricht.

Als Anreger hat genau vor einem Jahr Stuttgart diesen Mannschaftskampf erstmals in der überfüllten Liederhalle ausgerichtet. Für die neuerliche Begegnung in Mannheim ist das Interesse eher noch größer. Fast schien es, als ob durch die starke Inanspruchnahme der Spitzenturner, es Mannheim in diesem Jahr nicht mehr möglich würde, seine übernommenen Verpflichtungen einzulösen, bevor man sich zum 3. Gang in München trifft. Nun ist es gelungen, zwei Wochen nach den Deutschen Gerätmeisterschaften, für den 14. Dezember die 2. Folge doch noch unter Dach und Fach zu bringen und für Mannheim dieses bedeutsame Treffen im Kunstturnen zu sichern. Wenn die Anzeichen nicht trügen, wird es vor einem vollbesetzten Nibelungensaal zu einem Höhepunkt werden.

Dabei ist die Frage, ob Mannheim abermals siegen wird, im Vordergrund. Der Stuttgarter Kampf endete etwas überraschend mit einem knappen Sieg der Mannheimer, der durch Schmelcher mit der letzten Uebung am Reck entschieden wurde. Im Endergebnis kam damals Mannheim auf 665, München auf 664 und Stuttgart, das im Endkampf etwas abgefallen war, auf 640½ Punkte. Eine feine Durchschnittsleistung der 6 Mannheimer Kunz, Mühler, Kuna, Eitz, Hafner und Schmelcher sicherte den schönen Erfolg über die auch damals als Favorit angesehene Münchner Mannschaft mit Koller, Fischer, Gerbeck, Christ, Roos und Stangl. Stuttgarts Vertretung mit Single, Aberle, Heidle, Speith, Köhle und Weilschedel hatte man noch vor Mannheim erwartet, im Stillen sogar mit einem Sieg gerechnet.

Die Spannung ist daher für den 2. Kampf besonders groß, wobei insbesondere München das größte Interesse auf sich zieht; denn die Bayern sind bedeutend verstärkt und in diesem Jahr stark in den Vordergrund getreten. Man braucht nur Namen wie Stangl, Friedrich, Schmelcher und Kindermann zu nennen. Bei Stuttgart fehlt es Weilschedel von der Olympia-Kernmannschaft. Zwischenzeitlich dürften die 3 Mannschaften endgültig aufgestellt sein, auf deren Einzelheiten wir noch zu sprechen kommen werden.

FEI-Tagung in Paris

In Paris hält gegenwärtig der Internationale Reitsport-Verband (FEI) eine Sitzung ab, auf der alle der FEI angeschlossenen Länder, darunter auch Deutschland, durch Delegierte und Bevollmächtigte vertreten sind. Nach der Aufnahme von Chile und Brasilien gehören insgesamt 28 Nationen dem Internationalen Verband an.

Im Mittelpunkt der Beratungen des ersten Tages stand die Festlegung des internationalen Terminkalenders, der trotz der Olympischen Spiele keine Einschränkung, im Gegenteil, sogar noch eine Erweiterung erfahren hat. Neben den Olympischen Wettbewerben vom 12. bis 16. August erhielt Berlin ein allerdings nicht ganz offizielles Turnier für die Tage vom 20. bis 23. August zuerkannt. Aachen, das vom 30. August bis 5. September veranstaltet, erhielt die Genehmigung, einen Preis der Nationen auszuschreiben. Es ist damit zu rechnen, daß im Anschluß an die Olympischen Spiele zahlreiche Nationen es hier nicht versäumen werden, mit ihrer offiziellen Olympiamannschaft erneut an den Start zu gehen.

Im einzelnen zeigt der Kalender folgendes Bild: Berlin: 24. Januar bis 2. Februar; Paris: 20. März bis 12. April; Nizza: 16. bis 26. April; Rom: 1. bis 10. Mai; Brüssel: 16. bis 24. Mai; Madrid: 31. Mai bis 8. Juni; Warschau: 30. Mai bis 8. Juni; London: 29. Mai bis 10. Juni; Lissabon: 18. bis 22. Juni; Amsterdam: 17. bis 21. Juni; Luzern: 4. bis 12. Juli; Spa: 18. bis 26. Juli; Dublin: 4. bis 8. August; Olympische Reiterwettkämpfe in Berlin: 12. bis 16. August; Berlin: 21. bis 23. August; Aachen: 30. August bis 5. September; Riga: 30. August bis 6. September; Wien: 20. bis 27. September; Genf: 31. Oktober bis 8. November; Newyork und Toronto im Spätherbst des Jahres 1936.

Kleine Sport-Nachrichten

Tommy Loughran, Amerikas früherer Box-Weltmeister in der Halbschwergewichtsklasse, bestritt seinen zweiten Kampf auf europäischem Boden, und zwar in Paris gegen den Franzosen André Lenglet. Der Amerikaner begeisterte keineswegs und mußte sich über zehn Runden mit einem Unentschieden begnügen.

Württembergs Amateurboxer werden auf ihrer Südfrankreich- und Spanien-Reise am 4. Januar in Beziers, am 7. Januar in Tarbes, am 11. Januar in San Sebastian und am 14. Januar in Tours kämpfen. Die Reise machen Häußler, Mölch, Häußer, Dreher, Wolf, Held und Beiser mit, dagegen bleibt Bernlöhr als Mitglied der Olympia-Kernmannschaft zuhause.

Nach Nottingham zur Erwiderung des Besuches englischer Polizeiboxer fahren am 16. Dezember die württembergischen Amateure Gutsch, Leitner, Bernlöhr, Budeck (alle PSV Stuttgart), Held, Leiser (beide Germania Stuttgart), Leibl (Ulm 94), Hölz (Prag Stuttgart) und Glaser (Oberndorf).

Finnlands Ringer trugen in Oslo einen Länderkampf gegen Norwegen aus, den sie sicher mit 5:2 gewannen, obwohl nicht die stärkste Staffel entsandt worden war.

Eine Frankreichreise unternimmt die Fußballelf des FSV Frankfurt um die Jahreswende. Die Frankfurter spielen am 28. Dezember in Bordeaux und am 1. Januar in Le Havre, außerdem soll noch ein Spiel in Paris ausgetragen werden.

1. SSV Ulm und 1860 München haben zum 22. Dezember ein Fußball-Freundschaftsspiel vereinbart, das in Ulm ausgetragen wird.

Das 25. Berliner Hallensportfest wird am 19. Januar im Sportpalast durchgeführt. Veranstalter ist wieder der Gau Brandenburg im Fachamt Leichtathletik. Wie schon im vergangenen Jahr, wendet sich die Veranstaltung wieder an die sonst weniger beschäftigten Sporttreibenden.

Polens Fechter, die bekanntlich am Wochenende einen Länderkampf gegen Deutschland bestreiten werden, kämpften in Warschau gegen eine starke ungarische Mannschaft und belegten überraschend im Degen- und Säbelfechten die ersten Plätze.

Die deutschen Boxer werden sich in der Zeit vom 20. bis 25. Januar in den Dienst des Winterhilfswerkes stellen. Der Erlös sämtlicher Veranstaltungen in dieser Zeit wird dem WHW zufließen.

Olympia-Mannschaft auf Reisen

Amateurringen in Leuna und Gera

Zum Abschluß des dreiwöchigen Lehrgangs im Hallischen Bernauer Kursheim trugen die dort versammelten Mitglieder unserer Olympia-Kernmannschaft in Leuna und Gera gegen die besten mitteldeutschen Ringer Kämpfe auf der Matte aus. In Leuna besiegte Ehrl-Ludwigshafen den mitteldeutschen Federgewichtsmeister Salzmann in 11 Minuten entscheidend. Freund-Ludwigshafen legte Uhlens in 13:50 Min. auf die Schultern. Weltergewichtsmeister Fritz Schäfer-Schifferstadt warf R. Kolbing-Gera schon nach 3:35 Minuten kampfunfähig. Der Nürnberger Lepper mußte sich dagegen mit einem Punktsieg über Paul Kolbing begnügen. Der Einheimische Falk wurde Arbeitssieger über Mangin-Ludwigshafen, weitere Erfolge und Punkten feierten im Bantamgewicht Brendel-Nürnberg über Gehring-Friesenheim und Sägerer-Stuttgart über Reitenspieß-Nürnberg.

Die zweite Gruppe der Kernmannschaft war am Sonntag in Gera zu Gast und ging hier aus allen Kämpfen mit Thüringer Ringern siegreich hervor. Die Ergebnisse im einzelnen: **Bantamgewicht**: Schröder-Dortmund besiegt Zimmermann-Gera n. P. und wirft May Schulz-Gera in 11:10. **Federgewicht**: Sperling-Dortmund besiegt Paul Vith in 1:47 und Dittcher-Gera in 6:50. **Leichtgewicht**: Nettesheim-Köln wirft Aßolin in 8:18 und Bernhard-Greiz in 8:06, Ehrl-München wirft Lenzner in 11:38 und besiegte Kleffmeyer n. P. **Mittelgewicht**: Josef Paar-Reichenhall besiegt Hoffmann-Greiz in 40 Sekunden. **Halbschwergewicht**: Freistuhder-Berlin besiegt Blankmeister in 2:30. **Schwergewicht**: Hornfischer-Nürnberg wirft Begner-Köln in 2:30 Minuten.

Süddeutsche Ringermannschaftskämpfe

Gau Baden

Im Bezirk 2 fanden zwei sehr wichtige Begegnungen statt, die den Charakter von Vorentscheidungen hatten. Eiche Oestringen leistete gegen die führende Germania Bruchsal großen Widerstand und gab sich nur knapp mit 7:9 geschlagen, während Germania Weingarten beim KSV Wiesenthal mit 10:8 erfolgreich war und damit die erste Anwartschaft auf den zweiten Platz erwarb.

In einem überlegenen Sieg kam im Bezirk 3 (Freiburg) der ungeschlagene Tabellenführer SV Haslach, der diesmal gegen Alemannia Emmendingen mit 13:3 Punkten siegreich blieb. Alemannia Kuhbach hat den zweiten Platz nach einem 10:8-Sieg über den ASV Kollnau sicher. Der KSV Waldkirch wartete mit einem 11:6-Sieg über Germania Freiburg auf und hat nun wieder Hoffnungen, der obersten Klasse erhalten zu bleiben.

Im Bezirk 4 (Konstanz) endlich ist nun auch alles klar. Germania Hornberg, die diesmal gegen Eiche Schiltach 17:3 erfolgreich war, wird Meister und Rheinstrom Konstanz vertritt den Bezirk als Tabellenzweiter, nachdem den Konstanzern in Villingen ein 9:7-Sieg gelang. Der SV St. Georgen schlug den KSV Gottmadingen mit 11:9, womit der Unterlegene weiterhin ohne Punkt blieb.

Gau Südwest

Im Bezirk Pfalz der Südwest-Ringer-Gauliga wurde mit Rücksicht auf die Gewichtheber-Meisterschaft nicht gekämpft, dagegen wurde im Bezirk Main-Hessen in der Mannschaft des letztjährigen Gaumeisters, Mainz 88, der Bezirksmeister ermittelt. Die Mainzer hatten diesmal in Frankfurt gegen den gefährlichsten Widersacher, Viktoria Eckenheim, anzutreten und behaupteten sich hier nach hartem Kampf mit 10:8 Punkten. Mit insgesamt 20 Punkten aus 13 Begegnungen bei drei noch ausstehenden sind die Mainzer von keinem Mitbewerber mehr einzuholen. Den zweiten Platz hält noch Eckenheim mit 19 Punkten, wird aber von Groß-Zimmern stark bedroht.

Im Bezirk Saar liegen Thaleischweiler, Saarbrücken-West und Saar 05 Saarbrücken in hartem Endkampf. Am Wochenende gewann Saarbrücken-West den wichtigen Kampf gegen Saar 05 mit 10:5, wodurch die 05er etwas Boden verloren haben.

Gau Württemberg

In der Gruppe 1 beanspruchte der Rückkampf zwischen dem SV 95 Stuttgart und dem bisher unbesiegten KSV Feuerbach das Hauptinteresse. In Stuttgart hatten diesmal die 95er mit 9:7 das bessere Ende für sich. SV 95 und Feuerbach sind nun mit je 12:2 Punkten gemeinsam an der Spitze und an den Endrundenkämpfen teilnahmeberechtigt. Der KSV Wangen verlor auf eigener Matte gegen den KV Backnang und blieb damit auch in seinem siebten Kampf ohne Punkt und besiegelte gleichzeitig seinen Abstieg.

In Gruppe 2 steht der TSV Münster nach seinem 10:8-Sieg über den KV Zuffenhausen endgültig als Gruppenmeister fest, während der SV Königsbronn den zweiten Platz sicher hat. Die Königsbronner schlugen nämlich den Tbd. Cannstatt mit 11:7, und nun hat Cannstatt keine Möglichkeit mehr, die Königsbronner zu erreichen oder gar zu überflügeln. Der SV Heidenheim sicherte sich wohl den Verbleib in der Gauliga durch einen 11:9-Sieg über den SV Göppingen. Zuffenhausen ist am stärksten gefährdet.

Diesmal 2:2

Oxford Canadians in Düsseldorf

Am zweiten Tage des Gastspiels der Oxford Canadians in Düsseldorf gab es gegen eine bayrische Auswahl, die in der gleichen Besetzung wie am Vortage antrat, ein 2:2 (1:1, 0:0, 1:1)-Unentschieden. Die Engländer, die am Vortage 1:3 verloren hatten, waren diesmal etwas glücklicher. Das Unentschieden war allerdings auch vollkommen verdient. In technischer Beziehung bereiteten die Gäste den Zuschauern wieder eine große Enttäuschung, dafür aber ließ das Spiel an Härte und Spannung nichts zu wünschen übrig. Die Kanadier im Sturm der Gäste hatten mehrfach Pech.

Durch ein Tor von Reinhold gingen die Bayern in Führung, aber wenig später konnte Tanner wieder den Gleichstand erzielen. Das zweite Drittel verlief torlos. Auf jeder Seite wurde ein Spieler für einige Zeit herausgestellt. Im Schlußdrittel brachte Schmiedinger die Bayern 8 Minuten vor Schluß mit 2:1 in Front. Durch Feuerin fiel aber der Ausgleich und dabei blieb es.

Im Mittelpunkt des Kunstlaufprogramms stand wieder Lieselotte Landbeck, deren Programm sehr stark auf Schnelligkeit abgestimmt ist. Großen Beifall erhielten auch die beiden jungen Münchner Franz Leichinger und Lydia Veicht. Der Besuch war nicht so gut wie am Vortage.

Die badische Gauliga im Kampf

Am 8. Dezember gab es in der badischen Gauliga verschiedene Ueberraschungen. Es spielten:

VfL Neckarau — VfB Mühlburg 3:0
FC Freiburg — SV Waldhof 2:5
Germania Brötzingen — VfR Mannheim 3:0
Phönix Karlsruhe — 1. FC Pforzheim 1:3

Neckarau brachte mit dem klaren 3:0 Sieg über Mühlburg die erste Ueberraschung. Man weiß, daß es nicht leicht ist, gegen Mühlburg zu siegen. Neckarau hat zu Hause immer Glück. Im letzten Jahr wurde Mühlburg sogar 5:0 geschlagen. Dieser Sieg hat Neckarau zwei Plätze nach oben gebracht, Mühlburg ging auf den fünften Platz zurück.

Der SV Waldhof siegte in Freiburg überzeugend 5:2 und ging auf den zweiten Platz vor. Nach Verlustpunkten liegt Waldhof am günstigsten, da es bis jetzt nur 2 Punkte gegen Pforzheim abgab. Freiburg mußte auf den 8. Platz zurück.

Die größte Ueberraschung ist die 0:3 Niederlage des VfR Mannheim in Brötzingen. VfR hatte man ohne weiteres den Sieg zugetraut. Diese zwei Verlustpunkte können vielleicht am Ende ausschlaggebend werden. VfR liegt hinter Waldhof auf dem dritten Platz. Brötzingen konnte sich zwei Plätze vorarbeiten.

Phönix Karlsruhe konnte auch gegen Pforzheim nicht zu seinem ersten Sieg kommen. Der Tabellenführer gewann eindeutig 3:1. Dadurch, daß Pforzheim die 9 Spiele der Vorrunde hinter sich hat, ist es in seiner Stellung vorerst nicht gefährdet. Phönix liegt mit 15 Verlustpunkten aussichtslos am Ende, der alte Verein ist vor dem Abstieg kaum mehr zu retten.

Am 15. Dezember spielen:

VfR Mannheim — VfL Neckarau
Amicitia Viernheim — SV Waldhof
Karlsruher FV — FC Freiburg

Die erste große Probe in Mannheim zwischen VfR und VfL Neckarau. Neckarau hat durch den Sieg über Mühlburg eine neue Aufmunterung erfahren und der VfR hat die Niederlage gegen Brötzingen wettzumachen. Beide Mannschaften dürften sich ziemlich ebenbürtig sein. Eine Voraussage ist hier schwer zu treffen. Im vergangenen Jahre gewann VfR beide Spiele knapp 2:1 und 6:2.

Der SV Waldhof holt in Viernheim vor einem weiteren Sieg. Aller Eifer der Viernheimer wird die technisch sehr guten Waldhöfer nicht überwinden können. Der 5:2 Sieg in Freiburg hat deutlich gezeigt, daß Waldhof gut in Form ist.

Der Karlsruher FV empfängt den FC Freiburg. Die Freiburger werden gegen die Karlsruher kaum Aussicht auf Erfolg haben, da diese eine sichtbare Formverbesserung erfahren haben. Nach Verlustpunkten sind die Mannschaften gleich.

Fußball im Bezirk Südhessen

Nach einer kurzen unfreiwilligen Ruhepause wurden am letzten Sonntag die Verbandsspiele fortgesetzt. Die Ergebnisse brachten keine wesentliche Aenderung in der Tabelle. Der Wormser Verein hat sich durch die Niederlage von Bürstadt auf den dritten Tabellenplatz vorgeschoben. Wenn er auch selbst den beiden Führenden nicht gefährlich werden kann, so spricht dieser Tabellenplatz doch für die jetzige gute Form. Auch der SV 98 Darmstadt machte einen Sprung nach oben und ist gleich hinter den Wormsern zu finden.

98 Darmstadt — Lampertheim 1:0
Bobenheim — Bürstadt 1:0
Münster — Schwarz-Weiß Worms 1:3
Egelsbach — Dieburg 2:1
Lorsch — Polizei Darmstadt 1:4

Das hätten die Lampertheimer nun doch nicht am Anfang der Spiele gedacht, daß sie bei Beginn der Endhälfte in diese Tiefe rutschen. Gegen Darmstadt ging es diesmal so leidlich, man mußte aber zahlreich verteidigen, um die vielen Angriffe abzuschlagen. Bis eine Viertelstunde vor Schluß konnte man die Partie unentschieden halten. Dann spielte sich Darmstadts Rechtsaußen durch und erzielte durch Kopfball das einzige Tor des Tages. Die Burstädter mußten diesmal nach Bobenheim. Beide Mannschaften wollten durch einen Sieg den Anschluß nicht verpassen. So ging es recht lebhaft und spannend zu. Erst in der Schlußhälfte fiel ein Tor. Bobenheim war die glücklichere Mannschaft und konnte durch ein einziges Tor die beiden Punkte für sich buchen. Schwarz-Weiß Worms macht immer mehr von sich reden. Die Mannschaft hat in den letzten Spielen tadellos gefallen und wird noch manchen Punkt für sich buchen können. In Münster hatten die Platzherren garnichts zu bestellen, sondern mußten zusehen wie Worms die beiden Punkte entführte. Egelsbach dagegen konnte diesmal nicht so gut gefallen. Gegen den Tabellenletzten Dieburg auf eigenem Platze nur 2:1 zu gewinnen ist wahrhaftig keine meisterliche Leistung. Da ist der Sieg von 4:1 von den Darmstädter Polizisten in Lorsch schon eher zu bewundern, wenn man bedenkt, daß Lorsch einen hartnäckigen Gegner abgibt.

Die Kreisklasse Starkenburg

Hier setzte sich Heppenheim durch einen knappen 2:1 Sieg über den TV Lampertheim an die Tabellenspitze. Das siegbringende Tor von Heppenheim fiel erst 3 Minuten vor Schluß. Biebesheim empfing Bensheim und lag man dort einen erbitterten Kampf, der beim Halbzeitpfiff noch 0:0 stand. Nach der Pause konnte Bensheim mit 2:0 in Führung gehen, mußte sich aber den Ausgleich noch gefallen lassen.

Spiele der Bezirksklasse am nächsten Sonntag: Lampertheim — Pfungstadt, Bobenheim — Lorsch, Pfiffligheim gegen Dieburg, Polizei Darmstadt — Bürstadt, Egelsbach gegen Münster, Worms — 98 Darmstadt. —n—

Todes-Anzeige
Statt Karten

Heute nacht wurde mein innigstgeliebter Mann, unser treuer Vater, mein guter Opa, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Brandenburg

im Alter von 63 Jahren unerwartet von Gott dem Allmächtigen in die Ewigkeit abberufen.

Sein Leben und Wirken war Liebe und Treue.

Mannheim, Karlsruhe, den 9. Dezember 1935.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Elisabeth Brandenburg geb. Braun
Liselotte Hörst-Brandenburg
Dr. Wilhelm Hörst
Margrit Hörst

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt. Seelenamt: Samstag, den 14. Dez., vorm. 7¾ Uhr, in der St. Josefs-Pfarrkirche. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Unerwartet erhalten wir die erschütternde Nachricht, daß uns unser Betriebsführer, Herr

Heinrich Brandenburg

durch den Tod genommen wurde.

Wir betrauern aufs tiefste den Verlust dieses ausgezeichneten Mannes.

Durch seine hervorragenden Eigenschaften, seine umfassenden Kenntnisse und durch seinen klugen Rat hat sich der Entschlafene das höchste Vertrauen bei uns allen erworben. Sein vornehmer Charakter und sein immer liebenswürdiges Wesen sichern ihm über das Grab hinaus bei uns für alle Zeit ein ehrendes Gedenken.

Mannheim-Neckarau, den 10. Dezember 1935

Gefolgschaft der Firma Hengstenberg & Co.

Soeben empfingen wir die Nachricht, daß der Leiter unseres Mannheimer Hauses, Herr

Heinrich Brandenburg

gestern abend einem Herzschlag erlegen ist.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen Mitarbeiter, der seine unermüdliche Arbeitskraft und seine großen Fähigkeiten fast 30 Jahre lang in ganzer Hingabe in den Dienst unseres Unternehmens gestellt hat, und dessen erfolgreiches Wirken unvergeßlich bleiben wird.

Die seltenen Eigenschaften seines Geistes und die Lauterkeit seines Charakters sichern diesem treuen Freunde unser dankbares, ehrendes Andenken.

Duisburg-Ruhrort, den 10. Dezember 1935

Kohlenhandelsgesellschaft Hengstenberg & Co.

Nach langem schwerem Leiden ist heute nacht unsere liebe gute treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau

Barbara Roßrucker

geb. Klumb

im Alter von 67 Jahren sanft entschlafen.

Mannheim-Rheinau, den 10. Dezember 1935.
Dasterfeldstr. 20

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. 3 Uhr vom Friedhof Rheinau aus statt.

Pfälzische Hypothekenbank Ludwigshafen Rh

Vollausschüttung der Teilungsmasse der Pfandbriefe alter Währung

Bekanntmachung

Mit Genehmigung des Herrn Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministers werden wir zum 31. Dezember 1935 gegen Einlieferung der Liquidationsgoldpfandbrief-Anteilscheine mit Ratenscheinen 3 und 4 die Teilungsmasse der Pfandbriefe alter Währung mit 0,97 % des Goldmarkbetrags der teilnahmeberechtigten Pfandbriefe alter Währung, das sind 9,7 % des dem Liquidationsgoldpfandbrief-Anteilschein aufgedruckten Betrags in bar voll ausschütten. Zinsen werden nicht vergütet.

Wir fordern die Inhaber der Anteilscheine auf, sie ohne Abtrennung der Ratenscheine 3 und 4 unter Verwendung von Formblättern, die bei unseren Kassen und bei allen Banken, Bankgeschäften und sonstigen Geldanstalten erhältlich sind, nach Buchstaben und Nummern geordnet, bei unseren Kassen in Ludwigshafen a. Rh., München, Promenadestraße 6 und Köln a. Rh., Kaiser-Wilhelm-Ring 34 einzureichen. Der Ausschüttungsbetrag wird in der gewünschten Weise porto- und spesenfrei ab 31. Dezember 1935 vergütet. Alsbaldige Einreichung der Anteilscheine stellen wir anheim.

Wir weisen darauf hin, daß mit Rücksicht auf die Devisenbestimmungen Barauszahlungen am Schalter nur bei Vorlegung eines amtlichen Personalausweises geleistet werden können.

Die Direktion

Ludwigshafen a. Rh., im Dezember 1935.

Silber-Bestecke

und Bestecke mit 100 Gr. Silberauflage, direkt an Fabrik, z. B. 72 tlg. 100 Gr. . . . . nur 78.-
Bequeme Zahlungsbedingung. Gratiskatalog anfordern. Lieferung prompt vor Weihnachten.

A. PASCH & CO., SOLINGEN

Verkäufe

Gen. Bauzubehör, ist 1 wenig gebr. **Dieselmotor** u. 14/16 PS Leist. zu verkauf. Die Maschine ist noch i. Betrieb zu besichtigen. – Anfr. erbet. u. N N 150 a. d. Geschäftsst.

Speise-Zimmer echt Eiche, gut erhalten, schwer, Ausziehtisch, 6 Polsterstühle, kompl. nur 195.- verkauft Meisel, E 3, 9

Hochelegantes **Schlafzimmer** u. Herrenzimmer ... zu verk. Speisenstr. Nr. 17. Schreib. Gelegenh.-Käufer

Küchen-Käufer! Das ist etwas für Sie! **1 Küche** natur-lack. ... kompl. 122.- **1 Küche** ... kompl. nur 178.- **Möbel-Klinger** Lager T 1, 6 neben Sehreiben.

Sparherd und gr. Puppenküche zu verkauf. Humboldtstraße 7 Weinheimer.

Sehr gut erhalt. **Fuchs** bill. zu verkauf. Rheinstr. 7, 2 Tr.

Gelegenh.-Kauf Bild (Stilleben) Ölfarbenbild, gerahmt, Größe 120 × 90 cm, preisw. abzugeb. Anzusehen Freitag vormittag. Adr. i. d. Gesch.

1 weißes Bett kpl., 1 Schrankgrammophon m. Platt., 1 Bücherschrank preiswert zu verk. Adr. in der Geschäftsst.

Gebr. Herren- und Damenrad, Knabenrad 15 ℳ, 20 ℳ, 1 Schranknähmasch. 150 ℳ, 1 Gar. Radio 30 ℳ, ... H 4, 24.

Radio (Neue Kristall) bill. zu verkauf. K 3, 6, 4. Stock.

Chaiselongue 22.- an Couch 55.- an Kleine Meesenarb. Schlafzimmer äußerst billig **Matratzen-Braner H 3, 2** Tel. 228 86.

3 Flügel Bechstein Steinway Steinweg ... gespielt, in tadellosem Zustand, preiswert zu verkaufen **Heckel** Mannheim, O 3, 10 (Kunststraße)

Fabrikneue **Pianos** in Schwarz, Eiche, Nußbaum, infolge Großeinkaufs zu besonders günstigen Preisen und günstiger Zahlung. Fabrikat 1924 mit der gold. Medaille ausgezeichnet. **Ohnesorg N 2, 12** geg. Rosengarten.

Speise-Zimmer massiv Eiche, schwere Qualität, Büfett 2,20 m br., Kredenz, ... 6 Lederstühle, sowie **Klavier** (Versteig.) billig zu verkaufen. Zu erfr. unter Fernspr. 267 20.

Sofa u. 2 Sessel bill. zu verkauf. Pfaff, F 7, 11

2 letzte Tage!

Beglückende Heiterkeit! Fröhliche Melodien! Der unsterbliche Revue-Welt-Erfolg

Im weißen Rößl

jetzt als neuer lustiger Großtonfilm mit Christl Mardayn, Herm. Thimig, Theo Lingen u. a.

Original-Aufnahmen vom Salzkammergut

Beginn: 3, 5, 7, 8.30 Uhr

Alhambra

Morgen

Harmonie, D 2. 6 20 Uhr

Elisabeth Brunner singt Lieder und Arien

Am Flügel: KARL RINN

Karten von RM 1.- bis 2.50 bei Heckel, Dr. Tillmann, Verkehrsverein, Blumenhaus Lindenhof und a. d. Abendkasse

PALAST LICHTSPIELE – **GLORIA PALAST**

Gigli singt!

Nur noch bis Donnerstag haben Sie Gelegenheit, den weltberühmten Tenor zu hören

BENJAMINO GIGLI

Vergiß mein nicht

mit Magda Schneider, u. dem Kölner Peter Bosse

Gigli der größte Sänger seit CARUSO

Diesen wundervollen Film müssen Sie sehen!

Anf. 4.00, 5.45, 6.45, 8.20 Uhr – Jugend ab 14 Jahr. zugelass.

der Vater will's – die Mutter will's – ...

Radio Pilz Mannheim U 1, 7

den RADIO kaufen wir beim Pilz

Weine vom Faß und in Literflaschen

Liter von 50 Pfg. bis RM 2.40

kaufen Sie jetzt schon für die Festtage vorteilhaft in meinem seit 1909 bestehenden leistungsfähigen Fachgeschäft. Verlangen Sie Preislisten. – Lieferung frei Haus Mannheim und Vororte.

MAX PFEIFFER

Weingroßhandlung — Fernruf 441 28

Schwetzinger Str. 42 / G 3, 10

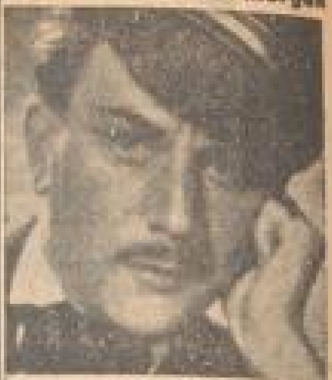
R 3, 7, Seckenheimer Str. 110, Eichendorffstr. 19, Eisenstr. 8, Stengelhofstr. 4

Kuenzer **Weine** werden für die **Festtage** von jeher besond. geschätzt

Sie schaffen glückliche und frohe Stunden. Reiche Auswahl im Spezialhaus für Qualitätsweine

C. Kuenzer D 1, 10 Fernspr. 26271

EILEN SIE! Nur noch heute u. morgen



ADOLF WOHLBRUCK, Dorothea Wieck - Th. Loos

Der Student von Prag

Fußballkampf England · Deutschland

3.00 - 5.30 - 8.30

UNIVERSUM

...ein glänzender Gedanke — —

zu Weihnachten eine „Hanauer Höhensonne" zu schenken. Warum? Gerade im Winter ist die „Höhensonne" – Original Hanau – ein Segen für die ganze Familie, sie ersetzt die fehlende Sonnenkraft. Gibt es also ein besseres Familiengeschenk als diese „Höhensonne", die zu jeder Jahreszeit die heilkräftigen ultravioletten Strahlen spendet?

HÖHENSONNE – Original Hanau –

Komplette Apparate von RM 98.- bis RM 241.20 frei Haus in Deutschland

Unverbindliche Vorführung bei Rheinelektra P 7, 25 Tel. 28087

Musik-Schwab K 1, 5b Inh. Herbert Schall

Das Fachgeschäft für alle Musik-Instrumente

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 11. Dezember 1935, Vorstellung Nr 107, Miete M Nr. 9, Sondermiete M Nr. 5

Fra Diavolo

Oper in drei Akten von Scribe. Musik von D. F. E. Auber

Anf.: 20 Uhr Ende geg. 22.30 Uhr

Berücksichtigen Sie unsere Inserenten!

Gold. Lamm

Heute Mittwoch **Schlachtfest**, wozu höfl. einladet J. Neumann

Liefere laufend jeder Bahnstation: Junge, hochträchtige

Kühe

von 350—500 RM, ältere Abmelkkühe v. 270 RM an, ebenso Weidevieh all. Art, auch Futterschweine.

Paul Kirchein, Viehhandlung, Mehlichmen, Chrr., Tel. 15.

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Vertreter sofort gesucht. Adressen werden immer zur Verfügung gestellt. Vorzustellen Donnerstag 9.30—10.30 Uhr oder schriftliche Angebote. D. R.-Verl., R 1, 4/6, im Hause N.M.Z. 10 220

Hosenträger! Gut eingeführte **Vertreter** von leistungsfäh. Fabrik gesucht. Zuschr. u. N V Nr. 104 an die Geschst. *5121

Vertreter ehrlich u. redegewandt, f. leicht verkfl. Haushaltungsartikel an Private gesucht. Hohe Verdienstmöglichkeit. Angebote u. N S 102 an die Geschst. *5135

Ehrlich., sauber. **Tages-Mädchen** sofort gesucht. Weinhaus Kirch, U 1, 24. 9861

Älteres **Tagesmädchen oder Monatsfrau** für wirtschaftlichen Haushalt gesucht. Vorzustellen vormittags *5075 Mollstraße, 5, II

Stellengesuche

Fräulein (Wirtschafterin) 30 Jahre in einem Haush. tät., sucht sich zu verändern. Kennen! Haushalt perfekt. Zuschr. u. U U Nr. 76 an die Geschst. B1286

Jmmobilien

Einfamilienhaus

4 Zimmer, einschl. Grundstück bei nur rund RM 2900.— Anzahlg. und nur RM 42.— monatl. Zins- u. Tilgungsraten, in Gartenstadt Waldhof zu verkaufen. Angebote unter Z O 136 an die Geschäftsstelle d. Bl. 9162

Nähe Schwetzingen a. d. Hauptstr. **Einfamilienhaus** 6 Zimmer und Küche, gr. Obst- u. Gemüsegarten, z. billig. Preis v. 7800 RM bar sofort zu verkaufen. Angebote unter W J 25 an die Geschäftsstelle d. Bl. *5104

Ein- od. Zweifamil.-Haus zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote mit Preis u. erforderl. Anzahlung usw. unt. W D 20 an die Geschäftsstelle d. Bl. *5092

Landhaus m. 2000 qm Gelände usw. Neubau zu verkauf. Näh. i. d. Geschst. *5100

Eine Klein-Anzeige in der N.M.Z. bringt Ihnen zahlreiche Angebote.

Unsere Anzeigen-Auftraggeber bitten wir die bei Stellen-Ausschreibungen eingehenden Zeugnisse, Photos u. sonstigen Unterlagen den Bewerbern baldmöglichst wieder zurückzugeben.

Die Geschäftsstelle der Neuen Mannheimer Zeitung

Verkäufe

Prachtvolle **Speisezimmer** echt Eiche, komplett mit Auszieltisch u. Polsterstühlen schon für Mk. **295.-**

Auswahl in vielen Größen und Preislagen

Möbelhaus **Schmidt** E 3, 2 Ehestandsdarlehen

Dipl. Schreibtisch Dielengarnituren, gr. Lüst., Kleiderschränke, Schreibschränkchen billig zu verkaufen. *5126 Schreinerei S 3, 5

Kinderpult Ironwaren u. bis. Büromöbel zu verkauf. Anzusehen zwischen 2—4 Uhr. *5123 Mayer, Philosophenstr. 19 (Seitenstraße.)

Noch einige fast neue **Einzel-Möbel** besonders billig zu verkaufen. Gepolst. Lederstühle, runder Ausziehtisch, mod. Bücherregal, apartes Dielengarnitur, Teppich 200/300 Weinberg, Pfalzplatz 22. *5130

Dynamo von **3.45** Mk. an

Bosch-Dynamo... Kompl. Dynamoanlage m. Scheinwerfer ... Pfaffenhuber, H 1, 14 am Marktplatz

Schlafzimmer RM 175.—, **Speisezimmer** RM 245.—, **Herrenzimmer** RM 165.—, **Küchen** RM 150.—, Kleid.-, Küch.- u. Bücherschr., Waschkommod., Bett., Dielensg., Flurg., Betten, Sekr., Diwan, Chaisel., Couch, Kapok- u. Wollmatr., Tische, Stühle usw. billig zu verkaufen. Teilzahlg. gestattet. Goldstein, T 4a, 1.

Kohlenherde 2.- ... Vermittelt Schäfer, T 4a, 11

Großer *5107 **Perserteppich u. 2 Brücken** bill. zu verkauf. Speyerer Str. 17, Seitenb. Gelegenh.-Käufe!

Älteres **Doppel-Stehpult** hell Eichen, bill. zu verkauf. 9860 Kaiserring 38, Ackerplatz. 414 06.

Damen-Ring mit 1 kleinen Brillanten bill. zu verkauf. Ang. u. W H 24 an die Geschst. *5101

Kinderdreirad Fabrik. Narrber. fast neu bill. zu verkauf. 9863 Waldhof, Waldparkdamm 2

Kaufgesuche

Kaufe stets getr. **Anzüge**, Pfandscheine usw. Finkel, H 6, 1 Karte genügt

Gebrauchter gut erhalt., größerer **Ofen** für eine Fabrikhalle geeignet zu kauf. gesucht. Preisangeb. unter N T 105 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. 9871

Mietgesuche

Büro-Räume 7 bis 8 Zimmer

mit Dampfheizung und möglichst im Zentrum der Stadt, zum 1. April 1936 von großer Versicherungsgesellschaft für ihre Geschäftsstelle gesucht. Angebote mit näh. Beschreibung u. Miethöhe einschließl. Heizungskosten erb. unter N R 161 an die Geschäftsstelle d. Bl. 10 259

Wir suchen für einen verh. Oberingenieure eine schöne, sonnige **5-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör per sofort in guter Lage Mannheims. Angebote an: Daimler-Benz Aktiengesellschaft, Werk Mannheim. 10226

2- bis 3-Zim.-Wohnung in guter Lage, part. od. 1 Tr., zum 1. 1. 1936 zu miet. gesucht. Angeb. m. Preisang. u. W K 36 an d. Geschäftsstelle. *5118

Berufst. fr. Frau sucht zum 1. 1. möbl. Zimm. od. Mans. heizb., el. L. Ang. u. Pr. u. W E 21 a. Gsch. *5093

Eilt! Ja. Eheps. m. 9j. Tochter f. für sof. 1—2 gut möbl. Zimm. u. Küchenben., auch außerhalb. Gfl. Preisang. unter W N 29 a. Gesch. *5112

Hypotheken

Hypotheken-Gelder für neu zu bauende Ein- u. Mehrfamilien-Häuser bis 75 % des Bau- und Bodenwerts beschafft ohne Vorkosten schnellstens Fr. Zimmermann Immobilien 29001 P 5, 8

Verkaufsanzeigen finden in dieser Zeitung große Beachtung und dadurch **guten Erfolg**

Vermietungen

Sehr gut ausgestattete **8-Zim.-Wohnung** mit großer Diele, Wintergarten, Veranda, Warmwasser-Heizung, Warmwasserbereitung und allem entsprechenden Zubehör zu vermieten. Näheres beim Hausmeister, Augusta-Anlage 14. 10110

Moderne **6-Zimmer-Wohnung** Warmwasserheizung, Fahrstuhl, in bester Lage zum 1. 4. 36 zu vermieten. Preis einschließl. Fahrstuhl, Heizg. usw. 185 RM. z. Mon. Angeb. unt. W L 27 an die Geschäftsst. d. Bl. *5106

G 3, 4 3. Stock 4 Zimmer mit Nebenräumen zum 1. Januar 1936 zu vermieten. Groß & Baumann, Mannheim. *5004 M 2, 9.

G 4, 11: Gut möbl. Zim. m. 2 Bt. el. Licht, Heizg., sofort zu verm. *5119

Gut möbl. Zim. frei, Einz., zu v. C 8, 20, 1 Tr. B1194

Schöne, sonnige mod. eingericht. **6-Zim.-Wohnung** in ruhiger Oststadtlage vom 15. Januar 1936 ab **zu vermieten** Zu erfr. 9702 Richard-Wagner-Str. 19, parterre

In schöner Villenlage Feudenheims: *5102 **2 Zim., Küche** eing. Bad. für RM 55.— z. 1. 2. 36 zu vermieten. — Näheres Ziethenstraße 28 (Laden).

Leer. gr. Zim. zu verm. *5093 J 1, 6, 3. Tr.

Nähe Hauptbhf. Schön möbl. Zi. an sol. Herrn z. 1. 1. 36 z. Richtreiter zu verm. Gr. Merzelstr. 12 1 Tr. l. B1192

Möbl. Mansardenzim. m. Dampfheiz. u. Lift, in ruhiger Lage z. verm. — Anzub. u. W O 30 an die Geschst. *5134

Automarkt

Schützen Sie Ihr **Auto** gegen **Frost**

Kühlerhauben, Nebel-Lampen, Heizofen, Schnee-Ketten, Glysantin, Dixol, alle Winterartikel

Auto-Haefele MANNHEIM N 7, 2 Tel. 27074.

Vermischtes

Wegen plötzlicher Geschäftsaufgabe 1 Tonner Opel-Blitz-**Lieferwagen** fabrikneu, 10 % unt. Fabrikpreis zu verk. *5092 Schuler, T 6, 21.

Radio-Meyne D 2. 8 Planken Fernruf 272 46

Mutter kauft Feinsten **Marzipan und Nougat** ¼ Pfd. 40 Pf. Nürnberger **Lebkuchen** Paket 1.- RM nicht bei **Greulich** N 4, 13

Allesbrenner Öfen Waschkessel Stromberg **Kohlen-Herde** Hirsch & Cie. F 2, 3 gegenüb. d. Pfarrkirche

Wöchnerinnenheim Lerner J 7, 27 Tel. 225 ... Fachkundige Behandlung mit guter Verpflegung

Krippen Figuren Ställe sowie sonst. Einzelteile kaufen Sie stets am vorteilhaftesten bei der Firma **Christliche Kunst** G. m. b. H. jetzt O 7, 2. Komplette Krippen mit Stall von 3.90 Mk. an. Krippenausstellung durchgehend geöffnet v. 8—19 Uhr

Stahlmatratze 11.— bis 14.— **Kapok-Matratzen** in Qualität und Preis einzig dastehend billigst **Matratzen-Braner** H 3, 2 Telefon 223 98

Trauer- u. Gesellschaftsanzüge auch Paletots werd. billigst verkauft u. verliehen Etage Kinger O 3, 4a, 1 Treppe neben Neugebauer

...und zu **Weihnachten** die **Daunen-decken** von **Betten-Dobler** S 2, 7 ... Große Auswahl! Eigene Anfertig.

MUSIKHAUS W. Feldmann, S 2, 8

Anzeigen haben in dieser Zeitung anerkannt **guten Erfolg**

Bronchiol-Tabletten gegen HUSTEN, HEISERKEIT, KATARRH

½ Dose RM 0.90 - ¼ Dose RM 0.45 Erhältlich in den Apotheken und Drogerien

Geldverkehr

Für Anschaffungen (Möbel, Maschinen, Ladeneinrichtungen u. ä.), Betriebskapital, Freiablösg., Hauskauf, Hausreparaturen, Entschuldung

Darlehen - Kredite

Württ. Privat-Kreditbank e. G. m. b. H., Landesgeschäftsstelle ... S 1, 3-4, ...

Generalagentur der Deutschen Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft eGmbH., Köln a. Rh. Mannheim, Drachenfelsstr. 1. Fernspr. 249 86. 10 233

Finanzierung von Neubauten zu sehr günstigen Bedingungen.

Beteiligungen

Stiller oder tätiger Gesellschafter mit 30—50 000 Mark Einlage in zukunftsreiches Fabrikunternehmen gesucht. Hyp. Sicherheit vorhanden. Zuschriften unter N O 158 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 10 221

3-Zimmer-Wohnung mit Kochküche leer oder möbl. ... Zentr.-Heizg., Bad., in Waldparkstraße 5, nichtsr. Bewirtsche ... zu verm. Rahnfelsstraße 81

2 Zimmer u. Küche an Richarist zu vermieten. S 6, 23, 2 Treppe.

Leeres Zimmer p. sofort zu vermieten. ... Waldhofstr. 33, IV ... mer.

1 Zim. u. Küche ...

... Dame sucht 1 groß. od. 2 kl. **Zimmer** m. Zentr. ...

Möbl. Zimmer (ruh. gute Lage), mit oder ohne Pension, für ein. Wochen z. Dame ...

Jung. Herr sucht zum 15. Oktober **schön möbl. Zi.** evtl. m. Pension. Angeb. m. Preis unt. L U 300 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. ...

Geheiz. gut möbl. **Zimmer** möbl. m. Garage, ... gesucht.

3 Zimmer Küche, Bad, Nähe Wechsl, 3 Tr. ... a. 1. Rev. ...

Wo drückt der Schuh?

Hast du etwas zu verkaufen?
Ist die Katze dir entlaufen?
Suchst 'ne neue Wohnung du?
Drückt dich sonstwo noch der Schuh?

Leihst du Geld auf Hypotheken?
Wandelst du auf Heiratswegen?
Fandest gar ein Wertstück du?
Drückt dich sonstwo noch der Schuh?

Geld auf Zinsen gegen Raten?
Suchst du einen guten Laden?
Willst 'ne neue Köchin du?
Drückt dich sonstwo noch der Schuh?

Hast zum Kaufen du Moneten?
Ging dir gar die Brieftasch flöten?
Suchst für's Wochenend' du Ruh'?
Drückt dich sonstwo noch der Schuh?

Schönes Zimmer zu vermieten?
Sozius wird ausgeschieden?
Suchst Ersatz für ihn schnell du?
Drückt dich sonstwo noch der Schuh?

Unterricht in allen Sparten?
Preiswert Autos, alle Arten?
Suchst ein Haus zum Kauf gar du?
Drückt dich sonstwo noch der Schuh?

Für den Schoßhund gute Hände?
Partner für das Wochenende?
Suchst 'ne neue Stellung du?
Drückt dich sonstwo noch der Schuh?

Ja, der Schuh drückt da und dort,
doch ist Hilf' am rechten Ort:
denn für jeden Lebensdalles
gibts ein Mädchen hier für alles

und es heißt, du rätst's — ich wett:
Kleinanzeige NMZ

N M Z

Verkäufe · Geldverkehr · Unterricht · Mietgesuche · Vermietungen · Heiraten · Hypotheken · Automarkt